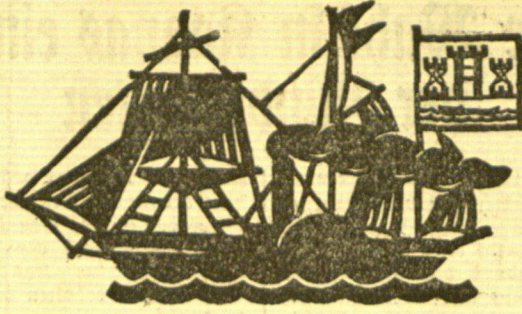


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litai, mit Zustellung 5.-
Litai. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 6.30 Litai
monatlich, 15.30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht geleitete Feiertage,
Verbote usw. ausfallende Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter
Wannstricke keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litai, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litai 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
des Auftraggebers. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 142

Memel, Sonntag, den 21. Juni 1931

83. Jahrgang

Die Bedeutung der Kreiswahlwahlen

Memel, 20. Juni.

Am nächsten Montag finden im Memelgebiet die Kreiswahlwahlen statt. Da die Stadt Memel einen besonderen Stadtkreis bildet, ist sie an dieser Wahl nicht beteiligt. Für diese kommen nur die drei Landkreise in Frage. Im allgemeinen pflegt man den Wahlen zu den Kreistagen nicht die Bedeutung beizumessen, wie den Parlamentswahlen. Das hat sich bis jetzt sowohl an der Wahlbewegung wie an der Wahlbeteiligung gezeigt. Und doch sind auch diese Wahlen sehr wichtig. Sie gehören zu den Rechten der Selbstverwaltung. Die Selbstverwaltung ist an sich schon ein kostbares Gut, das zu schützen und auszunutzen eine der vornehmsten Pflichten eines jeden Bürgers ist. Die Selbstverwaltung gibt ihm das Recht, mit zu bestimmen und mitzuwirken in der Verwaltung, um an seinem Teile zu verhindern, daß diese einseitig und autoritär durchgeföhrt wird. Abgesehen von vielen anderen Gesichtspunkten liegt auch darin ein großer Vorteil der Selbstverwaltung, daß es durch sie zu einem gewissen Ausgleiche der Interessen der verschiedensten Gruppen, Berufe und Organisationen kommen kann. Wenn sie nur richtig ausgenutzt wird, ist es durchaus möglich, ein Gleichgewicht herzustellen, bei dem die Gewähr für eine gesündere Entwicklung des Ganzen am ehesten gegeben werden kann. Schon deshalb mühte jeder Wahlberechtigte von seinem Stimmrecht bei jeder sich bietenden Gelegenheit weitgehendsten Gebrauch zu machen. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine entsprechende Gestaltung der Kreis-Kommunalwirtschaft und ihrer Verwaltung. Auch von ihr hängt recht viel ab.

Den ausschlaggebendsten Einfluß in der Kreisverwaltung hat der Kreistag. Er setzt den Kreisrat fest, wählt den Kreisrat, die Kreisdeputierten, die Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission usw. Ohne ihn darf kein Neubau ausgeführt, kein Kreisgrundstück belastet oder verkauft werden. Bei allen diesen Maßnahmen kann natürlich vieles verdorben, aber auch vieles gut gemacht werden. Auf Experimente kann man sich in dieser kritischen, schwierigen Zeit überhaupt nicht einlassen. Dies alles sind schon Gründe genug, um jeden verantwortungsbewußten wahlberechtigten Bürger an die Kreiswahlwahlen zu rufen. Das sollte sich besonders unsere ländliche Bevölkerung gesagt sein lassen. Ihr, die vor allem über schlechte Zeiten klagt und die häufig scharf kritisiert, bietet sich hier die beste Gelegenheit, mit dem Kreistag in der Hand ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Es kommt eben darauf an, aufrechte, zielbewußte Männer zu wählen, denen es wirklich daran liegt, nicht Sonderinteressen, sondern dem Wohle der Gesamtheit zu dienen.

Daraufhin mühte man sich allerdings die so hochreich aufgetretenen Kandidaten anzuwenden. Wenn man die Zahl der erreichten Wahlvorschlüge in Betracht zieht, so könnte man daraus unter Umständen auf eine lebhaftere Wahlbeteiligung schließen. Sind doch in den drei Kreisen im ganzen 102 Listen aufgetreten, und nur 60 Kreisabgeordnete werden gewählt! Der Kreis Seydenburg allein hat es auf 88 gebracht, während dort nur 20 Kreisabgeordnete zu wählen sind. Was soll diese „Listenfrankheit“ eigentlich bedeuten? Mühte sich da die ganze Vorkandidatensituation nicht allmählich zu einem — gelinde gesagt — Unfug aus? Mühte das nicht zur Vergewandung der Kräfte, zu unnützen Unkosten und zur Zersplitterung führen? Gewisse Leute nehmen aber darauf nicht die geringste Rücksicht. Sie halten sich eben für berufen und fähig genug, Kreisabgeordnete zu werden und machen sich einfach zu Spitzenkandidaten, nehmen nachträglich noch einige, die ihre Namen auch wenigstens einmal auf dem Stimmzettel sehen möchten, hinzu, und die Liste ist fertig! So wird es jetzt doch gemacht! Man sollte meinen, daß solche Personen am allerwenigsten dazu geeignet sind, derartige Vertrauensposten zu erhalten. Wenn sie nicht von einem anderen Teile der Bevölkerung vorgeschlagen werden, dann kann man höchstens von einem Vertrauen zu sich selbst, aber nicht von einem Vertrauen der anderen reden. Daran liegt es wohl auch, daß trotz der vielen Listen die Wahlbeteiligung bei den Kreiswahlwahlen immer noch so gering ist. Haben doch vor drei Jahren etwa nur 40% gewählt. Zwar haben sich diesmal viele Listen verbunden, aber fügt es da nicht gerade der Zufall, daß ausgerechnet

Historischer Schritt Washingtons in der Schulden- und Reparationsfrage

Verheißungsvolle Botschaft Hoovers — Aufschub aller Zahlungen auf zwei bis drei Jahre? Schnelle Hilfe für Deutschland tut not

Zur wirtschaftlichen Wiedergesundung der Welt

* Washington, 20. Juni. Präsident Hoover erklärte gestern im Weißen Hause, er habe mit mehreren Führern beider politischen Parteien, Republikanern und Demokraten, über Maßnahmen gesprochen, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Wiedergesundung sowohl in den Vereinigten Staaten als im Auslande und insbesondere eine Besserung der Lage in Deutschland herbeizuföhren. Man sei sich noch nicht über bestimmte Pläne schlüssig geworden, aber die Art, in der die Vertreter beider Parteien auf die Angelegenheit eingegangen seien, sei durchaus befriedigend gewesen.

Verbindungen zwischen Schulden und Reparationen anerkannt

* Washington, 20. Juni. Kurz nach der bereits gemeldeten Erklärung Hoovers beriet Staatssekretär Stimson mit den verschiedenen Parteiführern über die neugeschaffene Lage. Im Anschluß an die Besprechungen erklärte er, er hoffe, daß er seine Abreise nach Europa nur kurze Zeit hinauszuschieben brauche. Der „Evening Star“ sagt,

daß die amerikanische Regierung die deutsche Lage als sehr ernst ansehe

und daher trotz ihrer eigenen Schwierigkeiten beschlossen habe, den alliierten Schuldnern eine Einstellung der Zahlungen an die Vereinigten Staaten für einige Zeit vorzuschlagen unter der Bedingung, daß sie für den gleichen Zeitpunkt keinerlei Reparationen von Deutschland verlangen, abgesehen von den Zinsen aus dem Dawes- und der Young-Anleihe. Das Blatt erklärt weiter, dieser historische Schritt, der mit der traditionellen Politik Amerikas breche und die Verbindung zwischen den Schulden und Reparationen anerkennt, sei um so mutiger, als Amerika selbst schwer unter der Depression leide und gehofft habe, die Schuldentilgungen zur amerikanischen Ausgleichung des Budgets verwenden zu können.

Offenbar hätten Mellons Informationen über die Konferenz in Genua, die er von Macdonald und Henderson erhalten habe, den Präsidenten Hoover überzeugt, daß schnelle Hilfe für Deutschland not tue und daß man daher die eigenen Interessen zurückstellen müsse.

Die Aktion Hoovers wird als außerordentlich bedeutungsvoll für die Schuldenfrage angesehen, da die amerikanische Regierung bereit sei, zum Teil die Führerrolle in den Angelegenheiten der Welt zu übernehmen.

In Washington nimmt man an, daß Präsident Hoover erst einen ausführlichen Bericht über die Londoner Besprechungen abwarten will, um dann

die Parteiführer erneut im Weißen Hause zusammenzurufen.

Vermutungen über die Pläne Hoovers

* Washington, 20. Juni. In der amerikanischen Presse wird die Erklärung Hoovers als ein historisches Dokument bezeichnet und als Beweis angesehen, daß sich Amerika der Lage nicht länger entziehen kann. Ueber die Pläne Hoovers gehen die Vermutungen dahin,

daß man Deutschland nicht durch eine Herabsetzung der alliierten Kriegsschulden, sondern durch Gewährung langfristiger Kredite helfen will.

Man will erfahren haben, daß Hoover die Initiative zur Schuldenfrage ergreife und den Alliierten vorschlagen wolle, für zwei oder drei Jahre die Zahlungen an die Vereinigten Staaten einzustellen unter der Bedingung, daß die anderen Staaten während dieser Zeit auch keine Reparationen von Deutschland verlangen.

Eine Konferenz der Persönlichkeiten

* London, 20. Juni. Aus Washington wird berichtet, die Wichtigkeit der Besprechungen, die Präsident Hoover gestern abgehalten hat, — einer „Reuters“-Meldung zu-

folge sollen sie sich auf die europäische Finanzlage beziehen — kann an den persönlichen Eindrücken gemessen werden, die Hoover mit sich brachte. Hoover hatte zuerst eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson hierauf eine mit den Führern der beiden Senatsfraktionen und anschließend daran eine mit dem Unterstaatssekretär Mills. Der Präsident der Senatskommission für Finanzen Doot ist eilig telegraphisch nach Washington berufen worden. Die Konferenzen wurden dann am Nachmittag fortgesetzt. Hoover empfing den Unterstaatssekretär Klein, der Sachverständiger für Fragen des Außenhandels ist, und eines der ältesten Mitglieder der Finanzkommission des Repräsentantenhauses Warburg.

Wie „Reuters“ berichtet, wird das Eingreifen des Präsidenten in Zusammenhang gebracht mit den gestrigen Unterredungen zwischen Kellogg und Macdonald in London und zeigt, wie man glaubt, daß eine wichtige Entscheidung über die amerikanischen und europäischen Finanzen im Gange sei.

* London, 19. Juni. Die „Times“ aus Shanghai meldet, werde der Verkauf des russischen Anteils der Sinesischen Ostbahn an China wahrscheinlich abgeschlossen werden, sobald eine Formel gefunden sei, die beiden Parteien zusage.

Berlin außerordentlich interessiert

Ueberrascht, daß Hoovers Erklärungen vor Stimson-Reise erfolgt sind

* Berlin, 20. Juni.

Das Reichskabinett ist heute vormittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, in der bekanntlich Personalfragen geregelt werden sollen. Es liegt auf der Hand, da man sich bei dieser Gelegenheit auch über die Washingtoner Meldungen unterhalten hat, die eine Initiative Amerikas in der Kriegsschulden- und Reparationsfrage ankündigen. Die gestrigen Erklärungen Hoovers haben in der Reichshauptstadt natürlich ein ganz außerordentliches Interesse gefunden, zumal der amerikanische Präsident besonders die Bedeutung hervorgehoben hat, die der Lage Deutschlands in diesem Zusammenhang zukommen werden muß. In Berliner politischen Kreisen wird die Initiative des amerikanischen Präsidenten sehr herzlich begrüßt.

Die bisher vorliegenden Meldungen lassen freilich noch nicht erkennen, in welcher Form und in welchem Umfang die angekündigte amerikanische Aktion durchgeführt werden soll. Bisher sind in der amerikanischen Presse nur die Gedankengänge erwähnt worden, die in Europa und namentlich in Deutschland bereits seit langem entwickelt wurden. Man spricht von dem Zusammenhang zwischen Reparationen und Kriegsschulden; man zieht außerdem die Möglichkeit einer Anleihe für

Deutschland in Betracht. Ueber die Absichten Hoovers selbst ist jedoch noch nichts Authentisches bekannt geworden.

Immerhin läßt sich schon jetzt erkennen, daß auch in den verantwortlichen amerikanischen Kreisen die Zusammenhänge der Finanz- und Wirtschaftskrise erkannt werden und daß man sich auch dort kaum noch einem Zweifel über den Ernst der Situation hingibt.

Ueberrascht hat in politischen Kreisen, daß Präsident Hoover bereits jetzt mit seiner Erklärung hervorgetreten ist, ehe Staatssekretär Stimson seine Europa-Reise gemacht hat. Die Entwicklung der letzten Wochen, vielleicht auch die Berichte, die Staatssekretär Mellon nach Washington gegeben hat, dürften den verantwortlichen amerikanischen Kreisen die Ueberzeugung vermittelt haben,

daß ein längeres Abwarten die Situation nur noch bedrohlicher gestalten kann.

Jedenfalls läßt nach der Auffassung politischer Kreise die Erklärung des Präsidenten erkennen, daß die Vereinigten Staaten sich an den bevorstehenden internationalen Entscheidungen recht aktiv beteiligen werden.

aus den verbundenen Listen infolge der vorgeschriebenen Festsetzung der Mandate Personen mit ganz geringer Stimmzahl Kreisabgeordnete werden, während andere Listen, die viel mehr Stimmen aufgebracht haben, einfach unter den Tisch fallen? So soll, wie uns mitgeteilt wird, vor sechs Jahren ein Kandidat mit — sage und schreibe — 41 Stimmen Kreisabgeordneter geworden sein. Ist das der Zweck der Kreiswahl, dem persönlichen Ehrgeiz oder gar nur dem Geschäft einiger Persönlichkeiten zu dienen? Deshalb eben sollten die Wähler die aufgestellten Kandidaten nach dieser Richtung hin einmal einer eingehenden Prüfung unterziehen. Vielleicht wird man dann das nächste Mal etwas weniger Listen aufstellen. Die wirtschaftlichen Organisationen und, soweit bei den Kreiswahlwahlen Parteien in Frage kommen, auch diese mühten sich der Wahlorganisation von vornherein etwas mehr annehmen. Dann würde der „wilden“ Listenbildung vielleicht eher entgegengetreten und eher Gewähr dafür geboten werden können, die geeigneten Männer auf den richtigen

Platz zu stellen. Die Bevölkerung verlangt im allgemeinen Charaktere und Persönlichkeiten, die wissen, was sie wollen. Kommen diese an die Spitze, dann dürfte es nicht schwer fallen, die Wahlbewegung zu beleben. Denn die zugkräftigsten Kandidaten werden stets die Wähler beeinflussen. Es brauchen durchaus nicht immer dieselben Kandidaten zu sein. Wir brauchen auch Nachwuchs; auch die Jugend muß schon rechtzeitig zu ihren zukünftigen bürgerlichen Pflichten herangezogen werden.

Da die Kreisstage zum größten Teile die Ordnung ländlicher Verhältnisse im Auge haben, liegt es nahe, daß die landwirtschaftlichen Kreise hier am meisten interessiert sind. Deshalb ist die Landwirtschaftspartei auch diesmal — bei den Kreiswahlwahlen wohl zum ersten Male — mit öffentlichen Versammlungen auf den Plan getreten. Hoffentlich erfüllen diese Versammlungen ihren Zweck und rütteln die Wähler ein wenig auf. Gewisse Parteien werden jedenfalls wieder den letzten Mann heranziehen. Auch den fattigsten Herrn

Kaaser aus Jagstellen hat sein trauriger Rufm wieder nicht schlafen lassen. Die Proben seines bisherigen Auftretens haben vollkommen genügt, um selbst bei seinen Freunden stärkstes Kopfschütteln und ironische Heiterkeit auszulösen. Wenn man das alles betrachtet, so muß man sich doch unwillkürlich fragen, wie es nur möglich ist, daß so ein Mann Abgeordneter werden konnte. Wir wollen jedem seine Meinung lassen und die ehrliche Ueberzeugung, wo sie wirklich vorhanden ist, achten. Ueber einen Abgeordneten pflegt man sich gewöhnlich anders vorzustellen als Herrn Kaaser.

Außer der Landwirtschaft haben die anderen Berufsgruppen in den Kreiswahlen nur wenige Vertreter gehabt. Um so notwendiger ist es aber, daß sie sich zunächst einmal zusammenschließen und dann zusammenhalten. Dann aber mühten auch gerade sie um so mehr dafür sorgen, daß von ihnen bewährte, angesehene Männer in den Kreisstag kommen, die auch fähig sind, sich dort entsprechenden Einfluß zu verschaffen. Es ist unmöglich und auch nicht notwendig, daß ein jeder Beruf im Kreisstage ver-

treten ist. Es geht nicht, daß Kaufleute, Gewerbetreibende, Fischer, Beamte, Angestellte, Pensionäre usw. in jedem Kreisstag sitzen. Auf den Beruf kommt es da bestimmt weniger als auf die Persönlichkeit an. Sie muß natürlich dazu geeignet sein, auch andere Berufe zu vertreten. Diese Gesichtspunkte sind in erster Reihe bei der Wahl der Spitzenkandidaten zu beobachten. Auch im Interesse der Kreisverwaltung würde es bestimmt nicht liegen, wenn die nicht-landwirtschaftlichen Berufe in den kommunalen Körperschaften überhaupt nicht vertreten wären. Schon die Tatsache, daß es oft nötig erscheint, auch die Landwirtschaft über andere Verhältnisse aufzuklären, macht dort die Vertretung anderer Gruppen durchaus notwendig. Das Aufklärung am Platze ist, zeigt z. B. schon die Behandlung der Beamtenbefolgung. Nach einem Bericht in der „Memelländischen Rundschau“ hat selbst der Vorsitzende der Landwirtschaftspartei erklärt, daß wenn ein Beamter 1100 Lit Grundgehalt bezieht, sein tatsächliches Gehalt mit den Kinderzulagen usw. ca. 2000 Lit beträgt. Im Gebiet gibt es nicht viel Beamte, die das erwähnte Grundgehalt bekommen. Um mit diesem unter Berücksichtigung der Zulagen 2000 Lit Gesamtgehalt zu erreichen, müßte er dann schon mindestens 12 bis 15 Kinder haben, da das Wohnungsgeld 28 bis 140 Lit und die Familienzulage nur 30 Lit monatlich beträgt. Auch solche und ähnliche Bemerkungen zeigen, daß alle Berufsklassen die Pflicht haben, sich reiflich an der kommenden Kreisstagswahl zu beteiligen. Es kommt darauf an, die Listen genau zu prüfen und nur die diejenigen Kandidaten zu wählen, die bereit sind, für die Selbstverwaltung, ohne Winkelzüge für die Autonomie des Gebietes und ohne persönliche Rücksicht für die allgemeinen Interessen einzutreten.

Wählt memelländisch!

Landwirtschafts-Partei und „Relewis“

Von der Memelländischen Landwirtschafts-Partei wird uns geschrieben:

Bekanntlich hat die Memelländische Landwirtschafts-Partei diesmal vor den Kreisstagswahlen im Gegensatz zu früheren Gepflogenheiten durch öffentliche Wahlversammlungen die Wahlbeteiligung möglichst zu steigern versucht. Es haben stattgefunden bzw. werden noch stattfinden im Landkreise Heydekrug neun und im Landkreise Memel fünfzehn Wahlversammlungen. Der Erfolg, den diese Versammlungen in immer steigendem Maße für den Gedanken des Zusammenschlusses aller memelländischen Landwirte unter der Fahne der „Memelländischen Landwirtschafts-Partei“ zu zeitigen beginnt, ferner die Tatsache, daß das unverantwortliche Verhalten des Litauischen Blocks bei der letzten Landtags-Sitzung gelegentlich der Beratung über die Festbesoldeten unter den memelländischen Landwirten berechtigter Empörung erregt hat, alles dies ist dem „Relewis“ augenscheinlich gewaltig in die Knochen gefahren! In seiner Verzweiflung nach Mitteln zur Gegenpropaganda klammert er sich an die bekannte „Milchverordnung“ und verleiht sich in seiner Nr. 139 zu der mehr als durchsichtigen Wahllüge, daß das Inkrafttreten der bekannten Verordnung nur bis nach den Kreisstagswahlen ausgesetzt sei und daß die Verordnung sofort nach den Wahlen in Kraft treten würde. Wir sind auf Grund von dieserhalb bei der maßgebenden Stelle eingezogenen Erklärungen mit der Nachsicht versehen, unsern Wählern mitzuteilen, daß die „Relewis“-Wendung wieder einmal nichts als eine Wahllüge ist. Die Milchverordnung soll sobald wie möglich zwischen den interessierten zuständigen Stellen beraten werden; das Ergebnis dieser Besprechung bleibt abzuwarten — außer für Sterngucker, wie den „Relewis“, der dies Ergebnis bereits vorausahnt.

Auf den mehr als plumpen Täuschungsversuch des „Relewis“ werden unsere Wähler am Montag die Dichtung mit dem Stimmzettel für die Listen der Memelländischen Landwirtschafts-Partei!

Laucherarbeiten am gesunkenen Brack des „St. Philibert“

Paris, 20. Juni. In der französischen Weltküste begannen gestern die Arbeiten zur Bergung des mit rund 500 Menschen gesunkenen Bergungsbootes „St. Philibert“. Man will vor allem versuchen, durch Taucher die Kabine anzuheben zu lassen, um die Leichen der untergegangenen Passagiere zu Tage fördern zu können. Die Arbeiten gestalten sich aber schwierig, da die Strömung an der Unfallstelle sehr stark ist und außerdem das Wetter stürmisch war.

Paris, 20. Juni. Nach den letzten Feststellungen ist damit zu rechnen, daß die Gesamtzahl der Opfer der Schiffskatastrophe vor der Voreinschiffung 550-580 Personen beträgt.

Im Segelflug über den Kanal

Bis 4000 Meter hochgeschleppt — Engländer gewinnt 5000-Dollar-Preis

London, 20. Juni. Den ersten Segelflug über den Ärmelkanal führte gestern der französische Flieger Distant Cearamore aus. Der nordische Flieger ließ sich mit seinem Segelflugzeug gestern nachmittags um 5,15 Uhr vom südbelgischen Flugplatz Hymene in der Nähe der Kanalmitte von einem Motorflugzeug bis zu einer Höhe von etwa 4000 Metern hochschleppen und begann dann seinen Segelflug über den Kanal. Er landete nach etwa einer halben Stunde auf dem französischen Flugplatz St. Inglevert.

Der französische Flieger hat mit seinem ersten Kanalflug über den Ärmelkanal einen Preis von 5000 Dollar gewonnen, den eine englische Zeitung ausgesetzt hatte.

Segelflieger Hirth in 1150 Meter Höhe über Breslau

Breslau, 20. Juni. Der Segelflieger Wolf Hirth, der sich gestern vormittags im Breslauer Flughafen 700 Meter hoch schleppen ließ und dann

Auch die Wahl in Kaunas ein Erfolg der Minderheiten

h. Kaunas, 20. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Das Ergebnis der Wahlen zu der Kauner Stadtverordnetenversammlung wurde erwartungsgemäß gestern abend, nachdem etwa fünfzig Personen drei volle Tage hindurch bis in die späten Nachstunden mit der Zählung und Sortierung der Stimmzettel beschäftigt gewesen waren, endgültig festgestellt. Danach wurden von den etwa 16000 Wählern 340589 gültige Stimmen abgegeben. (Es wurden 24 Stadtverordnete gewählt, und jeder Wähler konnte 24 verschiedene Kandidaten wählen, so daß jeder Wähler tatsächlich 24 Stimmen abgeben konnte. Die Red.) Der Litauische Block, in den 11 Listen vereinigt waren, erhielt 164494 Stimmen, der Jüdische Block mit zwei Listen 80475 Stimmen, die vereinigte polnische, russische und deutsche Liste 69447 Stimmen, die Hausbesitzer 17889 Stimmen, zwei Listen verloren ihre Stimmen, im ganzen 8784, weil sie mit einer anderen Liste nicht vereinigt waren.

Von den 24 Stadtverordneten sind zwölf von der Liste des Litauischen Blocks, sechs von den jüdischen Listen, drei Polen, ein Deutscher und ein Russe von der vereinigten Liste der Minderheiten und ein Kandidat von der Liste der Hausbesitzer gewählt worden. Der Nationalität nach sind 13 Stadtverordnete Angehörige der Minderheiten, darunter ein Russe auf einer litauischen Liste gewählt worden ist und der Hausbesitzer Chobos auch

zu den Minderheiten gehört. Von der gemeinsamen Liste der Polen, Deutschen und Russen wurden die Abgeordneten auf Grund einer Vereinbarung gewählt, ungeachtet der Tatsache, daß auf dieser Liste verschiedene Kandidaten eine weit höhere Stimmenzahl erhalten haben als die weiter unten genannten.

Von den litauischen Listen sind gewählt. Der Vorsitzende des Roten Kreuzes Dr. Stupas, der bisherige Stadtverordnete Stafele, der Vorsitzende des Staatsrates Schillingas, Ingenieur Graurockas, der Sänger Kirpas Petrauskas, der Direktor des Volksschulwesens im Kultusministerium Solietaitis, der Direktor des Krankenhauses Dr. Moizas, das Mitglied des Luitantiva-Verbandes Bataitis, der Opernsänger Sodeika, der Hausbesitzer aus Schanzen Jansil (Russe), General Bulota und Professor Kolupaila. Von den jüdischen Listen sind gewählt: der Industrielle Sainksi, Dr. Wolff, Rechtsanwalt Jochoronschki, das bisherige Mitglied der Stadtverwaltung Roginski, der Redakteur der „Jüdischen Stimme“ Rubinschtein und der Kaufmann Schapiro. Von der gemeinsamen Liste der Polen, Deutschen und Russen sind gewählt worden die Polen Rechtsanwalt Janschewski, der Angestellte Mikulshewski und der Journalist Radewich, der Deutsche Kinder und der Russe Rechtsanwalt Sotolow. Von der Liste der Hausbesitzer wurde Chobos gewählt.

Treffen deutscher Botschafter in Berlin

Hoesch-Paris, Schubert-Rom auf einer Sitzung des reparationspolitischen Reichstagsausschusses — Dittwisch-Washington und Neurath-London bereits unterwegs

Berlin, 20. Juni.

Wie wir erfahren, hat der reparationspolitische Ausschuss des Reichstages, der, wie bekannt, seinerzeit aus den Ressorts gebildet worden ist, die an den Fragen der Reparationen besonders beteiligt sind, gestern eine Sitzung abgehalten, an der auch die Botschafter Dr. v. Hoesch und Dr. von Schubert teilgenommen haben.

Die Beratungen galten natürlich der Vorbereitung der Maßnahmen, mit denen das Reichskabinett die Revision einleiten will. Sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Inzwischen werden auch die Botschafter v. Dittwisch und v. Neurath in Berlin erwartet, die sich bereits auf der Reise befinden. Diese Besprechungen, die bereits vor einer Reihe von Tagen angekündigt worden waren, werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da der Revisionsbericht bei der großen Bedeutung und den Schwierigkeiten des ganzen Problems natürlich einer eingehenden und sorgfältigen Behandlung bedarf.

Der Export ist für Deutschland ein Kampf auf Leben und Tod

Paris, 20. Juni.

Der Senat debattierte gestern über die Interpellation des Senators Reynalby, der aufschluß darüber verlangte, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um die französische Handelsbilanz wieder aktiv zu gestalten. In seinen Ausführungen wies Senator Reynalby auf den russischen Fünfjahresplan und auf die großen Anstrengungen, die Deutschland unternimmt, hin. Die deutsche Industrie sei entschlossen, so führte der Redner aus, ihre gesamte Aufmerksamkeit dem Export zu widmen; denn der Export sei für Deutschland ein Kampf auf Leben und Tod. Fraglich sei allerdings, ob Deutschland in der Lage sei, diesen Kampf durchzuführen.

Senator Japy verlangte ebenfalls Auskunft über Wirtschafts-, Zoll- und Währungspolitik der Regierung. Er hob die mangelhafte Organisation der französischen Produktion hervor und forderte eine internationale Organisation. — Die Regierung wird am kommenden Dienstag auf die beiden Interpellationen antworten.

Der bibelfeste Herr Poncet

Paris, 20. Juni. Unterstaatssekretär Francois Poncet, der Urheber des französischen Gegenplanes gegen die deutsch-österreichische Zollunion, hat gestern im Nationalrat eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte, daß die gegenwärtige Lage in Europa zeige, wie eng die politischen und wirt-

schaftlichen Erscheinungen miteinander verflochten sind. Wenn man Wind säe, so führe Poncet aus, ernte man Sturm und man darf sich dann nicht über schlechtes Wetter wundern. Wenn man aber Korn ernten wolle, müsse man sich hüten, Sturm zu entfesseln. Man müsse seinen ganzen Willen, seine ganze geistige und körperliche Energie einsetzen, um die ruhige Atmosphäre zu erhalten.

Vatikanote bisher ohne Antwort

Rom, 20. Juni.

Zu dem Notenwechsel zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung veröffentlicht „D'Oberevatore Romano“ folgende Erklärung: „Einige ausländische Zeitungen haben von einer Note des Heiligen Stuhles gesprochen, die am letzten Samstag der italienischen Regierung übergeben wurde. Einige Blätter haben auch hinzugefügt, daß bereits eine Verständigung im Gange sei. Es ist wahr, daß die Note am vorigen Samstag übergeben wurde, aber bis heute ist keine Antwort erfolgt. Damit ist auch gesagt, daß nicht nur keinerlei Verständigung erreicht wurde, sondern daß bisher nicht einmal Verhandlungen begonnen haben.“

Von unterrichteter italienischer Seite wird dazu erklärt, der Heilige Stuhl habe in seiner letzten Note eine Erklärung des Bedauerns für die erfolgten Zwischenfälle und außerdem Zusicherungen für die Zukunft verlangt. Auch sei in der Note von neuem dagegen Stellung genommen worden, daß die katholische Aktion sich politisch betätige. Nach der Veröffentlichung der Erklärung des „Observatore Romano“ wird bekannt, daß die italienische Regierung auf die letzte Note des Heiligen Stuhles in wenigen Tagen zu antworten gedenke.

„Graf Zeppelin“ erste Wasserlandung

Glänzend gelungen — Vorbereitungen in Friedrichshafen für die Nordpol-Fahrt

Friedrichshafen, 20. Juni.

Als Vorbereitung zur geplanten Nordpol-Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die, wie bekannt, im Juli stattfinden soll, diente die gestern nachmittags auf dem Bodensee ausgeführte erste Wasserlandung des Luftschiffes.

Um 15,40 Uhr erschien das Luftschiff, von einer Schwelgerfahrt zurückkehrend und feuerte langsam auf seinen Heimathafen zu. Bei leichtem westlichem Winde und strahlendem Sonnenschein schied sich der Lustriese zur Landung auf dem Bodensee an. Diese war um 16,12 Uhr beendet. Nach Ballastausgleichung wurde zehn Minuten später ein luftgefülltes Gummiboot mit zwei Mann Besatzung ins Wasser gelassen. Die Massen bewunderten die ruhige Lage des Luftschiffes auf dem See und das leichte Schweben des riesigen Körpers. Inzwischen war von Friedrichshafen her ein Motorboot mit Herren des Luftschiffbaus, unter ihnen Dr. Dürr, erschienen. Nach dem glänzend gelungenen Landungsmanöver fuhr das Luftschiff mit gedrosselten Motoren noch eine Strecke von etwa 500 Metern auf dem Wasser. Sodann erhob es sich leicht in die Luft und feuerte dem Heimathafen zu, wo es um 16,50 Uhr glatt landete.

Neue Sabarie des „Nautilus“

Washington, 20. Juni. Eine Nachricht, die der Kreuzer „Wyoming“, der das Arktik-Untersuchungsboot „Nautilus“ nach Queenstown in Irland zu schleppen versucht, gestern abend dem Marine-Departement übermittelte, besagt, daß das Boot seit gestern mittags auf 49 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 49 Minuten westlicher Länge liegt, da neue Störungen aufgetreten sind. Der Sten-Hardmotor und das Peristoy können nicht

Seipel will eine Konzentrationsregierung bilden

Wien, 20. Juni.

Bundeskanzler Miklas hat den Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel mit der Bildung des Kabinetts betraut, ein Auftrag, der von Seipel auch angenommen wurde.

Wie verlautet, erstrebt Seipel die Bildung einer Konzentrationsregierung an, an der sämtliche österreichische Parteien beteiligt sind. Nach privaten Meldungen soll die geplante Regierung bestehen aus vier Christlich-Sozialen, vier Sozialdemokraten, einem Großdeutschen und einem Mitglied der Landpartei. Bis jetzt haben die Sozialdemokraten noch keinen Beschluß darüber gefaßt, ob sie sich an einem derartigen Konzentrationskabinetts beteiligen werden.

Mellons Konferenzen unterbrochen, nicht beendet

London, 20. Juni. Der politische Korrespondent der „Times“ schreibt, das Wochenende habe Mellons Konferenzen, an denen Macdonald, Henderson und Manogue Norman, der Präsident der englischen Notenbank, teilgenommen haben, unterbrochen, aber nicht beendet. Im Laufe der Unterredungen sei mit dem amerikanischen Schatzsekretär eine volle und freimütige Klarlegung des Standpunktes der britischen Regierung bezüglich der von den interessierten Mächten gemeinschaftlich soweit als möglich zu unternehmenden Schritte in der Reparations- und Schuldenpolitik besprochen worden. Er habe die Pläne der finanzpolitischen Ansichten der amerikanischen Regierung auseinandergesetzt. Die wichtigsten Punkte der Unterredungen seien Hoover nach Washington berichtet worden.

Britisch-amerikanisch-deutscher Gedankenaustausch in Berlin?

London, 20. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ spricht die Vermutung aus, daß Staatssekretär Mellon vor seiner Abreise nach dem europäischen Kontinent noch eine Besprechung mit Snowden über die europäische Finanzlage haben werde. Da die Unterredung am 22. Juli, also unmittelbar nach dem Besuch Macdonalds in Berlin, geplant ist, gibt der Korrespondent der Vermutung Ausdruck, daß es zu einem britisch-amerikanisch-deutschen Gedankenaustausch kommen könnte. — Von anderer gut unterrichteter Seite wird jedoch erklärt, daß es unwahrscheinlich ist, daß Mellon nach Berlin gehen werde.

Mittelkanal in fünf Jahren fertig

Magdeburg, 20. Juni. Von seiner Bestätigungsreise durch den Mittelkanal erklärte Reichsverkehrsminister v. Guérard den Vertretern der hiesigen Tageszeitungen, er habe sich davon überzeugt, daß unter keinen Umständen davon die Rede sein könne, das große Werk des Mittelkanals aufzugeben oder vorläufig einzustellen. Er hoffe vielmehr, wenn es ihm gelinge, das Projekt durch eine Auslandsanleihe zu finanzieren, den Kanal in spätestens fünf Jahren dem Verkehr übergeben zu können. Ferner betonte der Minister die Notwendigkeit, auch für die Oder zu sorgen, deren Gebiet er kürzlich bereist habe. Im Verlauf der Unterredung wies der Minister noch nachdrücklich darauf hin, daß er selbstverständlich bei der Lösung seiner Aufgaben jedes politische Moment ausschalte.

Brüssel, 10. Juni. Die Kammer hat die Vertrauensabstimmung für die neue Regierung Renkin mit 296 gegen 77 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen.

mehr repariert werden. Die Besatzung versucht, die Reise mit dem Backbord-Motor fortzusetzen.

Maschinenreparatur mitten auf dem Atlantik

Lady Wilkins, die mit der „Mauretania“ in Southampton eintraf, erhielt den folgenden Funkpruch von ihrem Gatten, Sir Hubert Wilkins: „Wir alle haben schwere Tage hinter uns. Jetzt sind wir an einem Schiffschiff angetaut, während unsere Ingenieure die Maschine in Ordnung bringen. Wir nehmen an, daß dies in ungefähr zwei Tagen erledigt sein wird. Dann werden wir wieder mit eigener Kraft fahren. Die Zeit, die wir für unsere Reparaturen gebrauchen, wird über unseren Bestimmungsort entscheiden. Wir fahren jetzt in Richtung Queenstown (Irland).“

Dreitägige Wasserprobe

Alle sind drei Tage lang durch und durch nass geworden. Wir haben sehr wenig geschlafen und nur kaltes Essen bekommen, aber zum Glück ist jetzt alles besser. Die wissenschaftliche Abteilung ist ganz weiß und rot dekoriert. Die Bettücher sind jetzt etwas schmutzig, da wir uns mehrere Tage lang nur zu kurzer Ruhe in Kleidern auf dem Bett gelegt haben. Wir sind wieder festhängig und laden weiter unsere Batterien. Wir haben noch schwere See. Das Wetter ist schlecht, der Himmel bewölkt.

Blitzschlag tötet sechs Polen

Warschau, 20. Juni. Bei Stierys im nordöstlichen Kongress-Polen hat Donnerstag abend in eine Scheune, in der eine Schar Knaben vor einem Gewitter Schutz gesucht hatten, der Blitz eingeschlagen. Die Knaben befanden sich unter Führung eines Offiziers und eines Unteroffiziers auf einer Feldübungsübung. Der Blitzschlag tötete fünf Knaben und einen Leutnant, 18 Knaben erlitten schwere, 30 leichte Verletzungen.



Lernst richtig Luft- u. Sonnenbaden
d. h., reiben Sie sich VOR dem Sonnenbade kräftig mit
NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

NIVEA-CREME:
Lit. 0,50 - 3,75

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben!

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Effektenkurse (Wochenübersicht) (ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte	18. 6. 31	11. 6. 31
Deutsche Anleihe Ablöschungsschuld mit Auslosungsrechten Nr. 1-90 000	50%	51,25
Deutsche Anleihe Ablöschungsschuld ohne Auslosungsrechte	4%	4,50
6% Ostr. Landsch. G. Pfandbriefe	90,40	91,50
7% Ostr. Landsch. G. Pfandbriefe	79,80	79,00
6% Ostr. Landsch. Abfindungspandbriefe	50,75	77,50
Dividenden-Werte		
Bankaktien		
Commerz- u. Privatbank	100,00	100,00
Darmstädter u. Nationalbank	107,00	113,00
Deutsche Bank und Diskontogesellschaft	100,00	100,00
Dresdner Bank	100,00	100,00
Reichsbank	125,00	112,50
Verkehrsaktien		
Hapag	43,00	39,00
Norddeutscher Lloyd	45,00	41,00
Industrieaktien		
A. E. G.	81,50	76,75
Aschaffenburg. Zellstoff	56,00	49,00
Bayrische Motorenwerke	39,50	37,00
Bemberg	73%	65,00
Berliner Holzkontor	16,00	17,00
Brüning & Sohn	12,00	10,75
Continental Gummi	92,50	95,00
Daimler Benz	22,25	18,00
Harpener Bergbau	50%	48,50
Hoesch	46,50	35,50
I. G. Farben	120,75	110%
Ise Bergbau	140,00	124,00
Königsberger Lagerhaus	127,00	127,50
Lameyer & Co.	97,00	94,00
Lindström	229,00	200,00
Orenstein & Koppel	81,00	84,50
Otavi	18,50	16,25
Phönix Bergbau	42,00	38,00
Prang Dampfmaschinen	31,25	30,00
Rückforth	42,00	38,00
Sarotti	79,75	75,00
Schultheiß Patzenhofer	121,00	115,00
Siemens & Halske	135,00	126,75
Steinfurth Waggon	54,00	53,00
Stettiner Portland Zement	30,0%	31,00
Stühr Kammer	69,00	63,00
Union Chemische Produkte	40,25	42,375
Vereinigte Glasstoff	79,50	80,00
Vereinigte Stahlwerke	39,00	36,00
Wanderer Werke	47,00	42,00
Zellstoff-Waldhof	60,00	61,00
Zellstoff-Verein	28,00	25,50
Versicherungsaktien		
Aachen & Münchener	725,00	725,00
Allianz Leipzig	166,00	170,00
Magdeburg Feuer	305,00	305,00
Berliner Ostdeutschen am 19. Juni. (Tel.)	Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief.	Kattowitz 47,10 Geld, 47,30

Brief. Kaunas 42,05 Geld, 42,13 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief, Noten: Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 20. Juni
Den unerwarteten Schritt Hoovers in der Reparationsfrage beantwortete die Börse mit einer ausgesprochenen Aufwärtsbewegung. Nachdem die Kurse für den Geld- und Devisenmarkt gestern weitere Abschwächungen ergeben haben, lagen die ersten Notierungen gegen diese Niedrigkurse bis zu 6 Proz. höher. Das Geschäft war umfangreich und bestand in der Hauptsache aus überstürzten Deckungen, wobei die sehr stillen Märkte das ihrige zu der scharfen Aufwärtsbewegung beitrugen. Der Geldmarkt war unverändert, Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu 1 1/2 Prozent an, Pfandbriefe lagen still. Im Verlauf blieb die Stimmung weiter zuversichtlich. Die Kurse zogen erneut bis zu 1 Prozent an. Am Devisenmarkt blieb der Dollar bei 4,2140 bis 50 weiter ziemlich fest.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 6. G.	19. 6. Br.	18. 6. G.	18. 6. Br.
Kaunas 100 Litae	42,05	42,13	42,03	42,11
Buenos-Aires 1 Peso	1,285	1,289	1,280	1,284
Kanada 1 Dollar	4,197	4,205	4,186	4,204
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Pfd.	21,02	21,06	20,993	21,038
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,475	20,515	20,473	20,513
London 1 Pf. St.	4,209	4,217	4,2085	4,2165
Newyork 1 Dollar	0,314	0,316	0,319	0,321
Rio de Janeiro 1 Milr.	2,388	2,392	2,418	2,422
Uruguay	169,41	169,75	169,39	169,73
Amsterdam 100 Guld.	5,458	5,468	5,458	5,468
Athen 100 Drachmen	58,57	58,69	58,563	58,683
Brüssel 100 Belga-500F.	73,51	73,65	73,47	73,61
Budapest 100 Pengö	81,87	82,03	81,83	81,99
Danzig 100 Gulden	10,593	10,613	10,593	10,613
Helsingfors 100 fin. M.	22,04	22,08	22,04	22,08
Italien 100 Lire	7,456	7,470	7,456	7,470
Kopenhagen 100 Kron.	112,70	112,92	112,68	112,90
Lissabon 100 Escudo	18,66	18,70	18,64	18,70
Oslo 100 Kron.	112,69	112,91	112,68	112,90
Paris 100 Fr.	16,476	16,515	16,476	16,515
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,467	12,487
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,34	92,52	92,33	92,51
Schweiz 100 Fr.	81,75	81,91	81,75	81,91
Sofia 100 Lewa	3,048	3,054	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	40,46	40,74	40,46	40,74
Stockholm 100 Kron.	112,80	113,02	112,80	113,02
Talinn 100 estn. Kron.	112,03	112,25	111,99	112,21
Wien 100 Schill.	59,145	59,265	59,13	59,25
Riga	81,08	81,24	81,05	81,21
Bukarest	2,504	2,510	2,504	2,510

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Juni. (Tel.)
Die heutigen Zufuhren betragen 7 inländische Waggon, davon 4 Roggen, 2 Hafer, 1 Gerste. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen 702,5 Gramm 20,70, 600 Gramm mit Rade 20,60, fest, Gerste ohne Handel, Hafer mit Geruch 15,20, stetig. Freivorkehr: Weizen 25-25,80, Roggen 20,50-20,70, Gerste 17-17,50, Hafer 15,50-16 Mark. Tendenz: für Roggen fest, sonst ruhig.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 19. Juni 1931. (Funkspruch).

	Bez. f. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästet a) jüngere	47-48
Schlachtwerts a) jüngere	47-48
b) ältere	44-47
Sonstige vollfleischige a) jüngere	44-47
b) ältere	42-43
Fleischige	37-40
Gering genährte	43-44
Bullen, jung, vollfl. höchsten Schlachtwerts	42-43
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	38-41
Gering genährte	35-37
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	32-38
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	28-31
Gering genährte	22-26
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	19-20
Vollfleischige	42-44
Fleischige	37-40
Fräser, mäßig genährtes Jungvieh	35-39
Kälber, Doppellender bester Mast	50-57
Beste Mast- und Saugkälber	40-50
Mittlere Mast- und Saugkälber	25-35
Geringe Kälber	25-35
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel a) Weidmast	47-49
b) Stallmast	47-49
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 43-46 b) 37-38
Fleischiges Schafvieh	35-41
Gering genährtes Schafvieh	28-32
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	45-46
Vollfl. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	45-46
Vollfl. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	44-46
Vollfl. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	42-44
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgw.	39-40
Sauen	41-43

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern schleppend, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen langsam.

Marktbericht

sk. Mehl, den 19. Juni 1931

	Wert	Markt
Butter	Bid. 1,40-1,50	Schmelzfleisch, Karbonade
Eier	Stück 0,11	Bid. 0,70-0,75
Kartoffeln	Str. 4,50-5,00	Rindfleisch, in Wasser
Schne	Bid. 0,70	Bid. 0,70-0,75
Hühner	Bid. 1,20	Rindfleisch, Suppenfleisch
Kücheln	Stück 2,50	Bid. 0,60-0,70
Zwiebeln	Bid. 1,20-1,50	Sammelfleisch
		Bid. 0,80-0,90
		Kalbsteif
		Bid. 0,75-0,90
		Wale, kleine
		Bid. 0,80
		Wale, große
		Bid. 1,10-1,20
		Rechte
		Bid. 0,60-0,70
		Quappen
		Bid. 0,40-0,50
		Ganber
		Bid. 0,70-0,80
		Kunber
		Bid. 0,30-0,35
		Dorche
		Bid. 0,25-0,30
		Barthe
		Bid. 0,40-0,45
		4-6 Wochen alte Ferkel
		Stück 8,00-10,00
		6-8 Wochen alte Ferkel
		Stück 10,00-12,00
		Häuferschweine Bid. 0,30-0,38
		Schlachtchweine
		Bid. 0,40-0,42

Berliner Butter

Berlin, den 20. Juni (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,07
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. . .
abfallende Pfd. 0,94
Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 764 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung SSO. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 80 Sm. Windrichtung Süd. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Weiterwarte

Temperaturen in Memel am 20. Juni
6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 19,0, 10 Uhr: + 21,1
Wettervorhersage für Sonntag, den 21. Juni
Schwachwindig, heiter bis wolkig, Gewitterneigung, gute Sicht.
Übersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 20. Juni
Tief 750 Nordkap auffüllend, Hoch 770 Irland vorstärkend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
410	Diamanto SD. (Paleocerasas)	Navo-rossisk	Zucker	G. Meyhoefer	
411	Sophie MS. (Martens)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.	
412	Pallas SD. (Saaten)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause	
413	Paul Müller SD. (Larsen)	Aalborg	Zement	Ed. Krause	
Ausgegangen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler	
407	Vistula MS. (Pape)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause	
408	Baltica SD. (Ulow)	Danzig	leer	Ed. Krause	
409	Optima SD. (Striesow)	Reval	Restladung	G. Meyhoefer	
410	Planet SD. (Schacht)	Grimsby	Schmittholz	Ed. Krause	

Pegelstand: 0,48. — Wind: SSW. 8. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,5 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakkis, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippke, beide in Memel.

Am 19. Juni nahm Gott zu sich meine liebe Frau, die treue junge Mutter ihres kleinen Sohnes, meine liebe Tochter
Frau Charlotte Boës
geb. Naundorf
im Alter von 32 Jahren.
Memel, 20. Juni 1931.

Dr. med. Hans Boës
Frau Else Naundorf
Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 23. Juni, nachm. 4 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Infolge trauriger Umstände verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Kusine und Nefte
Schlösser
Martin Kapust
Traurig stehen wir an seinem Grabe.
Die trauernden Geschwister
Freunde und Bekannte die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, laden wir höflichst ein.
5920

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers **Klinger** am Sarge und Grabe, dem Ev. Volkverein und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.
Witwe A. Rasokat
und Kinder 5921

Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers **Leitner**, den Verwandten und Bekannten, ferner der Fleischer-Innung Memel, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir hiermit unseren tiefempfindenen Dank aus.
Frau Johanna Volkmann
und Kinder 5947

Dampfer „Zeude“
fährt am Sonntag, dem 21. d. Mts., ab Memel 6⁰⁰ und 1⁰⁰ Uhr
nach Schwarzort
Fritz Pietsch II
Schwarzort.
5848

Ausflug nach Preil
veranstaltet der
Zimmererverband des Memelgebietes
am Sonntag, dem 28. Juni 1931, mit
Dampfer „Herta“
Fahrpreis für Mitglieder 2,00 Lit. für Gaste 2,50 Lit hin und zurück. (5304)
Musik an Bord
Karten erhältlich bei **Heinrich, Bom. - Bitte 101, Warszeit, Bantzenstraße 6, Krissia, Mühlentstr. 39** und am Dampfer.
Abfahrt 6¹⁵ Uhr Karlsbrücke.
Der Vorstand

Verbands-
Fußball-Wettspiel
heute Sonnabend 6¹⁵ Uhr
Neuer Sportplatz
V. f. N. Verb. = Liga
Spielvereinigung Memel
Eintritt 1 Lit., Schüler 50 Cent. 5367

Verreist
bis Mitte Juli
Dr. Saunus
5361
Ein kleines
Sicherboot
steht zum Verkauf 5319
Barbierstraße 4/5

Apollo-Kammer
Sonnabend 5¹⁵ und 8¹⁵ Uhr
Sonntag 3¹⁵, 5¹⁵ und 8¹⁵ Uhr
Zum letzten Male
Ermäß. Preise Lit. 1,- bis Lit 2,50
Der Andere
von Paul Lindau mit
Fritz Kortner, Heinrich George, Käthe von Nagy
Quakender Narr
eine tönende Froschkomödie
Wochenschau

V.S.I.S.O
Abteilung Memel
veranstaltet am Sonntag, d. 21. Juni, 1 Uhr nachmittags (nicht 6 Uhr), eine
Dampferfahrt nach Schwarzort
mit Dampfer „Rekord“
Ein- und Rückfahrt 1,- Lit. Gemeinnützige Kaffeetafel in Villa Lehmann
Beteiligung aller Mitglieder u. Freunde erbeten. (5310)
Der Vorstand
PS. Andere Mitglieder werden gebeten, sich an der Fahrt regen zu beteiligen.
Bionnische Organisation f. d. M. S. L. D. Bar-Kompa

Kurgarten Sandberg
heute Sonnabend u. Sonntag
letzte Ballett-Abende
Titze Tarassow und Fräulein Lydina (Folies Bergère, Paris)
Beginn präzise 8¹⁵ Uhr Kapelle: Caboy-Band
Um allen den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf 1 Lit herabgesetzt.
5909

Zapfenstreich am Rhein
Charlotte Susa, Hans Stillewe
Zinnsoldaten
Der reizende Starewitschfilm.
Wochenschau

Fähre
Winterhafen - Süderspize
verkehrt täglich
Abfahrtsstelle Süderspize Winterhafen (Englische Kirche) 5334
Auktion!
Am Dienstag, dem 23. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werden Friedrichsmarkt 3
Nachlassgaben
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Magistrat

Capitol
Sonntag 3¹⁵ und 8¹⁵ Uhr
Wochentags 6¹⁵ und 8¹⁵ Uhr
Ermäßigte Preise Lit 1,-, 1,50, 2,-
Der große Russenfilm
„Dekabristen“
mit **W. Maximoff** und **S. Schischko**
Riff u. Raff als Scharfschützen
Kommentar überflüssig! — Sie lachen sich gesund!
5863

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, d. 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, soll in der Bäderstraße 19-20 ein
Vierrollkraft
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
5862
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel

Zwangsversteigerung
Dienstag, d. 23. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Mühlentor

Das führende Kaufhaus

Es lächelt die See —
sie ladet zum Bade —
Wir empfehlen:
preiswerte

- Bade - Anzüge
 - Bade - Mäntel
 - Bade - Tücher
 - Bade - Laken
 - Bade - Kappen
 - Bade - Schuhe
- in Riesenauswahl

Kaufhaus

Robert Waller

Das Haus der Qualitätswaren

**Gruppe 1:
Damenmäntel**
aus Stoffen englischer Art,
gute Qualitäten, moderne
Formen, ganz auf kunst-
seidenem Futter, kosten nur **98**

**Gruppe 2:
Damenmäntel**
aus reinwollenen Stoffen
in flotten Macharten, auch
marine und schwarz, zum
Teil mit Pelzbesatz, kosten nur **128**

**Gruppe 3:
Damenmäntel**
in vielen Ausführungen,
vorzüglichen Stoffen, ganz
auf kunstseidenem Futter,
auch für starke Damen, kosten nur **152**

**Gruppe 4:
Damenmäntel**
in jugendlichen und
Frauenformen, besten
Stoffen, vorzüglich im
Schnitt, kosten nur **178**

**Gruppe 5:
Damenmäntel**
Schneiderarbeit, bester
Ersatz für Mass, in vor-
nehmer Ausarbeitung,
teils mit echtem Pelz-
besatz, kosten nur **198**

Jetzt

hat die Saison
ihren Höhepunkt erreicht
Wir bringen

**Damen-
Mäntel**

in **5**

Gruppen

Unsere Angebote
sind stets ein Vorteil
für Sie

Trotz der billigen Preise
bis auf weiteres
bei Bareinkäufen über 20 Lit
10% Rabatt
Bläyle-Artikel ausgenommen

J. & L. Hanff & Becker
Das Haus der Moden

Gandkrug!

Vergessen Sie bitte nicht, heute
zum 5-Uhr-Tea und zum Abend
Ihren Tisch im Kurhaus zu bestellen

Sonntags-Programm

- 9 Uhr Frühkonzert
- 12 bis 2 Uhr Menü
- 3,30 Uhr Gartenkonzert
- 5-Uhr-Tanz-Tea
- 8 Uhr Ballett
- 9,30 Uhr Tanz

Die letzte Fahrt 12 1/2 Uhr von
Gandkrug. [5342]

Hotel Schmidt
Försterei
Seute Sannabend:
Geste Reunion

Benjonat Ginars, Sandkrug

Telefon 12

[5355]

Angenehmer Aufenthalt für
Bassanten, Logier- und Pade-
gäste. Menü, eigenes Gebäd,
Kaffee etc. Müllunterhaltung

Unterricht

Wer erteilt Unterricht
im Mandolinenpiel?
Ang. u. 5927 an die
Vorbereitungst. d. W.

Im grossen Schützensaale
Freitag, den 26. Juni, 8 1/4 Uhr abends
Grosses Chor-Konzert
veranstaltet vom

Rigaer Liederkranz

(90 Sänger) unter Leitung seines Chor-
meisters Willem Becker

Numerierte Plätze 3 und 2 Lit — Schülerkarten 1 Lit
Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung

**Konsum- und Spargenossenschaft
für Memel u. Umg. e. G. m. b. H.**

Unser diesjähriger Genossenschafts- und Werbetag
findet am

Sonntag, dem 28. Juni et.
in Form eines

allgemeinen Volksfestes

im Schützenhause statt. Beginn 2 Uhr nachmittags.
Gartenkonzert der Militärkapelle — Verlosung —
Preisschießen — Preisfesten — Bewürfelung —
Kinderbelustigungen, — Fackelpolonie — (jedes
Kind erhält eine Stocklaterne gratis)

Abends Tanz! Ende 9 Uhr nachts!

Jedermann ist freundlichst eingeladen

Eintrittspreise:

Nur für den Garten . . . 1 Lit
für Garten und Saal . . . 2 Lit
nur für den Saal . . . 2 Lit
nach 10 Uhr abends . . . 3 Lit

Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener
frei — Eintrittskarten im Vorverkauf in den
Verteilungsstellen erhältlich.

Der Festanschuß.

[5381]

Hotel Franz
Täglich Konzert

Neu eingetroffen!

Voll-Voile, Waschseiden
echt japanische Strand-
anzüge und Pyjamas

in den neuesten ele-
gantesten Mustern zu
bekannt billigen Preisen.

A. Salzberg

Öffentliche Vorträge!

in den Sommermonaten in der Advent-
Kavalle, Karlstraße 20a, regelmäßig
jeden Donnerstag, präz. 8 Uhr abds.

Die Offenbarung des Johannes

Ein fortlaufendes Studium in der Reihen-
folge der Kapitel. Freier Eintritt.
Ein jeder ist herzlich geladen! [5302]

Referent Prediger K. Hilweg

Sichere Existenz in Tilsit

Der von Herrn Franz Weber in
allerbesten Lage benutzte

Laden

in dem sich seit 25 Jahren ein Damen-
Konfektions- und Putzgeschäft be-
findet, ist anderweitig zu vermieten.
Paul Kirschner, Tilsit
Hohe Straße 42

Billige
Strumpf-Woche

In dieser Woche bringe ich ca. 4000 Paar Strümpfe
zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Ihr eigenes Interesse ist es, von dieser außerordentlich
günstigen Gelegenheit reichlich Gebrauch zu machen!

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Damen-Strümpfe

Baumwollflor schwarz und
farbig, 1 35

Strapazierstrumpf . . . 1.75

Seidenflor in mod. Farben 2 25

in kleinen Fehlern

Seidenflor prima, in mod. 2 70

dunklen Farb. 3,25

Seidenflor Ia Qual., 4 fache 4 35

Sohle, in grossem

Farbensortiment . . . 5.—

Seidenflor Spezialqualität 6.—

Seidenflor „Eda“ . . . 5 75

Waschkunstseide in mod. 4 90

Farben

Waschkunstseide schöne 6.—

Qualität

Kupferseide helle Farben 8 25

Dauerwaschseide erprobte 8 50

Qualität

Bembergseide grosses 9 25

Farbensort.

Kupferseide Ia, eleganter 11 65

Strumpf . . .

Tramina „Lunus“ u. „Extra“ 12 95

13,25

Damen-Strümpfe

Mako aus haltbare Qualität, 2 95

schwarz und farbig . . .

Spezial-Mako in allen 3 50

mod. Farb.

Echt ägyptisch Edelmako 4 25

das Beste vom Besten . . .

Damen-Sportsöckchen weiss 2 15

2 40

Sportsöckchen farbig, mit 3 65

Wollrand 4,20

Sportsöckchen prima 4 50

Seidenflor . . .

Kinder-Strümpfe feste Baum- 1 50

wollqualität 1.75

Mako 3 fache Sohle, extra lang 2 65

Prima Seidenflor extra lang 2 85

Echt ägyptisch Mako 3 fache 2 95

Sohle

Kinder-Söckchen mit Woll- 1 60

rand, farb.

Kinder-Söckchen mit Woll- 2 15

rand . . .

Kniestrümpfe extra stark 3 40

FRUSCHUS
MALERMEISTER
MODERNE
RAUM-, SCHILDER-UGLAS
MÖBEL- UND AUTO
LACKIERWERKSTATT
TEL. 367

Zimmerers
Arbeiten
werden sauber und
billig ausgeführt. Zu
erst an d. Schaltern
dieses Platzes. [5341]

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Große Heilfolge — Broschüre frei



**Dange-
schwimmfabrik**

am Sonntag
den 21. d. Mts.
vormittags 11 1/2 Uhr
Start Heringsbräte,
Ziel-Daugenabnung.
Die Teilnehmer ver-
sammeln sich um
10 Uhr in der Club-
Anstalt, Abds. 9 Uhr
Johannifeier
in Silberhöhe. [5313]



Abfahrt pünktl. 6.45.
Fahrarten sind noch
am Dampf zu
haben. [5336]



Sonntag, den 21. 6.
Ausfahrt
nach Nimmerfart
Abfahrt pünktlich
7 Uhr Theaterplatz.
[5357] Der Fahrwart.



Pulmo-Corseletten
Pulmo-Mieder
Forma-Corseletten

Korsetten, Hüfthalter, Strippenhalter
Hautana-Büstenhalter

fachgemässe Bedienung

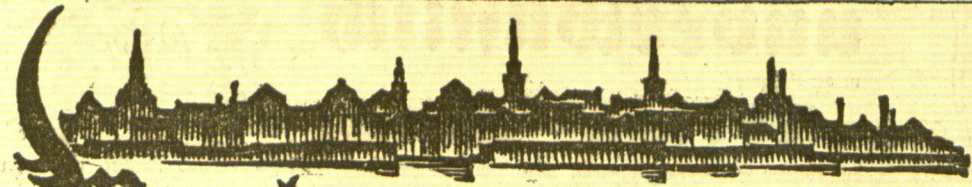
F. Lass & Co.

Gegr. 1858

Aeltestes und größtes Haus am Platze

[5371]

Richard Rudat
RICHARD JNHABER E. P. MEYER



Memel, 20. Juni

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 25. Juni d. J., nachm. 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses

Tagessordnung:

1. Kaszirevisionsberichte.
2. Entlastung von Jahresrechnungen der Stadtsparkasse.
3. Verwendung von Sparfassenüberschüssen.
4. Gewerbesteuerordnung für 1931.
5. Nachtrag zur Hundesteuerordnung.
6. Teilweise Teilung der V. Klassen
 - a) der Altstadt-Knabenmittelschule
 - b) der Parfmädchenmittelschule
7. Umwandlung der IV. bisher als Hilfsklasse geführten Klasse der katholischen Schule Memel-Stadt in eine etatsmäßige.
8. Antrag eines Industrieunternehmens betr. Ertrag der Gemeindecinkommenssteuer und Gewerbesteuer.
9. Nachbewilligung von Kosten für die Erweiterung des Alters- und Siechenheims in der Wollfestecke.
10. Grenzregulierung zwischen dem städtischen Grundstück Alters- und Siechenheim und dem Grundstück des Armenunterstützungsvereins in der Kasernenstraße.
11. Wahlen
 - a) von Mitgliedern für die Gemeindefeuerveranlagungskommission,
 - b) von Schiedsmännern,
 - c) von Vertrauensmännern für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
12. Neupflasterung der Holzstraße.
13. Betrifft:
 - a) Bewilligung des Ausbaues und der Mittel für den Ausbau der zwischen der Wiener Promenade und der Wollfestecke gelegenen Embrikki-Straße,
 - b) Festlegung des Erbbauzinses.
14. Ausstauung einer städtischen Bürgerfeldparzelle.
15. Erweiterung des städtischen Friedhofes.
16. Antrag der litauischen Fraktion betr. Arbeitslosenfürsorge.
17. Stellungnahme zu dem Antrag der Industriekammer auf Abänderung der Marktpolizeiverordnung.
18. Anstellung und Pensionierung von Beamten.

Der Stadtverordnetenvorsteher

R. Pierach.

Fraktionsführungen am Dienstag, dem 23. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr. [5299]

Das Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr noch nicht gekündigt

Am 20. Juni lief das Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr, das zwischen Litauen und Deutschland abgeschlossen worden ist, ab. Bisher ist das Abkommen noch nicht gekündigt worden, doch kann es nach den Bestimmungen nach Ablauf jeder Zeit gekündigt werden. Die Entscheidung darüber, ob von deutscher Seite eine Kündigung erfolgen soll, ist zur Zeit an den maßgebenden Stellen Berlins noch nicht getroffen worden.

Spielvereinigung im Entscheidungskampf gegen S. B. Insterburg

Im fälligen Bezirksspiel werden sich heute abend die Ligamannschaften von Spielvereinigung Memel und S. B. Insterburg gegenüberstehen. Das Spiel beginnt um 8 1/2 Uhr auf dem Neuen Sportplatz; es ist die erste Begegnung dieser beiden Mannschaften. Da die beiden Gegner über recht ausgeglichene Kräfte verfügen, dürfte das Treffen einen sehr interessanten Verlauf nehmen. S. B. Insterburg hat durch das am letzten Sonntag ausgetragene Spiel gegen S. C. „Freya“, das, wie seinerzeit berichtet, mit 1:1 unentschieden endete, bewiesen, daß seine Mannschaft wohl berechtigt ist, an den

Wetter

Pfiffigkeit, den stets die Wissenschaften angezogen, geht unter die Meteorologen. Nachdem er sieben Tage sich und sieben Nächte in strenger Einsamkeit zurückgezogen, stellt er dem Sommerwetter dies Prognostikon: „Es gibt zwei Möglichkeiten. Da einerseits des Frühlings Regenzeit die Atmosphäre frei gemacht von Flüssigkeiten, so wird es nunmehr sonnig, heiter, warm, der Sommer sommerlich und regenarm. Da andererseits die Erde, flüssigkeitsdurchseht, sich auflöst, unter heiler Sonne jetzt das Wasser massenhaft in Dunst und Dampf zu wandeln, so werden bald aufs neu Gewitter starten, sind Regengüsse, Wolkenbrüche zu erwarten. Um eins von beiden kann es sich nur handeln.“ Der Mund verstummt. Herr Pfiffigkeit blüht weltentriekt. Und wer ihn hörte, der ist daß erdrückt, ob solcher pythienhaften Weisheitsblüte. Nur Kinder und Ibioten machen Witze, Sie können sich noch nicht bequemen, daß Leben wie es ist zu nehmen: voll von Problemen, dieweil es keinen Menschen frommt, zu wissen, ob bald Sonnenchein, ob Regen kommt. „Dum, frisch hinein“, sagt Pfiffigkeit, „in zühere (welcher Art auch immer) Sommerzeit! Am Leisten ist es unbedritten, wir mandern in ete-er Hand das Sommerkleid, der Regenmantel in der andern, die Padohose in der Mitten.“ L. Pl.

Rundenspielen der Verbands-Ligaklasse teilzunehmen. Es ist auf der anderen Seite natürlich selbstverständlich, daß die Spielvereinigung als älteres Mitglied der Verbands-Ligaklasse alles daran setzen wird, um die Punkte für sich buchen zu können.

Die A-Liga der Spielvereinigung Memel wird am Sonntag vormittag das entscheidende Spiel in der Abteilungsliga Nord gegen ihren alten Rivalen, Sportverein Insterburg, austragen. Sollte es den Memelern glücken, dieses Treffen zu einem Sieg für sich zu gestalten, dann hat die Spielvereinigung den Titel eines Bezirksmeisters errungen.

Sommers-Anfang

Wie schon im vergangenen Jahre, hat auch diesmal der Sommer seinen kalendrischen Beginn, der auf Montag, den 22. Juni, zehn Uhr vormittags, fällt, nicht abgewartet, sondern in Wirklichkeit schon lange zuvor seinen Einzug gehalten. Dafür sind wir, und zwar im Gegensatz zum vergangenen Jahr, um den Frühling betrogen worden; denn nach dem Ende des ungemein langen Nachwinters, der sich erst mit dem Schluss des Monats April empfahl, gab es Anfang Mai nicht viel mehr als eine Woche, die man mit dem schmückenden Beinort Frühling hätte bezeichnen können. Schon vor der Mitternacht wurde die Witterung durchaus sommerlich, und namentlich die letzte Monatswoche brachte eine Hitze, die sich in keiner Weise von der an heißen Sommern unterschied. Auch der im ersten Junidrittel sich auswirkende Rückschlag war weit weniger intensiv als in anderen Jahren; allerdings war es an manchen Tagen empfindlich kühl und an einigen gab es sogar Nachfröste, die verschiedentlich sogar größeren Schaden angerichtet haben. Ob dieser Rückschlag mit der Kühle bereits überwunden ist oder ob er uns für das letzte Monatsdrittel auch noch vorbehalten bleibt, steht dahin; jedenfalls hat sich der Vor Sommer dieses Jahres ungemein erfreulich angefallen und uns so für den entgangenen Lenz entschädigt.

Die Witterung der letzten acht Tage hatte in Mitteleuropa keinen einheitlichen Charakter, war aber namentlich in den westlichen und südlichen Gebietssteilen ausgesprochen sommerlich mit zeitweilig sehr hohen Temperaturen und weniger wechselvoll, als man hatte erwarten dürfen. Dagegen blieb das gesamte nördliche Küstengebiet bis zur Mitte der Woche ziemlich kühl, so daß zum Teil die für die Jahreszeit normalen Werte nicht erreicht wurden. Von den beiden Gemitterfronten, die während der Woche in westöstlicher Richtung Mitteleuropa durchzogen, war die erste, die in der Nacht zu Montag das Land durchzog, in ihrer Auswirkung durch schnellen Druckanstieg im Rücken der Störung rasch wieder überwunden, während die zweite, die zwischen Mittwoch und Donnerstag auch noch in Ostpreußen auftrat, das Memelgebiet aber nicht mehr berührte, das Witterungsbild nachhaltiger zu beeinflussen scheint.

Vorerst wird nach Ansicht der Wetterkundigen die Witterung bei Winden aus westlichen Richtungen kühl und veränderlich mit Neigung zu einzelnen Schauern und noch weiter sinkenden Temperaturen, also ziemlich unfreudlich bleiben. Ob und wann ein neuer Vorstoß des Azorenmaximums nach Mitteleuropa das Wetter wieder sommerlicher gestaltet, bleibt noch abzuwarten; ein so rascher Druckanstieg wie zu Beginn der letzten Woche erfolgt jetzt jedenfalls nicht. Wenn dafür im Augenblick auch bestimmte Anzeichen nicht vorliegen, so muß doch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich die jetzt eingetretene kühle Westwindwetterlage eine Weile erhält. Sollte es jedoch, was durchaus möglich erscheint, erneut zu Hochdruckwetter kommen, so darf mit der Aufhellung und Wiedererwärmung schon für den Wochenbeginn gerechnet werden.

* Zeitungsverbot. Auf Grund einer Verfügung des Innenministers ist die Verbreitung der „Königsberger Allgemeine Zeitung“ bis 1932 in Litauen verboten worden. Das Verbot soll infolge eines Artikels in Nr. 28 dieser Zeitung, der sich mit Litauen und dem Memelgebiet beschäftigte, erfolgt sein.

* Die Geschäftsordnung für den Memelländischen Landtag. In der Nummer des „Amts-

blatts“ vom 19. Juni wird die vom Memelländischen Landtag in der letzten Sitzung angenommene Geschäftsordnung des Landtages veröffentlicht.

* Kurzschrift im Ostmarkenrundsung. Die Direktion des Ostmarkenrundsung Königsberg i. Pr. veranstaltet unter Leitung des Oberschullehrers Busch a. d. Königsberg am Mittwoch, dem 24. Juni, 7 Uhr abends ein Funkwettbewerb. Die näheren Bedingungen sind folgende: Es wird diktiert: 7 Minuten in einer Geschwindigkeit von 150 Silben und 7 Minuten in einer Geschwindigkeit von 120 Silben. Teilnahmekarte sind Stenographen aller Systeme. Jeder Teilnehmer darf nur eine Arbeit (Stenogramm und Uebersetzung) abliefern. Die Teilnehmer haben an die Direktion des Ostmarkenrundsung spätestens am 26. Juni (Poststempel erforderlich) die Resultate des Wettbewerbs einzusenden. Der Umschlag muß den Vermerk „Funkwettbewerb“ tragen und enthalten. Das Originalstenoogramm, die Uebersetzung in Langschrift mit breitem Korrekturrand, an der Spitze Vor- und Nachnamen, Wohnort, Anschrift, System, etwaige Vereinszugehörigkeit des Teilnehmers, die ehrenwörtliche Erklärung: „Ich versichere ehrenwörtlich, daß ich das Diktat selbstständig aufgenommen und ohne jede fremde Hilfe übertragen habe.“ Gewertet wird neben der Richtigkeit der Uebersetzung Rechtschreibung und Zeichensetzung. Es werden Geldpreise gegeben werden. Veröffentlichung der Preissträger erfolgt im Rundfunk. Die Mitglieder des Memeler Einheitskurzschriftvereins erhalten im Uebungslokal Gelegenheit zur Teilnahme an diesem Wettbewerb. Daher sollte niemand die Gelegenheit, sein Können zu überprüfen und seine Vereinszugehörigkeit durch Teilnahme an den Veranstaltungen des Vereins zu beweisen, versäumen. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

* Wettschwimmen in der Dange. Am Sonntag vormittag findet in der Dange ein Wettschwimmen des Schwimmlubs „Poseidon“ statt. Der Start erfolgt um 11 1/2 Uhr vormittags an der Heringsbrücke. Ziel ist die Dangenmündung im Baff.

* Mit der „Preußen“ nach Desel. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Teilnehmer an der Sonderfahrt nach Desel auf Sammelwajum ohne eisenischen Einreisefestvermerk abgefertigt werden und hierzu die Personalausweise bzw. Reisepässe des Reisebüros Robert Meyhoefer bis spätestens 20. Juni 31 einzureichen sind. Badeagente, die an der Fahrt teilnehmen, benötigen weder ein litauisches noch ein einisches Visum, dagegen müssen Ausländer, die hier auf Aufenthaltsgenehmigung wohnen, ein litauisches Ausreisewajum bei den zuständigen Behörden beantragen. Anmeldung und ausführliche Prospekte sind durch das Reisebüro Robert Meyhoefer, Schiffahrtsbau, erhältlich.

* Das Tanztrio Tize-Tarasow gibt, wie wir auch an dieser Stelle mitzuteilen gebeten werden, heute und morgen abend im Kurgarten Sandkrug seine letzten Gastspiele.

* Diebstähle. Am Mittwoch nachmittag ist einem Aufseher am Badestrand in Mellneragen eine goldene Taschenuhr mit Silberkette aus dem am Seestrand abgelegten Filzkleid gestohlen worden. In Verdacht der Täterschaft stehen drei jugendliche Personen, die sich zu der fraglichen Zeit am Strande aufhielten und dort auf und ab gegangen sind. — Am Donnerstag hat ein junger Burische sich auf ein Inzerat zum Austragen von Zeitungen bei einer Frau gemeldet, und da er die Wohnungstür unvergeschlossen vorfand, die Gelegenheit bis zur Ankunft der Frau benutzte, um aus einer auf einem Tische im Hausflur liegenden Geldtasche einen Geldbetrag zu stehlen. Der jugendliche Dieb, der ermittelt und festgenommen wurde, hatte das Geld bereits verausgabt.

Chor- und Instrumentalkonzert im Schützenhaus

Als Generalprobe für das Ende Juni in Tilsit stattfindende Sängerkonzert gab am Freitag abend die Singgemeinschaft Memel-Stadt im Schützenhaus ein Konzert. Als Leitmotiv konnte man der Programmgestaltung ein Wort von Franz Schreker, dem Leiter der Hochschule für Musik in Berlin, mitgeben: „Ein Jurist zur Romantik ist in Verbindung für eine Genusung.“ Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob die Romantik den einzigen Weg zur Rückkehr darstellt aus der Ueberkompliziertheit, in der die Musik heute zweifellos zu stagnieren droht. Aber auch ein Gegner der Romantik wird zugeben müssen, daß die Romantik mit ihrer Vorliebe für alles Naturhafte dem Volkslied am nächsten steht

und mit der gemeinsamen Empfindungswelt die breite Basis gibt, auf der sich weiteste Kreise zu einer Gemeinschaftsmusik zusammenfinden können. Aus Mitgliedern der Liedertafel, des Vereins der Niederfreunde und des Beamtenvereins hatte Kgl. Musikdirektor Alexander Johow einen Klangkörper geschaffen, der trotz geringer Probenanzahl einen völlig geschlossenen Eindruck machte. Mit besonderer Aufmerksamkeit folgten die Sänger der absonderlich ungemein plastischen Zeichnung des Dirigenten. Ein erfreulich ausgeglichener Chorklang und eine energiegeladene Behandlung der Sprache besonders bei konsonantischen Anhängungen zeigte, daß der Chor in verantwortungsbewusster Art in allen Teilen gut vorbereitet ist. Der Hörer gewinnt damit sofort den Eindruck einer zielbewussten Führung.

Obgleich das Programm einen in sich geschlossenen Stilcharakter trug, ließ eine so ausgedehnte Stilperiode wie die Romantik genügend Schattierungsmöglichkeiten zu und gab dem Chor in einzelnen Gelegenheiten, seine Fähigkeiten im besten Licht zu zeigen. Wagners breit baustrebender Weiegesang brachte den vollen gefüllten Chorklang zur Geltung und bewies, daß der Chor auch trotz schneller Zeitmaße reine Inten zieren kann. „Die gezeichneten Bäume“ von Kämpf, eine aparte Komposition, sind in ihrer schaurig-buntpen Stimmung und verhaltenen Kraft von besonderer Wirkung; allerdings stellen sie an die Intonationstrennheit und an die Treffsicherheit auch übermäßiger Intervalle besondere Anforderungen. In Wagners „Feldensamkeit“ konnte der Chor durch ein gut angelegtes und wirksam durchgeführtes Crescendo sowie ein fein geponnones pianissimo den stimmungsvollen Text recht hübsch illustrieren. Das „Mingeln“ von Nagel, mit feiner Blaskitall gefungen, gab Gelegenheit, eine verständnisvolle Präzisierung und gute dynamische Gliederung zu zeigen. Weniger befriedigen konnte ich mich mit Storchs „Nachtzauber“ und Nagels „Heimattal“. Hier scheint mir die Arbeit bereits absteigend den Wege.

Alexander Johow war mit drei Kompositionen vertreten: einem rhythmisch bewegten, dankbaren a-cappella-Chor (Mallie) und zwei groß angelegten Chorkompositionen mit großem Orchester. Die „Macht im Walde“, ein bereits 1910 (bei Breitkopf & Härtel) ersthenes Werk, nicht mit sicherer Kenntnis der Orchesterpalette alle Klangwirkungen eines großen Orchesters stimmungsvoll aus und erreicht mit einer erstaunlichen Einfachheit der Stimmführung eine imposante Wirkung. Allerdings konnte sich am Freitag abend die kleine Besetzung des Pfeifferischen Orchesters nicht genügend durchsetzen, weil der Ton im Freien zu sehr zerfiel. Das zweite der großen Werke war eine Walzer suite „Frühlingsernt“ in Es. Es lebt selbstverständlich viel Wiener Musik in dieser Komposition, aber der stets wechselnde Rhythmus und die — selbst in kleiner Besetzung — ungemein geschickte Instrumentierung halten den Hörer von Anfang bis zum Ende fest.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum dankte mit lebhaftem Beifall. Um die Chorbegleitung und die Ausführung der nötigen Akkompagnamente machte sich die Pfeifferische Salonkapelle mit Erfolg verdient. Barkow.

Vom Markt

Schönes, mäßig warmes Sommerwetter begünstigte heute das lebhafteste Treiben auf allen Marktplätzen. Obwohl die Heuernte schon im Gange ist und ein großer Teil der Landbevölkerung auf den Weiden beschäftigt ist, waren doch recht viele Landleute zur Stadt gekommen. Butter und Eier waren heute, wie immer an den Markttagen der letzten Wochen, überreichlich angeboten. Im vorigen Jahre um diese Zeit kostete ein Pfund Butter 2,20 bis 2,50 Lit; heute wurde brauchbare Butter vereinzelt schon für 1,70 Lit verkauft. Meistens verlangten die Verkäufer 1,90-2 Lit je Pfund. Auch die Eierpreise sind in diesem Jahre ganz erheblich niedriger. Verschiedentlich konnte man Eier bereits für 11 Cent je Stüd bekommen. Auch Frühgemüse war überreichlich zu haben. Die Preise waren gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vormochen nicht oder nicht nennenswert verändert. Auch auf dem Fischmarkt, wo recht viel Seefische, insbesondere Flundern, angeboten wurden, waren die Preise fast durchweg dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Nehliches ist von den Fleischpreisen zu sagen. Das Angebot an Getreide war nicht so groß; die Preise waren dieselben wie am vorigen Sonnabend. Kartoffeln waren für 4,50-5 Lit je Scheffel zu haben.

Streik beim Eisenbahnbau Krottingen-Telsch

Vor einigen Tagen hat beim Bau an der Eisenbahnlinie Telsch-Krottingen ein Streik begonnen. An verschiedenen Stellen wird aber gearbeitet, da sich neue Arbeiter gemeldet haben. Bisher erhielten die Arbeiter 60-70 Cent Stundenlohn, nach dem Vertrag mit Litauen soll die dänische Firma jedoch einen Stundenlohn von 1-1,20 Lit zugesichert haben. Den Arbeitern ist nach Ausbruch des Streikes eine Zulage von 5-10 Cent geboten worden, mit der sie sich aber nicht einverstanden erklärten. Verschiedentlich ist es zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen zu Zusammenstößen gekommen.

Stadtesamt der Stadt Memel

vom 19. Juni 1931

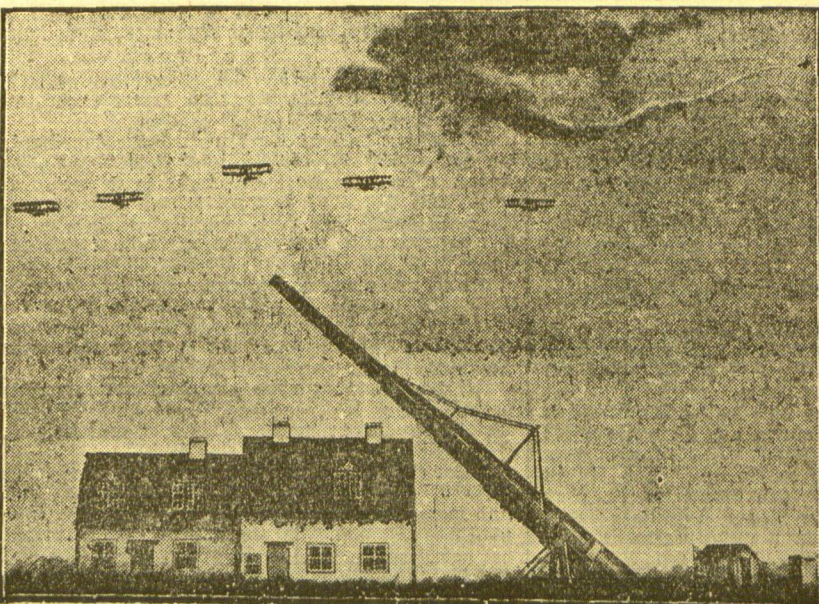
Gestorben: Schmidt Adolf Engel, 53 Jahre alt, von Purnallen, Kreis Memel.

Kirchzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche. Memel: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung bei Herrn Gärtnermeister Willi Schmidt in Budzargen, 7 Uhr abends Jugendversammlung daselbst. Memel: III. Quertafel 2 bei Greifschus, 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [3945]

Kirchzettel für Hendekrug

Engl. Kirche Hendekrug. Sonntag, den 21. Juni 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Fr. Eide, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Bei schönem Wetter Ausflug in den Wald, 3 Uhr Jungmädchenverein.



Memelgau

Kreis Memel

aw. Grumbeln, 10. Juni. [Die Arbeiten an der Kiesstraße Kalwischen-Daugman-

Kreis Heidekrug

hi. Pokallna, 20. Juni. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand hier in der Gastwirtschaft die Neu-

i. Peteraten, 20. Juni. [Schadenfeuer durch Blitzschlag.] Das überaus heftige Gewitter, das sich in der Nacht vom Donnerstag

Kreis Pogegen

Neubau der Lompebrücke

Der Willküriger Höhenzug hat auf seinem West-

Herbrucker tritt das Feuer aus

Roman von ALBERT OTTO RUST

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin, W 62

„Erlaube, Onkel Tom“, sagte Mabel zu Thomas Herbrucker, „daß ich dir diesen Herrn hier vorstelle,

Schließlich war Mabel doch erschienen, freilich, wie er mißbilligend bemerkte, in fremder Herren-

Vor der Tür zum Speisezimmer stand Newman mit weißen Handschuhen, trat von einem

wurden. Die Barwainis, auch Willküriger Letz genannt, steht durch einen Querschnitt der Pompe

i. Peteraten, 20. Juni. [Schadenfeuer durch Blitzschlag.] Das überaus heftige Gewitter, das sich in der Nacht vom Donnerstag

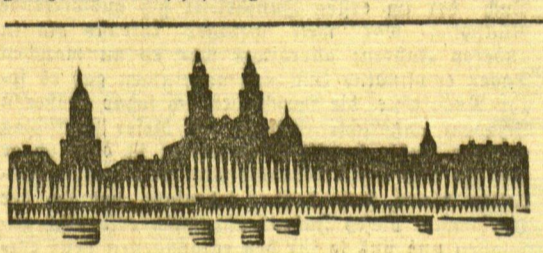
halb Bohnenkaffee mit halb Kathreiner mischen, mit ein klein wenig Liebe zubereiten, und probieren... das sagt Dir mehr als 1000 Worte!



Anschmiegsam, elastisch unbeerwüßlich

ist der elegante „Cotton“-Stumpf aus edelsten Rohstoffen hergestellt, nach dem Waschen noch schmiegsamer und weicher, ist er der anspruchsvollsten Dame begehrtestwert.

wurden. Zum Glück befanden sich Pferde und Kühe entfernt vom Gehöft auf der Weide. Da der Besitzer nicht auf seinem Gehöft anwesend war,



Kaunas, 20. Juni

Vom Zug überfahren

Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Strecke Notischki-Panemune der 85 Jahre alte Besitzer

Falschgeldverbreiter festgenommen

Auf dem Wochenmarkt in Staudville wurde ein Händler aus Uebermemel wegen Verbreitung von falschem Ein- und Fünftlingsden von der

Ostpreußen

Rinderballon fliegt 130 Kilometer

Anlässlich der Magditer Luftfahrtwettbewerb fand u. a. am 7. Juni auf dem Sportplatz der Jugendherberge in Unter-Eiffeln ein Ballonwettbewerb statt, zu dem 50 Ballons starteten.

Blitzschlag in eine Arbeitergruppe

Ein schweres Gewitter zog gestern über den Kreis Osterode hinweg. Dabei schlug der Blitz in eine mit Brückenplanzen beschäftigte Arbeiter-

h. Arbeitsgenehmigung an Ausländer. Der Rautener Kreisrat hat in der Zeit vom 20. September 1930 bis 31. März 1931 4929 Arbeitsgenehmigungen an Ausländer erteilt.

h. Neustadt, 20. Juni. [Wom Markt.] Fahr rad diebstahl. Der Wochenmarkt war gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten

* Ufmerge, 19. Juni. [Freitod.] In der Nacht zum Donnerstag hat der Kriminalbeamte J. Jactonis sich mit seinem Dienstrevolver erschossen. Die Ursache, die den Lebensmüden zu dieser Tat geführt hat, ist nicht bekannt.

h. Arbeitsgenehmigung an Ausländer. Der Rautener Kreisrat hat in der Zeit vom 20. September 1930 bis 31. März 1931 4929 Arbeitsgenehmigungen an Ausländer erteilt.

Hotel „Locarno“ Inh.: Kehlert Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369 direkt am Bahnhof

Zu seiner Verwunderung mußte Broderloh feststellen, daß der Herr der Sagen offenbar andere Umgangsformen hatte als andere Leute. Er machte keine Miene, dem Geiste die Hand zu reichen.

pieren reichte. Er war bald damit zu Ende. Sein Urteil stand rasch fest. Ein Gestandener augenscheinlich. Ein von Zuhause Abgehobener, ein

siehe ich Sie als Selbstmörder aus dem Wasser und am Abend finde ich Sie als Eindringler in meinem Garten. Sie zeigen mir Papiere. Wer bürgt mir, daß diese Papiere nicht gefälscht oder geföhlen

Kaunas



Wir bitten unsere geehrten Bezieher in Kaunas, etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zeitungszustellung oder sonstige Beschwerden sofort unserer dortigen Vertretung

Firma „Hermes“

Laisvės Alėja 27, Telefon 34-51
melden zu wollen, die für beschleunigte Abhilfe sorgen wird.
Zahlungen an unsere Boten nur gegen entsprechende Ausweis.

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Personalveränderungen an den Volksschulen des Memelgebiets

Außer den Personalveränderungen an den Volksschulen des Memelgebiets, über die wir in der Sonnabend-Ausgabe unserer Zeitung berichtet haben, sind in der letzten Zeit noch die nachstehenden Personalveränderungen eingetreten: Rudienen, Kr. Geddeburg, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Paul Purwins aus Wilkitten zum 14. 4. 31 auftragsweise. Sammettschmen, Kr. Geddeburg, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Albert Bartisch aus Magistubben zum 14. 4. 31 auftragsweise. Windenburg, Kr. Geddeburg, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Georg Klauß aus Kampasaten zum 14. 4. 31 auftragsweise. Kallehnen, Kr. Pogegen, alleinige Lehrerstelle mit Lehrer Bruno Koch aus Pagedienen zum 14. 4. 31 einstweilig. Pagedienen, Kr. Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Willy Sinnhuber aus Neusah-Scheer zum 14. 4. 31 auftragsweise. Mahitubben, Kr. Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Martin Traktis aus Gr. Jagiden zum 14. 4. 31 auftragsweise. Ruden, Kr. Pogegen, III. Stelle mit Lehramtsbewerberin Urtile Sprögies aus Kopal-Claus zum 14. 4. 31 auftragsweise. Stumbragiren, Kr. Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Willy Jofutis aus Wilkitten zum 14. 4. 31 auf-

tragsweise. Schmaleningken, Kreis Pogegen, III. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Fritz Binstafies aus Furge-Randheit zum 14. 4. 31 auftragsweise. Peteraten, Kr. Pogegen, eine Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Georg Dargies aus Peteraten zum 14. 4. 31 vertretungsweise. Plafchen, Kr. Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Hans Joneleit aus Paul-Narund zum 14. 4. 31 vertretungsweise. Uppellen, Kreis Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Fritz Matzschulis aus Stripeiten zum 14. 4. 31 vertretungsweise. Pogegen II, Kr. Pogegen, eine Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Johann Schwelms aus Stankischen zum 14. 4. 31 vertretungsweise. Geddeburg, Kr. Geddeburg, eine Lehrerstelle mit Lehrerin Erna Lantisch aus Geddeburg zum 17. 4. 31 vertretungsweise. Memel, eine Lehrerstelle an den Volksschulen mit Lehrerin Hanna Seidler aus Memel zum 25. 4. 31 vertretungsweise. Memel, eine Lehrerstelle an den Volksschulen mit Lehramtsbewerberin Margarete Rogehr aus Memel zum 1. 5. 31 vertretungsweise. Neu-Nugeln, Kr. Geddeburg, I. Lehrerstelle mit Lehrer Alfred Koch aus Wabbeln zum 1. 6. 31 einstweilig. Dawillen, Kr. Memel, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Arthur Plafchenberger aus Sakuten zum 1. 6. 31 auftragsweise. Nimmerjatt, Kr. Memel, alleinige Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Erich Menges aus Winge zum 1. 6. 31 vertretungsweise. Wabbeln, Kr. Geddeburg, alleinige Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Martin Sprögies aus Kooten zum 1. 6. 31 vertretungsweise. Wapken, Kr. Geddeburg, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Georg Kallnischies zum 1. 6. 31 vertretungsweise. Meine, Kr. Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Georg Dargies aus Peteraten, zum 1. 6. 31 vertretungsweise. Memel, eine Lehrerstelle an den Volksschulen mit Lehramtsbewerberin Dore Schulz aus Memel zum 5. 6. 31 vertretungsweise.

B. Endgültig ange stellt sind: Lehrerin Grete Sandant aus Geddeburg, Kr. Geddeburg, zum 1. 4. 29. Lehrer Fritz Dähler aus Stankiten, Kr. Memel, zum 1. 5. 29. Lehrer Reinhold Belzinnus aus Saugen, Kr. Geddeburg, zum 1. 1. 30. Präzident Georg Purwins aus Dawillen, Kr. Memel, zum 1. 5. 30. Lehrer Hugo Pauleit aus Grewelken, Kr. Pogegen, zum 1. 6. 30. Lehrer Paul Petrid aus Sakuten, Kr. Memel, zum 1. 8. 30. Lehrer Franz Menges aus Onieballen, Kr. Geddeburg, zum 1. 8. 30. Lehrer Jofobis Wijnat aus

Memel, Kr. Memel, zum 1. 9. 30. Lehrer Erwin Kruppte aus Pafelischen, Kr. Geddeburg, zum 1. 5. 31. C. Einstweilig ange stellt sind: Lehrerin Erika Cumber aus Memel, Kr. Memel, zum 1. 4. 31. Lehrerin Paula Dolkheit aus Memel, Kr. Memel, zum 1. 4. 31. Lehrer Bruno Stamm aus Memel, Kr. Memel, zum 1. 4. 31. Lehrer Willy Nidlaus aus Diehewski aus Memel, Kr. Memel, zum 1. 4. 31. Lehrer Selmut Japs aus Memel, Kr. Memel, zum 1. 4. 31. Lehrer Titel Paul aus Pafelischen, Kr. Pogegen, zum 1. 4. 31. D. Auftragsweise ange stellt sind: Lehrer Fritz Rothkamm aus Saugallen, Kr. Pogegen, zum 1. 4. 31. Lehrerin Gertrant Schwemmin aus Memel, Kr. Memel, zum 1. 5. 31.

Ausgeschieden aus dem Volksschuldienst des Memelgebiets sind: a) durch Beurlaubung für den Dienst an der Herderschule: Lehrer Paul Boduraf aus Buddelshemen zum 1. 4. 31, b) durch Beurlaubung für den Dienst am Bytants-Gymnasium: Lehrer Martin Belzinnus aus Ugoibnen zum 14. 4. 31, c) durch Beurlaubung für den Dienst an der Althabtschen Knabenmittelschule: Lehrer Willy Schlopsnies aus Memel zum 1. 4. 31, d) durch Beurlaubung für den Dienst an der Park-Mädchenmittelschule: Lehrer Erich Weis aus Memel zum 1. 4. 31, e) durch Beurlaubung zum Studium: Lehramtsbewerberin Hildegard Meyer aus Memel zum 1. 4. 31, Lehrer Hugo Deutschmann aus Plafchen zum 15. 4. 31, Lehrer Erich Szillis aus Neu-Nugeln zum 20. 4. 31, f) durch Beurlaubung zum Besuch der Landbestirnanstalt Spandau: Lehrer Michael Wapmann aus Clauspuzen zum 15. 4. 31, Lehrer Helmut Gaweßn aus Pflufemoor zum 15. 4. 31, g) durch Uebertritt in den Dienst der Park-Mädchenmittelschule: Turnlehrerin Irmaard Siß aus Memel zum 1. 4. 31, h) auf eigenen Antrag: Lehrerin Rena Teising aus Rebbeln zum 1. 4. 31, Lehrerin Ursula Polern aus Memel zum 1. 4. 31, Lehrerin Frida Schwarz aus Memel zum 15. 4. 31, Lehrer Erwin Jomin aus Willeiten zum 1. 6. 31, i) durch Tod: Rektor Otto Skibba aus Memel am 7. 1. 31, Lehrer Karl Klischies aus Waaschten am 8. 1. 31, k) durch Kündigung: Lehramtsbewerber Johann Wlabauski aus Mahitubben zum 1. 4. 31, l) durch Beurlaubung zur Ableistung der militärischen Dienstpflicht: Lehramtsbewerber Arthur Plafchenberger aus Winge zum 1. 5. 31, Lehramtsbewerber Karl Schmidt aus Kischken zum 5. 5. 31.

Genehmigung zur Uebernahme von Nebenämtern ist erteilt: Dem Lehramtsbewerber Ernst Siebert aus Memel die Uebernahme einer Pflugschaff. Dem Präzident Duntins aus Schwarzort die Uebernahme des Amtes als Standesbeamten-Stellvertreter. Dem Präzident Purwins aus Dawillen die Uebernahme des Amtes als Schiffe. Dem Lehrer Kauphies aus Memel die Uebernahme einer Pflugschaff. G. Genehmigung zum Privatunterricht ist erteilt: Dem Fr. Hildegard Bröfow aus Dimvetthen, Kr. Memel, bei Kindern bis zum vollendeten 9. Lebensjahre. Dem Fr. Frida Groppe aus Paugen, Kr. Memel, bei Kindern bis zum vollendeten 12. Lebensjahre.

Stuhlerkropfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche Franz-Josef-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 17: Konzert. 17:30: Märchen. 21: Konzert. Montag: 19:30: Schallplattenkonzert. 20:50: Kammermusik. 22:10: Abendkonzert. Schwaberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6-7:45: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Evangelischer Gottesdienst. 11:30: Kantate aus Leipzig. 12: Diebesbriefe berühmter Frauen. 12:45-14: Konzert. 14:05: Schachfant Leonhardt. 14:30: Jugendstunde. 14:55: Kinderchor. 15:45: Uebertragungen vom Insterburger Sommerturnier. 16:30: Operettenmusik aus Joppot. 18: Konzert auf der Silbermann-Organ in der St. Georgenkirche zu Rüdha. 18:45: Wiederholende. 19:10: Novellen von Sturm. 19:50: Sport. 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22:30: Tanzmusik. Tages-Vela. Montag: 6: Frühkonzert. 8:30: Turnstunde der Hausfrau. 11: Festakt der Elektrotagung. 12: Kleintierkonzert. 16: Kinderkonzert. 16:30-17:45: Konzert der Joppoter Schuppolizei. 17:45: Deutsche Dichtung des Mittelalters. 18:30: Vortrag zum 150. Geburtstag des Kriegsministers von Bohen. 19:30: Tanzabend. 21: Aus Danzig: Lehmanns fahren nach Benebig. Hörspiel. 22-24: Tanzmusik aus dem Parkhotel. Langenberg (Welle 472). Sonntag: 7: Sinfonkonzert. 8: Morgenkonzert. 9:05: Katholische Morgenfeier. 11: Geschichten von J. Sebel. 11:30: Nach-Kantate. 12: Spaziergang durch ein Aquarium. 13: Konzert. 14:30: Schachabend. 14:50-15:10: Zweigespräch: Wenn die Fächer verblühen. 16:05-16:30: Die Wolga fließt abwärts (Die Welt auf der Schallplatte). 16:30-18:15: Konzert. 17:10-17:40: Sinfonkonzert der deutschen Jugend Deutschland-Holland.

Vom 16. Juni halte ich in Wichwill am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend (6294)

Sprechstunden

ab.

Zahnpraxis

Erich Wilhem

Wilkitten

Öffentliche Versteigerung

Dienstag, d. 23. Juni 1931, vormittags 11 Uhr, werde ich in Gadiuthen das zur Konkursmasse der Ka. Horstgall & Schartner gehörige Warenlager öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Aus Versteigerung gelangen kleinere Bollen Textil- und Schuhwaren sowie die gesamte Abeneinrichtung. Sammelplatz der Käufer am Horstgall-Schnartnerschen Geschäft. (5288)

Geldszus, Gerichtsvollzieher

Pogegen, Telefon 78

Schlachtvieh-Abnahmen

zum ermäßigten Sollpreis finden wie folgt statt:

Mittwoch, d. 24. Juni in Pofuls, Pogegen

Sonnabend, den 27. Juni in Geddeburg

Montag, d. 29. Juni in Stonischen, Jagdaten

Angebote zwecks vorherigen Ankaufs bitte an

Jagst & Bastian

Uebermemel - Telefon 5

Jagdschiff Kreuzerjacht

mit 6 PS, Decker Rohdi-Hilfsmotor, ca. 70 am Generalische Netz, Zuleitung, Länge 11,20, Breite 9,10, Dreieck 3,50, Tiefgang 1,20, Freibord 0,59 m, Klumpf Giech, vorzähl. Wohn-, Haus- oder Wochenendboot, eignet sich auch ebl. für Handelszwecke, da Schwimmerboot, preiswert veräußert

Bulbeck, Gut Jagdschiffen

Voss Geddeburg (4805)

Rebbeln Abtuns!

Am Mittwoch, dem 24. Juni, nachm. 2 Uhr, wird auf dem Gebiet des Besitzers Michel Kaiser in Rebbeln unter nach sauber arbeitender, gut erhaltener

Drehschiffen

nominal 60erbig System Lang, an den Weichschiffen verfertigt werden. Käufer werden geladen. Anschlag vorbehalten. Auskunft erteilt Herr Kaiser, Rebbeln.

Rebbelner Spar- und Darlehnschaften-Verein

eingetr. Genossenschaft m. unbef. Gastpflicht Rebbeln bei Wilkitten.

Stempel

1000 Stück schnell und billig z. B. Sieber, Mem Dampfboot u. B.

Bürger Geddeburgs! Wähler des Kreises!

Auf zur Kreistagswahl!!

Wählt nur Männer, die die Gewähr dafür bieten, daß sie nur der Allgemeinheit dienen werden und die auch fähig dazu sind, eure Interessen würdig zu vertreten!

88 Listen bieten sich an

Solche Männer stehen auf der **Liste 38**

Senkel, Grisar, Surzeit

Wählt darum nur die Liste 38

Wähler des Kreises Pogegen!

Kaufleute - Gastwirte - Handwerker - Gewerbetreibende
Fischer - Freie Berufe - Beamte - Angestellte!

Geht am 22. Juni alle zur Kreistagswahl!

Wählt nur Männer, die eure Interessen vertreten!

Solche findet Ihr auf den Listen:

Ne. 8 - Brahmann-Schmaleningken
Ne. 25 - Redlies-Annuschen
Ne. 36 - Müller-Wischwill

Ab 1. Oktober wird das

Gut Janischen in kleinen Parzellen verpachtet

Interessenten werden gebeten, sich schriftlich oder mündlich zu melden (5236)

Gutsverwaltung Janischen

bei Memel, Telefon 620

Verkaufe mein

Grundstück

2 km von Memel, 33 Morgen groß, mit guten Gebäuden und lebendem und totem Inventar. (5845)

Wasols, Reuhof Pempentinfat.

Carlsberg

Zu kaufen gesucht

Läufer-schweine

50-80 Pfund schwer

Mollerei Carlsberg

Suche zum 1. Aug. einen tüchtigen erhen

Snijektor

für meine 1400 Morgen große Wirtschaft bei Memel. Angeb. unt. 5916 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5225)

Auto-Peter

815 5- und 7-Sitzer

E. Peterleit 5773
Ribauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256

1000 cc, gelblich, Wagen 5286

E. Heidrich

Anruf 983

Deleg. 7-Sitzer Simouline sowie Lakauto zu allen Rueden

Doepner, Rosenstrasse

Kaufgesuche

Guterhalt. schwarzer Gehrock

f. mittl. Fig. zu kauf. gef. Ang. u. 5919 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5274)

Jagdschiff

Kal. 16, gut erb., zu kaufen gesucht. Angebote unt. 5929 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5326)

Wagenräder

(eb. Sammelbetriebe) gut erb., zu kaufen gesucht. (5346)

B. Michael
Ankerstraße 15.
Daf. eiserner Herd (fast neu) zu verk.

Gardrobenschränke und Schreibrüst auf erhalten, z. kaufen gef. Best. Angeb. unt. 5940 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5349)

Heirats-Anzeigen

Glückliche Heirat

Wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen Ausst. überzeugt sei.

Stabroy, Berlin Stolpische Straße 48

Kapitalien

1000 Lit

gegen gute Sicherheit gesucht. Angeb. unt. 5939 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5369)

Arbeitsburschen

steht ein (5311)

Sunnus & Co. Baugeschäft Wiesenauerstraße 10.

Mehrere Bedienungsfrauen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. (5277)

Mähterin

für auswärtig gesucht. Angeb. mit Gehalt. unt. 5933 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5339)

Schneiderin

für Küche gesucht. Angebote u. 5925 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5303)

Grundstücks-Markt

Für ernsthafte, zahlungsfähige Käufer werden lausend Stadt- und Landgrundstücke jeder Größe gefucht. Ausführ. Angeb. mit Preisang. unt. 5934 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5340)

Stellen-Gesuche

Kontoristin

in all. Büroarb. erf. Deutsch und Lit. in Wort u. Schrift mächtig. wünscht Stelle, auch auswärts. Angebote u. 5922 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5293)

Best. Mädchen

sucht Stellung in nur gutem Hause. Gute Zeugn. vorh. Angeb. unt. 5930 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5327)

Stellen-Angebote

Von Messingblecherei wird

Jachmann

z. guten Bedingungen gefucht. Angebote zu richten an Mesingo Lajikka Kacas Kaunas-Aleksotas Vesivoriu-gatvo 19 Nr.

Räume

f. Nonnfabrikation, auch f. Molkerei sehr geeignet, zu verm. (5300) Kettenstraße 1.

Mietsgesuche

Kleines Zimmer oder Schlafkette für Fr. v. 1. 7. gef. Ang. u. 5928 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5312)

Möbl. Zimmer

mit Küche gefucht. Angebote u. 5925 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5303)

Ein Lehrmädchen

für die Küche, ein Zimmermädchen und eines Hausmann sucht

Kurhaus Försterlei

Mädchen

für Klebearbeiten gefucht.

Memeler Papierwaren-Fabrik
Marktstraße 4.

Saheräder

Diamant Meister Anker Ziffer

Wird zu gütigen Preisen und Zahlungsbedingungen bei

H. Jagst, Grabenstraße 7

Möbl. Zimmer

in Hofgartenviertel suchen ab 1. Juli zwei berufst. Damen. Angeb. unt. 5938 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5344)

Möbl. Zimmer

mit Bad oder mit fließend. Wasser. Angebot mit genauer Angabe an Koppelman, Memel, Nr. 4. Drauerlei. (5297)

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. z. 1. 7. Ang. u. 5924 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5300)

Möbl. Zimmer

mit Pension von sof. gefucht. Angebote u. Preisangabe u. 5920 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (5292)

Möbl. Zimmer

zum 1. Juli gefucht. Angeb. unt. 5931 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5329)

Möbl. Zimmer

mit Bad, möglic. im Zentrum, bis 1. 9. gefucht. (5175)

Rudolph Polangen, Straöa n. b. 2

Bier im Haushalt

Bereiten Sie sich mit dem seit 21 Jahren weltberühmten echten

Braumellin

(gas. gesch.) (Walt u. Hopfen enth.)

Viel nachgeahmt, nie erreicht. Achten Sie deshalb auf den Namen Braumellin und weisen Sie alles als ebenso gut bezeichnete energisch zurück. Päckchen für 12 1/2 Liter 2,- Lit. für 25 Liter 3,- Lit. Braumellin-Gold Päckchen für 12 1/2 Liter 8,75 Lit. für 25 Liter 6 Lit. - Zu haben in Apoth. Drog. u. einsehl. Gesch. Alleinig. Hersteller Thüringer Essenzfabrik G. m. b. H. Berlin, SO. 36, C. 811.

Wertlose Erzeugnisse werden nicht patentiert!

Die einzigen patentierten Waschmittel der Gegenwart sind die

„Benzit“-Waschmittel

Benzit- Seifenpulver / „Zi“-Uebersoda / „Benzit“-Stückseife / „Benzit“-Schmierseife / „Benzit“-Seifenflocken

3 Deutsche Reichspatente

Zahlreiche Auslandspatente!

Das ist der glänzendste Beweis für Ihre Ueberlegenheit!

Kein einziges Waschmittel leistete das jemals!

**Kaufleute — Gastwirte — Handwerker
Gewerbetreibende — Fischer — Beamte
Freie Berufe — Angestellte!**

Wählt am Montag zur Kreistagswahl nur solche Listen, deren Kandidaten Eure eigenen Interessen gegenüber denen anderer Stände auch wirksam vertreten!

Nehmt Euch ein Beispiel an den Landwirten, die stets zusammenhalten, wenn es die Wahrung ihrer eigenen Interessen gilt, und die stets einmütig ihre Interessen gegenüber denen anderer Berufe durchzusetzen versuchen!

Sorgt durch Wahl der richtigen Männer aus Euren Ständen dafür, daß Ihr in den neuen Kreistagen diesen Bestrebungen der Landwirte erfolgreich gegenüber treten könnt!

**Wählt nur memelländische
Listen!**

Und bekämpft vor allem Euren größten Feind, die Wahlmüdigkeit!!

Herzliche Bitte!

Der Rätter Jurgis Jaudhims in Mispurwen hat am 11. Juni durch einen Brand fast seine gesamte Habe verloren. Wohnhaus, Stall und Scheune mit allem Inventar, einschließlich fast aller Kleider und der Lebensmittel, sind dem Feuer zum Opfer gefallen, das in Abwesenheit der Eltern von dem Sohn des Rätters angelegt worden war. Ohne jeden Versicherungsschutz, ist Jaudhims bettelarm geworden und auf die Hilfe mitfühlender Menschenfreunde angewiesen. Die Abfertigungsstelle des „Memeler Dampfboot“ ist gern bereit, Spenden entgegenzunehmen und darüber öffentlich zu quittieren.

Schornsteinbauten

Ausbesserungen ohne Betriebsstörungen [4906]
führt aus
Baugeschäft Wilhelm Westphal
Lilut.

Auf Windjacken, Trenchcoats und Regenmäntel [5306]

**20 Prozent Rabatt
Damenmäntel**
zu jedem annehmbaren Preise!
Damen-Seidenstrümpfe Ia 2,75 Lit
Herren-Socken von 75 Cent an
A. F. Cohn
Grabenstraße [5306]

Junge Frau

selbständig u. zuverlässig, in allen häuslichen Arbeiten erfahren
sucht Stelle
in besserem, kleinem oder frauenlosem Haushalt. Angebote unter 5935 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [5319]

Motorrad

Marke „Triumph“
24 PS und Beiwagen
zu verkaufen [5330]
Berf. Meganberstr. 14.

1 Banflehrling

sucht von sofort [5317]
Creditverein Memel Akt. G. S.

Lehrling

für Schlosserei und Heizungsmontage stellt ein [5291]
A. Holzauer
Lilbauer Straße 19

Junger Mann

aus der Kohlenbranche, mit Buchführung und allen Büroarbeiten vertraut, litauisch in Schrift und Wort [5305]
sucht Stellung.
Angebote unter 5926 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Wähler des Kreises Memel!

Kaufleute — Gastwirte — Handwerker — Gewerbetreibende
Fischer — Freie Berufe — Beamte — Angestellte!

**Auf zur Kreistagswahl
am Montag, dem 22. Juni 1931**

Wählt nur Eure Listen!

- Nr. 15** — Jagstaidt-Prökuls
Franz-Försterei
- Nr. 18** — Grops-Hohenflur
Neuber-Schernern
- Nr. 23** — Fischermittl. Fröse-Midden
Fischermittl. F. Pietsch II. Schwarzort

Nachahmung ist die höchste Anerkennung!



Dr. Fischers Essig-Essenz hat wegen seiner 80% igen Stärke und 200 gr Inhalt die allergrößte Verbreitung gefunden. Die Etikette wurden deshalb häufig nachgeahmt; aber der Inhalt, die Stärke, war doch eine andere. — Wir bitten beim Einkauf auf den Namen Dr. Fischers und die Schutzmarke HIAG zu achten und Essig-Essenz, die als „ebenso gut“ und unter ähnlich klingendem Namen angeboten werden, nicht zu nehmen, denn „Ersatz bleibt Ersatz“ und „gerade so gut ist nicht so gut“.

Häßlicher Zahnbelag

entstelt das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Vorstößschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1-50, große Tube Lit. 2-50; überall erhältlich.

**Uebernehme
Polsterarbeit**

aufser d. Hause z. bill. Preis. Für gute, faub. Arb. wird garantiert. Ang. u. 5921 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5290]

Loje

der 2. St. der XIX. Lit. Rot. Kreuz-Lotterie
zu haben bei [5280]
Berkowitz-Pinkus
Grabenstraße 7
tägl. v. 9-12 u. 4-6 Uhr

Wir suchen zum Eintritt p. 1. Juli eine

perfekte Stenotypistin

möglichst mit litauischen Sprachkenntn. Bewerbungen erbitten nur schriftlich.
Ravené-Cyport G. m. b. H.
Zweigniederlassung Memel [5314]

Wirtin

die in Hotelküche erfahren ist,
Bedienungsmädchen
litauisch sprechend, für Wadort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 5910 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. [5196]

Lehrmädchen

zur Erlernung der Wirtschaft gegen Taschen-geld. Angebote unter 5911 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5195]

**Lüchtige
Verkäuferin**

(Lebensmittelbranche) stellt ein [5333]
Konsum- und Spargenossenschaft
Breite Straße

Köchin

oder Mädchen mit Kochkenntnissen für Wadort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 5909 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5194]

**Jüngere, tüchtige
Verkäuferin**

für unser Drohbedarfsgehalt per sofort oder zum 15. 7. gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. [5308]

**Bürohaus
Kurt Siebert & Cie.**
Memel

**Jeder
Sportmann**

rauche nur aus der [5298]
**Emka-Patent-
Zigarettenspitze**

Strumpf-Strickerel!

Nehme sämtliche Bestellungen in Seidenstrümpfen u. Mätschen auf. [5335]
Johannisstraße 2-3
Eing. Wälderstr.
bei Frau Lapato.

**Der Richter
spricht:**

Trinken Sie täglich eine Flasche

Molkon-Zentra

und der Tod gibt Ihnen

Bewährungsfrist

Autorisierter Vertreter
„Espero“ 5286
Vertrieb: **Wolf & Engelmann**
Memel, Lilbauer Str. 28
Telefon 942.

Zeit ist Geld! sagt der praktische Engländer

Das ist ein wahres Wort. Je schneller ein Stück Vieh heranwächst, desto mehr verdient man.
Damit das Vieh schnell und gesund heranwächst, ist Jod unerlässlich. Jod schützt das Vieh vor Krankheiten aller Art: die Schweine vor Rachitis und, die Pferde vor Kropf. Die Kühe geben mehr und fettere Milch, die Hühner legen mehr Eier, die Pferde werden kräftiger und die Ferkel wachsen schneller. Außerdem wirkt Jod auf die Fortpflanzung des Viehes günstig ein.
Um die genannten Wirkungen beim Vieh zu erzielen, muss das Futtermittel „Vita“ mit Jod Verwendung finden. „Vita“ wird hergestellt für Schweine, für Kühe, für Pferde und für Geflügel.
Verlangen Sie überall „Vita“



In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuaufgabe

Mit dem Wille des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2.— RM. oder 5.— Lit
(ausgl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

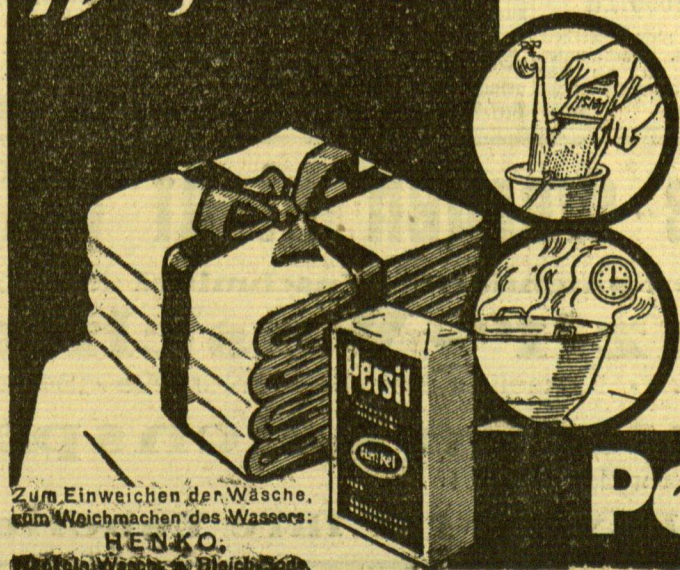
Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Reglaender: **Litau 1914—1919**. Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3.— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Litau**, Preis 9.— RM., oder 22,50 Lit.)

**Litauische religiöse Bücher
und Schriften.**

J. Reglaender & Sohn, Litau
Verlagsbuchhandlung.

Wäsche seit 20 Jahren mit Persil gewaschen!



Immer wieder schreiben Hausfrauen begeisterte Briefe über ihre tadellos erhaltene Wäsche, wenn sie regelmäßig mit Persil gewaschen worden ist. Persil enthält weder Chlor noch „scharfe“ Bestandteile. Seine überragende Waschwirkung beruht einzig auf der unübertrefflichen Güte aller zur Her-

stellung verwandten Rohstoffe. Die außerordentliche Schonung der Wäsche erklärt sich vor allem durch den Fortfall jedes Reibens und Bürstens. Die Reinigung wird auf denkbar einfachste Weise erzielt nur durch einmaliges kurzes Kochen in kalt bereiteter Persillauge.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers:
HENKO.
Persil-Wäsche-Bildung

Die „Rote Armee“ — eine unbefannte Größe

Das Gesicht der Sowjet-Armeeführung — Zu dem neuerdings häufigen Kommando-wechsel

—ver. Die „Rote Armee“, wie das stehende Sowjetheer amtlich bezeichnet wird, nachdem es in den allerersten Jahren „Rote Garde“ geheißen hatte, ist immer noch, dies auch für ausländische Militärattaches und andere Fachleute, erst recht für den Laien, eine unbefannte Größe. Nur ganz ungefähr findet man in der einschlägigen Literatur ihre zahlenmäßige Stärke bezeichnen, noch ungenauer die technische Ausrüstung. Die Meinungen über ihre Ausbildung und Manneszucht, erst recht über den Geist der Truppe, also ihre moralischen Qualitäten, gehen ganz auseinander. So tappt man besonders auch im Dunkeln hinsichtlich der Befähigung der roten Heerführer, die ja alle Soldaten und Revolutionäre im weltumfassenden Sinne sein müssen, möglichst auch Arbeiter- oder Bauernkreisen zu entstammen haben. Nur ist die letztere Bedingung, was die Spitzen der Armee betrifft, einzuweisen nicht in allen Fällen erfüllbar. Sonst aber ist die alte theoretische und praktische Erfahrungene Generalität aus der kaiserlich-russischen Zeit mit verschwindend geringen Ausnahmen ausgemerzt. Bunt und wechselvoll ist die Geschichte der „Roten Armee“ in dem knappen Jahrzehnt ihres Bestehens. Die militärische Laufbahn der Armeeführer selbst ist reich an Abenteuer und stürmischen Erlebnissen. Ausnahmslos in allen Fällen wird sie durch einen sprunghaften Aufstieg gekennzeichnet, oft genug aber auch durch jähen Fall. Den Höhenflug einzelner Generale erfährt man, ihr plötzlicher Fall wird meist verschwiegen. Nachdem der Kreml vor wenigen Jahren aus damals nicht erwähnten Gründen umfassende Versezungen im höchsten Kommando bestanden veranlaßt hatte, liegen neuerdings wieder ähnliche Verfügungen vor. Die letzte bezieht sich auf eine Reihe von Versezungen, die aber diesmal nicht immer mit Beförderung verbunden sind, wohl aber auf Grund von einflussreichen amtlichen Verfassungen bezeichnende Einblicke in den Lebenslauf so mancher oberer Vertreter des roten Armeekommandos bieten. Wir greifen hier nur einige Beispiele heraus:

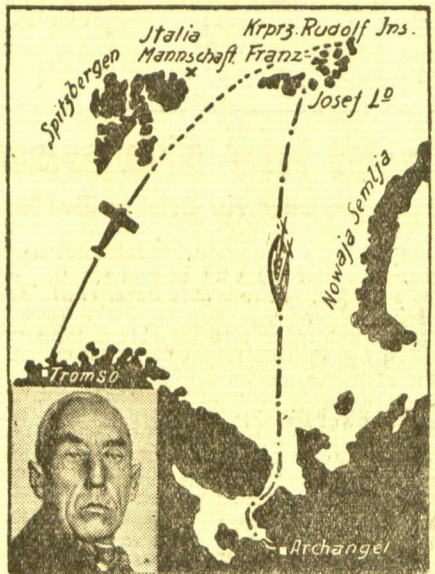
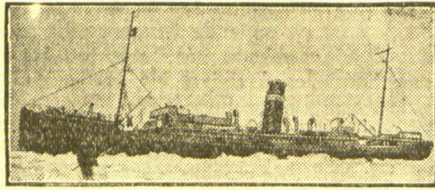
Genosse Uborowitsch, 35 Jahre alt, ist unter dem Dach einer Bauernhütte geboren. Seine Bildung hat er in der Realschule genossen. Bei Beginn des Weltkrieges als Unteroffizier einberufen, kam er bei dem sich immer fühlbarer machenden Offiziermangel in die Artillerieschule, die er 1916 als Offizierskandidat verließ. Die blutige „Rote Armee“ oder „Rote Garde“, wie sie damals hieß, sah ihn als Batterieführer. Im Bürgerkrieg stieg er sehr schnell zum Brigadegeneral auf, alsdann zum Divisions- und bald auch zum Armeeführer. Später wurde er Oberkommandierender der Truppen des Fernen Ostens, hierauf Leiter des nordkaukasischen, endlich des Moskauer, nun also des innerpolitisch wichtigsten Armeebereichs. 1929 avancierte Uborowitsch zum Rüstungsleiter. Vize-Volkskommissar für Meer und Flotte und Vorsitzender des Revolutionären Kriegsrates der Sowjetunion. Jetzt ist er zum wehrtechnischen Armeeleiter ernannt worden, mithin auf einen der allerwichtigsten militärischen Grenzposten gelangt. — Genosse Jegorow, 46 Jahre alt, stammt aus dem Kreise Wulufut des früheren Wolgagouvernements Samara, ist also offensichtlich nicht proletarischer Herkunft. Als Offizier der alten Jarenarmee rückte er im Weltkrieg vom Kompanieführer zum Regimentsführer auf. Bei Ausbruch der Lenin-Revolution (November 1917) wurde Jegorow von den Soldatenvertretern in die allrussische Sowjetversammlung entsandt. Schon 1918 war er Armeeführer, kämpfte alsdann im Süden gegen Denikin und Wrangel, später als Oberkommandierender der Südbreitfront gegen Polen. Er ist Verfasser einer Reihe von Büchern, u. a. „Lemberg-Warschau“ und „Die Vernichtung Denikins“. Zuletzt wehrtechnischer Armeeleiter, ist Jegorow nunmehr zum Stabschef der „Roten Armee“ ernannt worden. — Genosse Kaschirin, 48 Jahre alt, ist im Uralgebiet ge-

boren und wurde 1909 Kosakenoffizier. Also auch ihm haftet der „Mangel“ nichtproletarischer Herkunft an. 1917 bekannte sich Kaschirin zur Sowjetbewegung, erhielt infolgedessen seinen Abschied und mußte sein Heil in der Flucht suchen. Anfang 1918 tauchte er aus der Versteckung auf und kämpfte im Osten gegen die sogenannten Weißgardisten, zuletzt als Korpsführer. Nach dem Bürgerkrieg auf verantwortungsvollem Posten verharrend, ist er jetzt zum Leiter des nordkaukasischen „Roten Armee“ ernannt worden. — Genosse Tschatschewski, 38 Jahre alt, ungenannter Herkunft, war bei Kriegsausbruch junger Offizier. Hierauf eine Lücke in der Biographie. Im Bürger-

krieg führte er abwechselnd das erste, fünfte und achte Armeekorps. 1924 als Führer der siebenten Armee schlug er den Kronstädter Aufstand nieder, bald darauf auch die Volkserhebung im Gouvernement Tombow, sowjetamtlich als Banditenunruhen bezeichnet. Zwischen durch war er Leiter der Kriegsakademie. Seit 1928 Leiter des Leningrader Armeebereichs und Verfasser mehrerer militärischer Bücher, tritt er nun den Posten des Rüstungsleiters an. Tschatschewski gilt als einer der hervorragendsten Sowjetmilitärs. — Genosse Schapownikow, 49 Jahre alt, im Osten geboren, war in der alten Armeegeneralität. 1917 wurde er von den kaukasischen Grenadiern zum Divisionschef ernannt. Kämpfte auf hohem Posten an verschiedenen innerrussischen Fronten. 1928 Generalkommandant der Partei bei. Verfasser mehrerer Bücher. Ist jetzt Leiter des Wolga-Militärbereichs geworden. — Genosse Welow, 38 Jahre alt, aus dem Mongorobischen Gouvernement gebürtig, war vor dem Kriege Arbeiter, während desselben

Unteroffizier. Gehört der „Roten Armee“ seit deren Entstehung an. Stieg dort von Hauptmann zum Oberst, Divisions- und Korpsführer und Oberkommandierenden in Turfan auf. Vom Leiter des nordkaukasischen Armeebereichs ist er nun in gleicher Stellung nach Leningrad versetzt worden.

Von den erwähnten sechs hohen Sowjetmilitärs sind vermutlich nur zwei proletarischer Herkunft. Ihr Aufstieg ist praktisch schon seit Jahren abgeschlossen und seitdem werden sie etwa alle zwei bis drei Jahre versetzt. Soweit es sich um frühere Jaren-Offiziere handelt, legt der Kreml Gewicht auf ihre militärische Erfahrung, ihre auch in Fachzeitschriften fortlaufend zum Ausdruck gebrachte fachmännische Tüchtigkeit. In einem Falle hat der Betreffende die parteipolitische Bedingung erst vor Jahresfrist erfüllt, ganz offensichtlich nur aus Nützlichkeitserwägungen. Nach den Bildern zu urteilen, sind zwei von den Erwähnten als Vertreter der geistigen Bevölkerungsschicht anzusprechen. Zwei andere haben typische Tschefelstengesichter, deren eines außerdem auch den Stempel nahezu völliger geistiger Unentwickeltheit verrät. In dieser Hinsicht aber mag das, wie fast in der gesamten Sowjetpresse technisch schlecht wiedergegebene Bild täuschen. Die übrigen Köpfe, soweit ihre Züge erkennbar hervortreten, bilden den nichtsagenden Durchschnitt. Im übrigen ist von den sechs Bildern nur eines, und zwar das des jüngsten Militärs bäuerlicher Herkunft, nicht gerade als unympathisch anzusprechen.



Amundsen noch am Leben?

Die Nachforschungen nach dem berühmten norwegischen Polarforscher Amundsen (im Ausschnitt), der bekanntlich bei der Suche nach der Mannschaft des italienischen Polarluftschiffes „Italia“ verschollen werden jetzt wieder aufgenommen. Eine russische Arktis-Expedition ist mit dem Eisbrecher „Walgin“ (oben) von Archangel über Franz-Josef-Land nach der Kronprinz-Rudolf-Insel unterwegs, da man hofft, dort Amundsen zu finden. — Auf der Kronprinz-Rudolf-Insel befindet sich ein großes Proviantlager, von dessen Vorhandensein Amundsen Kenntnis hatte. Man nimmt an, das Amundsen, der von Tromsø zur Suche nach der „Italia“-Mannschaft gestartet war, vom Kurs abgekommen ist und sich — vielleicht zusammen mit der bis jetzt verschollenen Alessandrini-Gruppe — bis zur Kronprinz-Rudolf-Insel durchgeschlagen hat und nun dort auf Rettung wartet.

Deutsch an der Spitze

* Newyork, 20. Juni. Nach dem Bericht der hiesigen Schulbehörden ist der Unterricht in der deutschen Sprache in der letzten Zeit nahezu viermal so stark wie der französische Unterricht gemacht, so daß die Erwartung gerechtfertigt erscheint, daß Deutsch an die Spitze des fremdsprachlichen Unterrichtes in den hiesigen Schulen tritt.

Mörder verrät sich nach zehn Jahren

* Falkenberg (Oberschlesien), 20. Juni. Vor etwa zehn Jahren wurde der Dekonom des ehemaligen Offizierskasinos in Lamsdorf, namens Mübischer, verurteilt. Man fand ihn dann in einer Grube tot auf. Offenbar lag ein Raubmord vor; denn dem Toten fehlte die Wertschuld und eine goldene Uhr. Der Verdacht richtete sich gegen einen Gastwirt, bei dem sich Mübischer aufgehalten hatte, diesem konnte jedoch nicht das Geringste nachgewiesen werden. Anfangs dieses Jahres ist nun der Gastwirt nach Duisburg verzogen und hat dort die Uhr des Ermordeten zum Verkauf angeboten. Er wurde daraufhin wegen Mordverdachtes verhaftet.

Berliner Tagebuch

Ein Münchener in Berlin — Schauspieler und Gastwirt — Der Nachdiskutierklub von Berlin 70. Geburtstag — „Es ist erreicht!“ — Wie der Schnurrbart der Deutschen entstand

Berlin, im Juni.

„Ein Münchener, der ein Inventarstück der Berliner Seele schafft“... das müßte man auf Viktor Schwannekes Grabstein schreiben. Noch lange werden zu seinem Gedächtnis die allnächtlichen Herden der Künstler in der Rankestraße glücken. Schwannekes Weinstuben kommen genau so in die Literaturgeschichte wie vor hundert Jahren Kauter und Wegner. Aber wir wollen dem guten Kameraden nicht auch an seiner Bahre den Dorn antun, der ihm schon im Leben wehtat, daß wir zuerst von dem Gastwirt reden, ehe wir von dem Schauspieler und Künstler Schwanneke sprechen. Er war aus München zu uns gekommen, wo er der Komiker des Hoftheaters war. Das Komikergeschlecht der damaligen Hof- und Stadttheater war aus anderem Holze geschnitten als das des heutigen Serientheaters, das schon Epitaphen und Chargendarsteller zu Gelehrten macht. Die Komiker von damals waren universal, sie waren nicht an den dünnen Büchern von Schanzer und Deisterreicher groß geworden, sondern hatten alle einmal Shakespeares Totengräber gespielt. Ihr menschlicher Horizont war weiter; deshalb hat sich Viktor Schwanneke auch so oft als Regisseur bewährt. Und 1919 wurde er gar Münchener Intendant — nicht von Eisners Gnaden, wie ein Blatt bössartig schrieb, sondern weil ihn das Vertrauen seiner Kollegen und Kolleginnen erwählte. Wahrscheinlich nicht, weil er in den bayerischen Räte-tagen ein lauter Schreier war, sondern weil sie in ihm den rechtlich Denkenden erkannten, zu dem jeder Vertrauen haben konnte. Was ja dann auch der Hebel seines Berliner Erfolges in der Rankestraße gewesen ist.

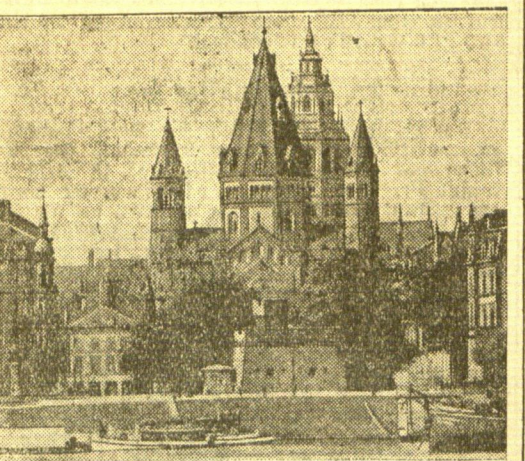
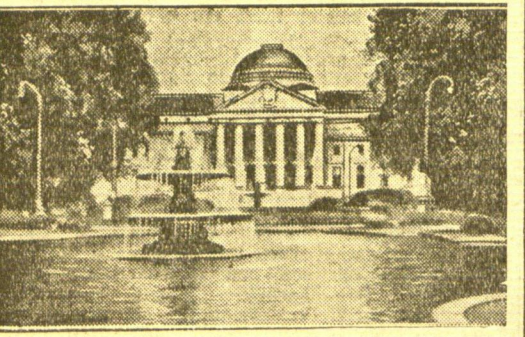
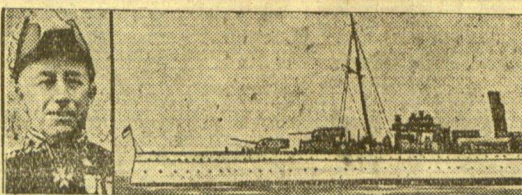
Weil ein Theater aber nicht lebenswürdig demokratisch, sondern nur lebenswürdig diktatorisch zu leiten ist, war Viktor Schwanneke dann auch München vertrieben. Er kam nach Berlin, in dem sich immer ein neuer Tag an neuen Ufern finden läßt. Er hatte im Krieg schon an Berliner Theatern gaktiert, jetzt begann er wieder im Kabarett „Schall und Rauch“, wo er eine Fischweibfigur auf die Bühne stellte, einen zerknautschten Philister, der mit einer Palette gezeichnet war, die ihre Farben von Kleists Dorfrichter Adam bis zu Strindbergs Tyrannen entlehnt hatte. In solchen Figuren haben wir ihn dann oft auf der Berliner Bühne gesehen. Immer konnten die Regisseure auf ihn bauen, immer brachte er das Klima, den Erdgeruch, die Heimat seiner Figuren richtig mit. Und inzwischen waren nun auch Schwannekes Weinstuben berühmt geworden. Von den kommandierenden Generälen des Krieges her war bis 1922 die Polizeistunde in Berlin noch auf 12 Uhr (später auf 1 Uhr) festgesetzt. Die Berliner Theater waren spät aus, die aktivsten Schauspieler traten hinterher noch im Kabarett auf. Wenn sie sich nun nach der Schwerkraft entspannen wollten, fanden sie verschlossene Türen. Da zog Viktor Schwanneke seine Weinstuben diplomatisch als „Wühnklub des Westens“ auf. Man mußte eingeschriebenes Mitglied sein, wenn man nach der Polizeistunde noch Zutritt haben wollte. Mitglied wurde nur, wer von einem anerkannten Künstler eingeführt wurde; auf diese Weise konnte man die hohen Rechte ausüben. Und weil Schwanneke im Begehr zu „Bühne und Film“ das

Spiele in seinen Räumen verbot, konzentrierte sich bei ihm der intellektuelle Teil der Künstler-schaft — die, deren Lust nicht die Karte, sondern das Gespräch, die Diskussion, die Debatte bis in die frühen Morgenstunden war. Im Gefolge der Schauspieler zogen die Schriftsteller und Journalisten ein. Da sitzen in den Premierennächten die Kritiker, am Nebentisch prominente Schauspieler, an einem Tisch zwischen beiden der Direktor, dessen Schicksal die Premiere von heute und die Kritiken von morgen entscheiden. So wurden die sieben Weinstuben Schwannekes der große Nachdiskutierklub von Berlin. Hier werden Meinungen kompromittiert, hier werden Feindschaften gegründet, hier raucht der Wald. Manchmal wird hier auch Gift gebraut, natürlich. Ein unersehbares Inventarstück der Berliner Seele hat der Münchener Schwanneke hier geschaffen...

Ein Gentlemanwitz, ging er still und leise durch die Räume, die von der strahlenden Figur seiner schönen Frau Reisel einen besonderen Glanz empfingen. Eine Auszeichnung war es, wenn man hinten im „Monton“ im engeren Kreise plaudern durfte, dann wurde „Schwanneke“ doppelt Heimat der Heimatlosen. Jetzt residiert dort hinten gelegentlich S. M. Karl Kraus, der einen eigenen Ausgang aus dem Lokal hat und über den „Komplex Schwanneke“ sicherlich noch einmal das brillianteste Pamphlet schreiben wird. Ach, es brauchen nur die Stammgäste über Schwanneke zu schreiben — dann käme eine Nekrologie der feinsten Federn Deutschlands heraus. Sie würde mit einem Romankapitel Fred Hildensbrandts anfangen, den man hier als Theaterkritiker geköpft hat, und mit einem Donmot Alfred Polgars schließen. In der Mitte stände eine Doppelkonferenz von Willi Schaeffers und Paul Nikolaus, den Immerretter des Hauses...

Im Harz hat Viktor Schwanneke Heilung von einer schweren Wassersucht gesucht. Vor drei Wochen brachte man ihn wieder nach Hause — in die schöne Wohnung in den Zelten, mit den herrlichen Bildern und den edlen Carivoplasten. Hat er sie noch einmal gehört? Er war zu angestrengt, um noch Besuche empfangen zu können. Nun haben sie ihn auf dem Friedhof Großgörschenstraße in die Erde gesenkt — unweit der Stätte, in die wir vor vier Jahren, auch im Juni, Harry Lambert-Paulsen, den letzten Ritter der Bobeme, gebettet haben. Auch der war Viktor's Stammgast gewesen und beide zusammen haben einst den unvergeßlichen Seemannshoraz Walter Nehring's freier: „Was gibts für uns noch zu seh'n?“

Dann müssen wir noch einem Lebenden zum 70. Geburtstag gratulieren — aber er ist nicht zu Hause. Herr Francois Haby er ist verreist.



Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden-Mainz Die beiden Nachbarstädte am Rhein Wiesbaden und Mainz haben zur Förderung gemeinsamer wirtschaftlicher und kultureller Interessen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. — Oben: das Kurhaus in Wiesbaden — unten: Ansicht von Mainz mit dem Dom

Wissen Sie noch — das ist der Mann, der den Schnurrbart des Kaisers erfunden hat und der auf diese Weise einmal das Profil fast aller deutschen Männer bestimmt hat, vom Schuhmann bis zum Generaldirektor. Francois Haby war der Friseur des Kaisers und der Schöpfer der Varrtacht „Es ist erreicht“. Als Wilhelm II. seine Regierung eben angetreten hatte, war Haby nach Berlin gekommen. Sein Vater war Franzose. Er hatte gehofft und nicht vergebens, sein Glück in Deutschland zu machen und sich in Danzig niedergelassen. Sein Sohn konnte sich schon in Berlin selbständig machen. Er war ein Mann mit Ideen. Bis dahin hatten die Barbier in ihrem Alltagsrod barbiert — er führte den weißen Kittel ein. Das machte dann überall Schule. Von richtiger Bartpflege wußte man auch noch nicht viel. Teils trug man den Vollbart wie der Kaiser Friedrich oder nur einen Schnauzbar, den man herunterhängen ließ, wie es die Nature à la Seebund wollte. Darin überleben so gerne die Linien vom Mittagstisch hängen. Francois Haby fand, das könne man etwas vermeiden, indem man den Bart und seine Enden nach oben drehe. Haby trug selbst seinen Schnurrbart so und auch seine prominenten Kunden gewöhnten sich daran. Nicht neben seinem Laden hatte der Generalintendant von Hülsen seine Büros, der war auch Haby's Kunde und trug als einer der ersten die neue Schnurrbartmode, die ja dem preußischen Ideal des Straffen, Schmiedigen so entgegenkam. Es gab eine Seelenverwandtschaft zwischen diesem flotten Schnurrbart mit seinen feil nach oben strammstehenden Enden und der preußischen Seele. Als Wilhelm II. bei seinem Herrn von Hülsen die neue Mode sah, fing auch er sofort Feuer. Francois Haby mußte gleich am anderen Morgen ins Schloß kommen und den Kaiser auf „Es ist erreicht“ frisieren. Er wurde Hoffriseur Seiner Majestät und ist es bis 1918 geblieben. Der neue Schnurrbart zog die Erfindung der Schnurrbartbinde nach sich und um die Bartenden besser zusammenhalten zu können, kaufte Haby eine Art Bartwische, die lediglich aus Wasser mit etwas Zuckerzutat bestand. Sie fand großen Absatz, nun konnte jeder Deutsche den Bart wie sein Kaiser tragen, Haby war ein gemachter Mann.

Wenn der Kaiser reiste, mußte sein Barbier mit — nach Jerusalem wie zu den nordischen Fjords. Und immer wurde dafür gefordert, daß er bei den ausländischen Fürsten einen Orden bekam. Er zog im Kriege mit dem Kaiser von Front zu Front. Bloß nach Holland folgte er ihm nicht — nun trägt auch Wilhelm II. einen anderen Bart.

Seinen Laden in der Mittelstraße hat Haby heute noch. Nur die Kundenschaft hat sich geändert. Minister, Kammerjäger und andere hohe Tiere liegen sich einst bei ihm rasieren. Heute ist es in Berlin Mode geworden, sich selbst zu rasieren und „keinen an sein Gesicht zu lassen“. Der Gott, der Haare wachsen ließ, hat die Friseure dadurch entschädigt, daß er den Vubifopf erfunden ließ, wodurch die Friseure auf Frauenhäuptern heute mehr zu tun haben als an Männerköpfen...

Der Berliner Bär.

Im Juli werden die beiden englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ (beide vom hier geeigerten Typ) unter Führung des Konteradmirals Aitchison (links) den Hafen von Kiel besuchen.

Wird Deutschland zahlen?

Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht

Der deutsche Reichskanzler und der deutsche Außenminister sind zum Besuch bei ihren englischen Ministerkollegen in Chequers gewesen. In Frankreich hat man diesen Besuch ein wenig überwertet, jedoch mit Unrecht. Man muß sich erinnern, daß dieser Besuch vor vielen Wochen stattfinden sollte und aus einem ganz anderen Anlaß und zu anderem Zweck, nämlich zur Besprechung der Abrüstung und der damit zusammenhängenden Fragen. Durch die zeitliche Dinausschiebung hat der Chequers-Besuch einen wesentlich anderen Inhalt bekommen.

Die Bedeutung des Besuchs für die künftige Entwicklung der europäischen Frage entlegt darin, daß hier zum ersten Mal, wenn auch privatim, so doch von offiziellen deutschen Staatsmännern einer fremden Regierung deutlich mitgeteilt worden ist, daß Deutschlands Kraft zur Bezahlung seiner politischen Schulden nicht mehr ausreicht. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Depression in der ganzen Welt hat sich stärker erwiesen als der gute Wille der deutschen Regierung. Die Tatsache der demnächstigen Einstellung der politischen Zahlungen (und es handelt sich natürlich nur um die politischen Zahlungen) steht demnach fest. Offen ist lediglich der Zeitpunkt und der Modus.

Die Frage erhebt sich, ob das notwendigerweise so kommen mußte. In jedem Falle wäre es grundverfehrt, von einer Böswilligkeit Deutschlands zu sprechen. Die Antwort auf vorstehende Frage liegt vielmehr in der Tatsache, daß seit dem Beginn der wirtschaftlichen Depression auch nicht das leiseste geteilt ist, um durch eine internationale Kooperation die Krise zu mildern oder gar zu überwinden. Trotz aller Mahnungen der internationalen Wirtschaftsführer muß man vielmehr den Beherrschern der internationalen Politik den Vorwurf machen, daß sie einer solchen wirtschaftlichen Kooperation dauernd Hindernisse in den Weg legen.

Der französische Außenminister hat dieser Tage in einer Rede vor der französischen Kammer einer Neuaufrollung der Reparationsfrage den Weg vorgezeichnet zu können geglaubt, indem er den Young-Plan als endgültig und damit als unabänderlich bezeichnete. Würde diese Auffassung des Herrn Briand richtig sein, so würde sie ein geradezu vernichtendes Urteil über die Fähigkeit der ökonomischen Experten ausdrücken, die den Young-Plan verfaßt und verantwortet haben. Denn daß die Zahlungen des Young-Planes heute von Deutschland nicht geleistet werden können, ist eine Tatsache, mit der Herr Briand sich wohl oder übel abfinden muß. Sicherlich bedeutet der Young-Plan eine endgültige Lösung, nicht aber bedeutet das, daß er unabänderlich sei. Im Gegenteil, die Endgültigkeit des Planes konnte nur dadurch erreicht werden, daß die Experten ihm eine große innere Elastizität gaben. Der Young-Plan ist kein starres Zahlengebilde, sondern er macht die Erfüllung der deutschen Zahlungen abhängig von einer Reihe ökonomischer Voraussetzungen. Treffen diese Voraussetzungen nicht ein, nämlich daß Deutschland in seiner ökonomischen Bilanz einen Ueberschuß mindestens in Höhe der Zahlungen herauswirft, so können auch die Zahlungen nicht geleistet werden.

Ja, diese wirtschaftlichen Voraussetzungen sind noch durch eine Reihe weiterer Bedingungen gestützt. Der Young-Plan stellt ausdrücklich fest, daß man unmöglich Deutschland allein die Aufgabe und die Verantwortung dafür zuschieben könne, daß ein solcher Ueberschuß in der deutschen Wirtschaftsbilanz erzielt werde. Diese Feststellung ist völlig logisch und vernünftig, da der Erfolg des deutschen Wirtschaftens nicht nur von Deutschlands wirtschaftlicher Tätigkeit oder von seiner Handelspolitik abhängt, sondern sehr stark und unter Umständen entscheidend von dem Verhalten seiner auswärtigen Kontrahenten, also auch insbesondere von der Haltung der alliierten Regierungen abhängt. Aus diesem Grunde legt der Young-Plan allen an den deutschen politischen Zahlungen beteiligten Regierungen eine Mitverantwortung für die Durchführung des Planes auf. Ueber diese Feststellung hinaus hat der Young-Plan in der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ein praktisches Instrument gezeigt und empfohlen, durch welches alle an der friedlichen Weiterentwicklung der Welt interessierten Regierungen für die Erweiterung der Weltmärkte zusammen arbeiten sollten.

Auch über die geistige und moralische Einstellung der Völker zueinander sagt der Young-Plan sehr entscheidende Dinge. Er will den Geist gegenseitiger Feindseligkeit verbannt wissen, die Diskriminierung des Gegners und das Mißtrauen gegeneinander soll aufhören. Man braucht nur an die Diskriminierung des deutschen Eigentums und an das Mißtrauen zu erinnern, welches die politische Sanktionsklausel in das Haager Protokoll eingefügt hat, um festzustellen, daß die Politiker den grundlegenden Geist verkannt und mißachtet haben, den die Experten zur Voraussetzung des Young-Planes gemacht hatten. Statt dessen bewegen sich die Politiker nach wie vor in Macht- und Prestigegeboten oder, wenn es Sachminister sind, in Redenexemplen.

So kommt es, daß die erste Reaktion von Chequers auf alliierter Seite vorzugsweise dahin zu gehen scheint, daß man die loyale Offenheit der deutschen Erklärungen über die Unmöglichkeit weiterer politischer Zahlungen zum Anlaß nehmen möchte, die Frage der interalliierten Schulden wiederanzuschneiden und damit die deutsche Lage zum Vorwande oder zum Anlaß zu nehmen, ein Problem aufzurollen, an dem Deutschland in keiner Weise beteiligt ist. Ob die interalliierten Schulden herabgemindert oder gestrichen werden sollen, ist ein Problem, welches man von vielen Seiten erörtern kann, von juristischer, von moralischer, von politischer und von wirtschaftlicher Seite. Kein verantwortlicher Deutscher kann sich irgendwie veranlaßt fühlen, in diese Probleme mit Rat und Tat oder Ansuchen sich einzumischen. Mögen die Alliierten oder die Vereinigten Staaten in dieser Frage tun, was sie für richtig halten. Die Verantwortung für die Befriedung dieser Frage bleibt bei ihnen, und es wäre ein ganz vergeblicher Ver-

such und wäre auch von Fairness weit entfernt, wollte man die wirtschaftliche und politische Schwäche Deutschlands dahin benutzen, ihm einen Teil der Verantwortung zuzuschreiben.

Deutschland hat das größte Interesse daran, festzustellen, daß bei ihm wirtschaftliche Unmöglichkeit vorliegt, die politischen Zahlungen fortzusetzen. Es muß den Alliierten überlassen bleiben, zu entscheiden, ob sie die gleiche Situation für sich gesehen sehen wollen oder ob sie in der alliierten Schuldenfrage andere Argumente vorzubringen wünschen. Was das etwaige Argument anbelangt, ihrerseits nicht zahlen zu können, so hat schon Owen D. Young vor mehr als einem Jahre in seiner Rede vor der Welken University auf die Absurdität hingewiesen, wenn man auf alliierter Seite etwa behaupten wolle, daß jedes einzelne Land seinen Teil der interalliierten Schulden zu tragen außerstande sei, während man gleichzeitig behauptet, daß Deutschland fähig sei, die abdierten Teile aller alliierten Schuldner zu bezahlen. Deutschland wird also daran festhalten müssen, daß seine Verpflichtungen aus dem Young-Plan ganz anders geartet sind als die Verpflichtungen aus den interalliierten Schuldenabkommen. Deutschland wird unter keinen Umständen sich in eine Abwehrfront der amerikanischen Schuldner einreihen.

Es war notwendig, an das Vorstehende zu erinnern, wenn die Frage erörtert wird, was nun geschehen wird und geschehen soll. Die Haltung der deutschen Regierung scheint vor allem darauf hinaus zu laufen, durch möglichst große finanzielle Opfer im Innern zu zeigen, daß sie ihrerseits alle Anstrengungen zu machen gewillt ist, um den Verpflichtungen nachzukommen. Ob es weise ist, solche Bemühungen bis zu dem Zustand völliger Erschöpfung auszuweiten, mag offen bleiben. Mit dem Aufgreifen der deutsch-österreichischen Zollunion hat die deutsche Regierung noch einmal einen weithin sichtbaren konstruktiven Weg beschritten, um die Wirtschaftskraft und damit die

Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu steigern. Auch dieser rein ökonomische Plan verfiel alsbald der Ablehnung durch die französische Macht- und Prestige-Politik. Wenn die deutsche Regierung an dem Versuch festhält, Steuerleistungen aus dem deutschen Volke herauszuholen, die seine Kraft übersteigen, so wird sich der Zeitpunkt, an dem die politischen Zahlungen eingestellt werden, automatisch bestimmen. Dieses in erster Linie ist der Grund, warum weiteste Kreise des deutschen Volkes eine sofortige Initiative der Regierung in der Reparationsfrage verlangen. Es handelt sich hier also gar nicht in erster Linie um einen unüberlegten Chauvinismus seitens der Opposition, sondern um eine Frage vernünftiger wirtschaftlicher Einsicht. Daß das nationale Gefühl des deutschen Volkes für seine Würde und für seine berechtigten Lebensansprüche dabei mispricht und daß die Erbitterung über das Versagen der Gläubigermächte in der Durchführung ihrer Verpflichtungen aus dem Young-Plan von einem Tage zum andern wächst, ist eine Selbstverständlichkeit.

Gerade in den gemäßigten Kreisen, die sich für die Führung der deutschen Wirtschaft verantwortlich fühlen, wird die Notwendigkeit einer sofortigen Einstellung der politischen Zahlungen immer stärker empfunden, weil sie bei der an sich schon vorhandenen weltwirtschaftlichen Depression nicht auch noch eine Gefährdung des Geschäfts durch eine sinn- und zwecklose politische Finanzpolitik zulassen können. Diese wachsende Entschlossenheit der wirtschaftlich führenden Kreise ist die stärkste Garantie dafür, daß Deutschland allen seinen privaten Gläubigern gerecht zu werden wünscht und gerecht werden wird, ganz einerlei ob diese Gläubiger Bankgelder, wirtschaftliche Kredite oder öffentliche Anleihen, einschließlich der Young-Anleihe, gegeben haben. Jeder private Gläubiger aber wird darin zustimmen, daß diese Privatverpflichtungen den politischen Schulden an die Gläubigermächte voranzugehen haben.

In der englischen Presse ist mehrfach die Ansicht vertreten worden, daß die Zeit für eine neue Konferenz noch nicht reif sei. Das mag richtig sein. Aber so bedauerlich dies sein mag, so ist es doch nicht entscheidend. Man wird dann eben mit der Konferenz warten müssen, bis es so weit ist, und wird sich in der Zwischenzeit damit abfinden müssen, daß die deutschen politischen Zahlungen vorerst ausbleiben. Möglich aber, daß ein solches Ausbleiben den Willen zu einer neuen Konferenz stärken und seine Durchführung beschleunigen wird. Aber auch eine längere Reisezeit für den Willen könnte nicht schaden, denn es kann der neuen Konferenz nur zum Vorteil gereichen, wenn sie nicht mehr unter irgendeinem politischen Druck stattfindet, wie dies sowohl bei der Dawes-Konferenz als auch bei der Young-Konferenz der Fall war.

Ueberhaupt handelt es sich bei der kommenden Konferenz gar nicht in erster Linie um die Reparationsfrage. Es handelt sich vielmehr darum, ob die führenden Regierungen endlich bereit sein werden, nicht nach den Tabellen, sondern nach den geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Richtlinien und Voraussetzungen des Young-Planes zu leben. Die Welt mit ihren zwanzig Millionen darbenenden Menschen bei einem gleichzeitigen Ueberschuß von fast sämtlichen Nahrungsmitteln und Rohstoffen steht in einer ungeheuren Krise. Es wird sich zeigen müssen, ob das bisherige System, welches jedem einzelnen Individuum seine Verantwortung für sich und für das Gemeinwohl zuweist, imstande ist, die Krise zu überwinden, oder ob wir in das Experiment kollektivistischer und bolschewistischer Ideen hinabgleiten werden.

Die Einstellung der politischen Zahlungen Deutschlands spielt in diesem Gesamtproblem nur eine Nebenrolle. Aber sie wird den Anstoß bilden zu der Aufrollung und Entscheidung desjenigen Problems, welches über das zukünftige Glück der Menschheit entscheiden wird.

Trebitzsch-Lincolns Flucht ins Nirwana

Aus einem der größten und gefährlichsten Abenteuerer wird ein Priester Buddhas

DNK. London, 19. Juni.

Der größte Abenteuerer der Gegenwart ist jetzt nach englischen Meldungen aus Peking buddhistischer Priester geworden. Der ehemalige englische Unterhausabgeordnete, Weltkriegs- und politischer Berater der deutschen Kapp-Regierung, Ignaz Thimotheus Trebitzsch-Lincoln, ist jetzt in die Reihen der buddhistischen Priesterschaft aufgenommen worden.

Buddhistischer Priester sein bedeutet Lösung von allen Sünden und allem Getümmel dieser Welt, es ist die letzte einem Sterblichen zu Lebzeiten zugängliche Vorstufe zum Nirwana, zur völligen Selbstauflösung. Damit wäre also die Laufbahn eines der größten menschlichen Blinder aller Zeit, der Figuren wie Casiojuro oder Casanova womöglich noch übertrifft, abgeschlossen.

Trebitzsch-Lincoln ist am 24. April 1879 in dem kleinen ungarischen Ort Paks als

Sohn eines armen jüdischen Tempeldieners geboren worden. Frühzeitig wechselte er die Religion, studierte in Deutschland Theologie und hatte es bereits mit 21 Jahren zum Prediger in Newyork gebracht. Hier hängte er seinem väterlichen Namen noch den Namen Lincoln an und suchte seinen neu gewonnenen amerikanischen Völkern mit der Behauptung zu imponieren, er stamme mütterlicherseits von dem Präsidenten Lincoln ab. Eine Reihe dunkler Vorfälle zwangen Trebitzsch-Lincoln zur Uebersiedlung

nach England, wo es ihm gelang, Pfarrer zu werden.

Er verstand es, mit dem Erzbischof von Canterbury in Verbindung zu kommen und sich bei ihm so beliebt zu machen, daß Englands höchster Geistlicher ihm den Weg ins politische Leben ebnete. 1910 wurde Trebitzsch, inzwischen als Engländer naturalisiert, als konservativer Abgeordneter ins Unterhaus gewählt. Inzwischen hatte er den Kirchendienst quittiert und war Vertrauensmann und Gesellschafter der englischen Schokoladenkönigs Rowntree geworden. Es begann nun eine Zeit großer Geschäftemacherei, die es zeitweise ratum erscheinen ließ, den englischen Boden zu meiden: Trebitzsch-Lincoln ist bei Ausbruch des Weltkrieges Generaldirektor einer rumänischen Oelgesellschaft. Seine Tätigkeit während des Krieges ist ungeklärt. Vielleicht hat er für England Spionage getrieben; sicher ist jedoch, daß umgekehrt die englische Behörde ihn auf Beschuldigung in der amerikanischen Presse hin für einen Spion der Mittelmächte hielt und ihn — die Spionage konnte nicht nachgewiesen werden — jedenfalls wegen Wuchers und Betruges bis 1919 im Kerker hielt. Dann wurde er nach Holland abgehoben und ging von da nach Deutschland. Vergeblich hatte er versucht, sich dem ehemaligen deutschen Kaiser in Amerongen zu nähern; dagegen glückte es dem gewandten Manne, der britische Admirale und Erzbischöfe hatte täuschen können, bei deutschen nationalen Kreisen Zutritt zu erhalten. So gelang es ihm nicht nur,

während des Kapp-Putsches eine Rolle zu spielen

und auf dessen Vorbereitung einen Einfluß zu nehmen, der nach seinen eigenen Angaben phantastisch groß gewesen sein soll, sondern nach dem Erliegen des Kapp-Putsches fand er auch in München

bei verschiedenen nationalen Persönlichkeiten Aufnahme, darunter bei Ludendorff. Er wurde zwar verhaftet, entkam aber durch einen Sprung aus dem Fenster und wandte sich nunmehr nach Ungarn und später nach Italien. Was er dort getrieben hat, ist nicht recht bekannt geworden. 1925 tauchte er plötzlich in China auf.

Amerikanische Zeitungsreporterinnen wollen ihn dort als politischen Ratgeber bei dem damals sehr mächtigen Marschall Wupeifu gesehen haben, wo er den chinesischen Namen Tschillam geführt habe. Er soll versucht haben, Wupeifu gegen England, das Trebitzsch-Lincoln seit dem Weltkrieg haßte, aufzuheben. Plötzlich tauchte er wieder in England auf. Dort war sein Sohn, der unter dem Namen John Lincoln in der britischen Armee diente, wegen eines Raubmordes zum Tode verurteilt worden.

Für 24 Stunden erhielt Trebitzsch-Lincoln, um seinen Sohn noch einmal zu sehen, Aufenthaltsgenehmigung auf englischem Boden. Er kam aber zu spät, sein Sohn war bereits hingerichtet.

Das Doppelleben eines Opernstars

20 Jahre Zwangsarbeit für den Heldenbariton der Pariser Oper

B. M. Marseille, 19. Juni.

Hier ist soeben ein Prozeß zu Ende gegangen, der in ganz Frankreich größtes Aufsehen erregte. Hauptangeklagter war der sehr beliebte Bariton des Opernhauses in Marseille, ein gewisser Martini, der sich mit seinem Künstlernamen Marin nannte. Der Künstler, der aus kleinen Verhältnissen stammte, hat den französischen Staat durch Fälschung von 20 Millionen Francs geschädigt. Als er verhaftet wurde, stand er unmittelbar vor der Ernennung zum Direktor der Pariser Oper.

Martin oder Martini begann seine Künstlerlaufbahn in Paris. Er sang mehrere Jahre an der Pariser Oper und wurde dann unter glänzenden Bedingungen nach Marseille engagiert. Sein Vorleben trat, wie bei so vielen Künstlern, völlig ins Dunkel zurück. Kein Mensch wußte, daß Marin als Sohn eines Schiffsmalers ursprünglich Lithograph gewesen war und sich in diesem Berufe bedeutende Kenntnisse erworben hatte. Die Freude an lithographischen Arbeiten verließ ihn auch während seines Bühnenlebens nicht. Er behielt auch als er später heiratete und ein gefeierter Künstler seiner Vaterstadt geworden war,

gewisse Beziehungen zu dunklen Ehrenmännern, die in ihm weniger den Künstler als den Lithographen schätzten. Besonders der Besitzer einer Bar wußte Geldschwierigkeiten Marins sehr geschickt zu benutzen. Er streckte ihm größere Summen vor und verlangte dafür als Gegenwert gefälschte Bons der nationalen Verteidigung. Die Herstellung der Bons gelang noch besser als die schönste Bariton-Arie. Die Geschäftsbeziehungen der beiden wurden auf dem zweifelhaften internationalen Boden Marzelles immer weiter ausgebaut. Im Laufe der Jahre gelang es dem Konfessionen schließlich für

Trebitzsch-Lincoln lehrte, müde und gebrochen, offenbar für immer nach China zurück. Wenn er jetzt wirklich buddhistischer Priester geworden ist, so dürfte das den Abschluß seiner Abenteuer- und Hochstaplerlaufbahn bedeuten, denn einem buddhistischen Priester wird das Verlassen des Reiches der Mitte so gut wie unmöglich sein. Wenn auch zweifellos Trebitzsch-Lincoln in den letzten Jahren manche tollen Abenteuer und Verschönerungen angedichtet worden sind, die selbst über das Maß seiner großen Begabung, Menschenkenntnis und Wandlungsfähigkeit hinausgehen, muß man mit Recht in diesem Schwindler, dem es gelangen konnte, ins britische Unterhaus, den ureigensten Sitz bürgerlich-politischer Ehrbarkeit einzubringen,

eine der interessantesten und gefährlichsten Figuren der Zeitgeschichte

sehen. Möglich, daß in diesem sonderbaren Manne zwei Seelen wohnen. Die eine, zum Verbrecher neigende, die zugleich von unbeschämtem Geltungstrieb erfüllt ist, und die zweite mit der Sehnsucht nach Reinheit und Abgeschiedenheit. Dann ließe sich vielleicht denken, daß Trebitzsch Flucht in den Buddhismus nicht nur die neue Maske eines gereinigten Hochstaplers, sondern auch die müde und demütigte Gestalt eines Abgekämpften ist, der vom Glanz und vom Verbrechen genug hat.

etwa 20 Millionen Francs gefälschte Bons in Umlauf zu setzen.

Nach Schluß jeder Vorstellung in der Oper verschwand Marin in einem zur Druckerei umgewandelten Laden,

um hier in aller Stille sein Fälscherhandwerk zu betreiben. Seine Bühnenfreunde und seine Familie hatten von seiner außerordentlichen Tätigkeit nicht die geringste Ahnung. Er stand bei ihnen im Ruf eines anständigen Menschen und treuherzigen Familienvaters.

Als die Pariser Polizei durch einen Zufall auf die Spuren Marins kam und den Künstler verhaftete, war man bis nach Paris hin in der Öffentlichkeit unklar und fürchtete einen großen politischen Skandal. Aber Marin war bereits so stark belastet, daß er selbst ein Geständnis ablegte.

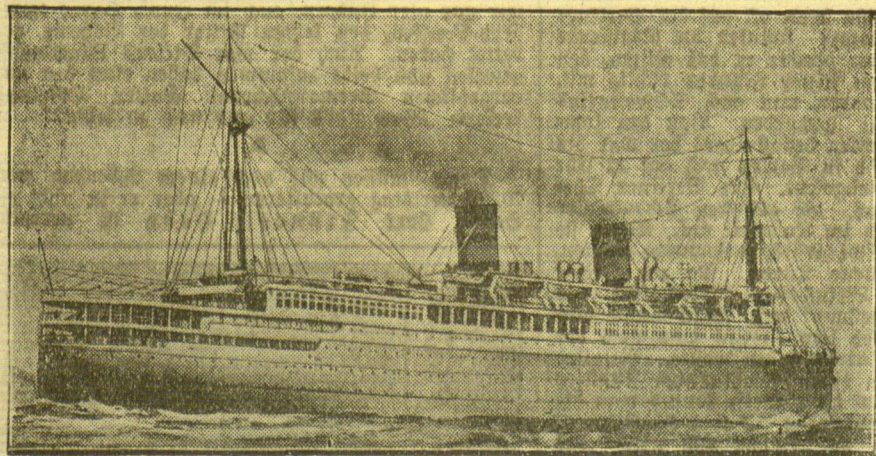
Der Prozeß gegen den lithographischen Künstler und seine Hintermänner und Helfershelfer wurde zu einem der größten Prozesse der Pariser Kriminalgeschichte. Nicht weniger als 104 Fragen wurden schließlich den Beschuldigten vorgelegt. Das Urteil fiel trotz der Beliebtheit des Künstlers hart aus.

Marin erhielt 20 Jahre Zwangsarbeit.

Seine Genossen wurden durchschnittlich zu je 10 Jahren Zwangsarbeit und schweren Kerker verurteilt. Der Besitzer der Fälschergeldbar erhielt 15 Jahre Zwangsarbeit. Damit dem Staat wenigstens ein kleiner Ersatz für die großen Verluste von etwa 20 Millionen Francs zuteil wurde, wurden ihm aus dem Privatvermögen Marins 500 000 Francs übereignet.

25 Jahre Kaffee Hag

Am 21. Juni 1891 besteht die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft zu Bremen 25 Jahre. Der Erfinder des coffeefreien Kaffees Hag ist General-Konful Dr. h. c. Ludwig Roselius. Er wurde am 2. Juni 1874 in Bremen geboren, wo die Familie Roselius seit 1632 ansässig ist. 1895/96 macht er die ersten Erfindungen für Kaffee-Röst- und Reinigungsmaschinen. Schon damals beschäftigte Roselius die Frage: wie ist es möglich, dem Kaffee das Coffein zu entnehmen, ohne den Geschmack und das Aroma des Kaffees zu beeinträchtigen? Nach vielen systematischen und mit sorgfamer Beobachtung durchgeführten Versuchen fand Ludwig Roselius im Jahre 1906 sein Verfahren der Coffeinentziehung. Am 21. Juni 1906 gründete er die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft in Bremen. Ludwig Roselius war wohl der erste, der Organisation und Neufunde nach den Grundgesetzen wissenschaftlicher Betriebsführung in so systematischer Weise ineinander greifen ließ, wie es hier geschah. Nach eigenen neuen Ideen entfaltete er eine Propaganda, die bis dahin unbeschrittenen Weg ging und starkes Aufsehen erregte. Heute wird Kaffee Hag in 80 Ländern der Erde von Millionen Menschen getrunken.



Riesen-Motorschiff gesunken

Der amerikanische Passagierdampfer „Vermudas“, eines der größten Motorschiffe der Welt, ist im Hafen von Hamilton auf den Bermudas-Inseln völlig ausgebrannt und gesunken. Passagiere und Besatzung konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen sollen beim Rettungsversuch ums Leben gekommen sein.

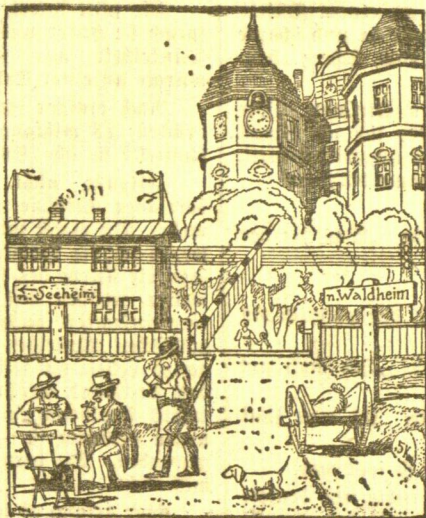


Rätsel-Ecke
 Du trägst mich in dem Leib, ich muß für manches büßen.
 Verkauf' ein Zeichen mir, so wandr' ich nach den Füßen.

Rätsel
 Du trägst mich in dem Leib, ich muß für manches büßen.
 Verkauf' ein Zeichen mir, so wandr' ich nach den Füßen.

End-Rätsel
 Esel Gong Grog Satz
 Wenn man je den Anfangs- und Endbuchstaben vorstehender 4 Wörter fallen läßt und die verbleibenden je 2 Buchstaben unter Zuhilfenahme von „nn“ aneinanderreicht, so erhält man eine andere Bezeichnung für den Juni.

Gegenjähre
 Zu nachstehenden je 2 oder 3 Wörtern sind die Gegenjähre zu suchen. Jeder muß ein zusammengefügtes Hauptwort ergeben.
 1. Auf Rechnung Weim. 2. Blau Schale. 3. Steuer Säugetier. 4. Kajüte Unterkleid. 5. Auf See. 6. Der ja. 7. Bier Glas. 8. Frau Silber.



Gedankentraining
 „Können Sie gut beobachten?“
 In diesem Bilde sollen Sie Ihre Beobachtungsaufgabe prüfen. Die Frage lautet: Fehlen in dem Bilde irgendwelche wichtige Dinge, die nach den

Gesehen der Logik oder des gefunden Menschenverstandes oder nach den Beobachtungen des täglichen Lebens hätten gezeichnet werden müssen? Sehen Sie sich das Bild genau an und versuchen Sie zu ergründen, was alles fehlt.

Doppel-Sinn-Rätsel
 Es sind 7 Wörter zu suchen, von denen ein jedes doppelte Bedeutung hat. Sind diese gefunden und richtig geordnet, so ergeben deren Anfangsbuchstaben, zusammengesetzt, ein beliebiges Frühjahrsgemüse. Die Wörter bedeuten: 1. Gewinn einer Schlacht — Nebenfluß des Rheins. 2. Musikinstrument — Moratred. 3. Feine Sitte — Lauer. 4. Getreideart — Portugiesische Münze. 5. Ursache — Unterster Boden. 6. Weiblicher Personenname — Fisch. 7. Flammenglut — Zerstoßene Baumrinde.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage
 Auflösung des Zahlen-Rätsels — Laubfrosch.
 Auflösung des Silben-Rätsels — Sonnenschein für den Ausflug.
 Auflösung des Silbenrätsels — Reisevorbereitungen

Der Sonntagsgast

Nummer 25

Sonntag, den 21. Juni 1931

83. Jahrgang

Hinterland / Skizze von Bernhard Schroeder-Wiborg

Zwischen den tropischen Ausläufern der Cordilleren in Südamerika habe ich eine Welt erlebt, deren Einfluß mich nie mehr verlassen wird.
 Wenn die Nacht Niesengläubler wie große, grüne Sterne in die Bäume hing, wenn eine schwüle Bruthitze die Geburt von Millionen Moskitos ahnen ließ, wenn die Totenstille unterm Mond so blutstarr wirkte, daß ich nicht mehr allein zu atmen wagte, dann geschah es, daß die fürchterliche Stille auflachte, und mir war, als ob ein großer, scharfer Eisensplitter — ein Schrei — mich durchdrift, als ob meine Hängematte sich von Berg zu Berg dehnte und ich, erglühend über einem in der Tiefe tanzenden, baumhohen Tier, das unter schaurigem Gebrüll von zischenden Flammen verzehrt wurde, sterben mußte: der rote Mähnenwolf heulte.
 Monate vergingen, das Heulen blieb in mir.

Dann kam ein Tag, an dem der Morgen einem heißen Flußnebel gehörte. Die kalkgrünen Kaktusen, die düsteren Löcher in den wildgelagerten Steinen am Ufer, die phantastischen Formen der Sonnenbäume mit ihren wie krankhaft geschwollenen Leibern, ihren mageren Ästen, die sich stehend in den zur Erde gekommenen Himmel staketten, alles verschleiert, verbunden durch den stehenden Nebel, schuf eine nachsinnig mahende Traurigkeit, die jegliches Leben einfüllte. Furchsam, paarweise aneinander geschmiegt blieben die Papageien bis weit in den Tag hinein auf ihren Schlafbäumen. Aus den Steinhöhlen drang ein weiches, durch den Nebel verhaltener Laut. Die Papageien schüttelten wie im Frost ihre Federn. Ein zweiter, tieferer Hohlton mühte sich pudelnd durch die lastende Luft, sank, sank tiefer, als ob er in Nebel ertrank. Aber ich sah die Stimme noch in den verzerrten Bewegungen gefallener Urwaldriesen, in den wie in Schwermetall herab hängenden Ärmästen der Klapperbäume. Und in mir löste sich ein schmerzhaftes Sehnen, das im Aufbrüllen erstarrte und meine Augen stumpf machte. Meine Hände trankten die Erde. Ich lag auf ihr. Noch einmal trug sich die gebrochene Hauchstimme aus den harten Steinen wie ein uraltes Weinen zart und langsam zu mir hin. Ich glaubte einen dunngrauen Rücken zu sehen, eine verblühende, rostfarbige Brust, die im Nebel schwamm: Der heimlichste Urwaldvogel, die lerdunkelste Bergtaube.

Dann kam meine Flucht vor diesem so lange gesuchten Freisein in solcher Einsamkeit.

Später aber geriet ich wieder in diese Gegend, die mich immer zurückzieht. Am Ufer des Flusses sah ich menschliche Fußspuren. Hier, wo ich früher nie einen Menschen gesehen hatte. Ich wurde sehr vorsichtig. Die flussabwärts führenden Spuren waren einige Tage alt. Am übernächsten Abend fand ich eine Feuerstelle und Reste von einem gerösteten Wildbun. Täglich wurde die im Ufersand des Flusses hinführende Spur frischer. In einigen Tagen mußte ich die Brücke der in dieser verwinkelten Berglandschaft erst kürzlich fertig gestellten neuen Eisenbahn erreichen. Als ich endlich dort anlangte, herrschte schwarze Nacht. Ich ging dem Geleise nach zum nächsten Solgladepark. Nach Mitternacht passierte ein Gitterzug in verlangsamer Fahrt die Station. Da ich nur geschlossene Wagen sah, sprang ich auf einen Puffer des letzten. Nach einer Weile erst ließ die Dunkelheit mich erkennen, daß auch auf dem anderen Puffer ein menschliches Wesen stand.

„Woher kommen Sie denn?“ sagte ich laut.
 „Frage den Wind, der sich durch schwarze Wolken quält!“
 Eine tiefe, klagende Männerstimme hatte mir geantwortet. Der hohe, nächtliche Horizont hob sich fragenhaft gegen den Himmel. Spukbäume huschten vorbei. Ein kaltes Schauern wich nicht von meinem Rücken.
 „Wohin fahren Sie?“ sagte ich.
 „Frage den grauen Reiter, der mit seinem schweren Flügelschlag zieht und immer wieder ziehen muß unter seinem gräßlichen Schrei!“

Etwas in der Stimme dieses Menschen erinnerte mich sofort an den gebrochenen Laut der kleinen Bergtaube. Ich fragte nicht mehr. Der Zug fuhr jetzt langsam auf die Brücke. Ich erschrak, der Fremde lehnte sich im Schlaf an Wagon und Eisenleiter. Um ihn noch zu halten, schrie ich: „Hallo, Freund, nicht schlafen — sind gleich da!“
 „Wenn wir bald da wären!“ kam es mit einer verschlafenen, jetzt schon schöneren Stimme zurück.
 Trotz des langsam fahrenden Zuges schwankte die Brücke leicht. Wer war der Fremde? — Plötzlich huschte ein Schatten neben mir in die Tiefe. Der andere Puffer war leer.

Wer sein selbst Meister ist und sich beherrschen kann, dem ist die weite Welt und alles untertan.
 Paul Fleming.

Kaum auf dem Bahndamm, holte der Zug Geschwindigkeit auf. Ich sprang, landete als Angel, aber keil am Fuße der Böschung. Nur holte ich Fallholz aus dem Walde, entfachte ein großes Feuer und suchte das Flußufer ab. Vergebens. Daß der fremde Mann auch wieder einschlofen mußte.
 Ich holte mich an das Feuer, aß kaltes Röstfleisch und mußte immer an den Tod denken. Am Morgen wehrte eine über dem Fluß liegende Dunstschicht die Sonne ab. Der trübe Schleier loderte sich erst gegen Mittag. Ich glaubte wirklich den Schrei des grauen Reithers gräßlich zu hören. Unter der Brücke — auf einer schmalen Sandinsel balgten sich schwarze Vögel, ein rotes Tier sprang dazwischen herum. Waffen und Jacke flogen in den Busch — ich schwamm. Noch war ich nicht auf der Sandbank, da sprangen zwei rote Mähnenwölfe ins Wasser und schwammen dem jenseitigen Ufer zu. Die schwarzen Geier waren kaum zu vertreiben. Vor mir lag nur noch ein Rest jenes Unbekannten. In den Taschen fand ich kein Papier, lediglich das abgegriffene Bild eines schier unnatürlich schönen Mädchens mit Madonnenscheitel und kaum spürbarer Fülle um den vollendeten Mund. Auf der Rückseite stand ein Name in deutschen Buchstaben.
 Mich hatte ein Gefühl gepackt, von dem ich wußte, daß es ringsum alles Sein beherrschte. Beherrschter Kreolenfang zog über die Brücke. Eisenbahnarbeiter. Ich brüllte hinauf. Wirklich kam ein Kreole und schwamm mit einer Schaufel zu mir herüber.
 Wir nahmen, was noch von dem Verunglückten vorhanden, und stehen uns flussabwärts treiben, wo wir ihn weit, weit im Dichtschiff einfahrten.
 Jahre darauf kam ich wieder an die längst überwucherte Grabstelle des fremden Wanderers. Alles deckte ein leuchtendes Grün. Aber darüber ist immer die Klage der schönen Bergtaube, als wäre es sein Lied.

Der Werkspion

Skizze von Ernst Joachim Hoberg

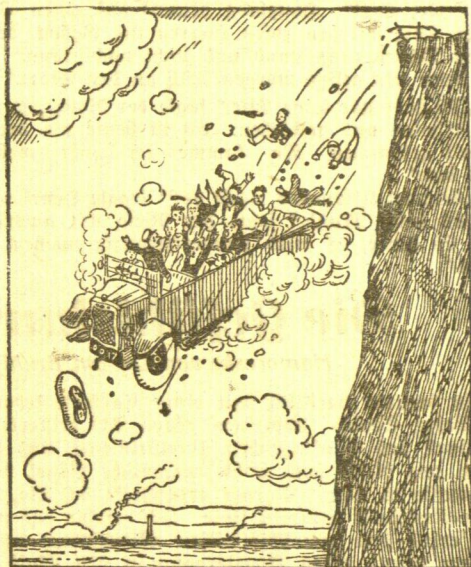
Der blanke Sonnenschein läßt die mattierten Scheiben des Oberlichts in düstem Gold aufleuchten und wirft gestreutes Licht auf die lange Reihe der Zeichentische. Es ist still, ganz still in dem großen Raume, nur leise Geräusche springen von Zeit zu Zeit auf, das Klappern einer Reißschiene, das Rascheln des Papiers und das kaum vernehmbare Schaben der ziehenden Zeichensfedern.

Karl Meiners beugt seinen blonden Schopf tief über seine Zeichnung. Linien, Kurven, Kreisabschnitte legt seine sichere Hand in sorgfältigen Abmessungen auf das lichtdurchlässige Papier. Die Wände des Gebäudes heben in kaum merkbaren Zittern. Arbeitsfieber der großen Maschinenhallen, in denen bald die von ihm gezeichneten Maschinenteile zu rhythmischem Leben erstehen sollen.

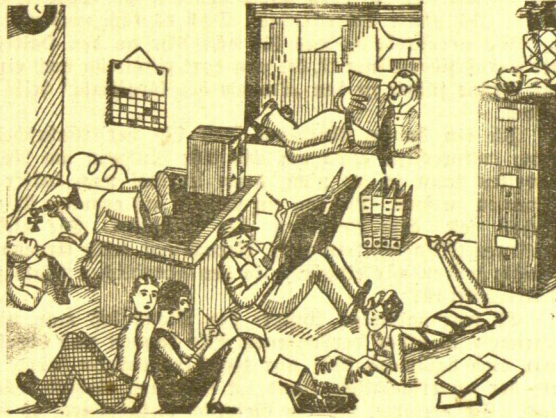
Blanke Sonne leuchtet hell und warm. Morgen geht es hinaus auf knatterndem Motorrad. Lärm und Staub, Hitze und Unruhe versinken hinter der eilenden Maschine. Die Luft faucht kühl an den Ohren vorüber. Weiter, immer weiter, stundenlang. Die Bäume der Landstraße tanzen wie flüchtende Gespenster vorüber. Tankstellen in rotgelber Aufdringlichkeit tauchen auf und versinken. Dörfer flattern schemenhaft vorüber. Weiter, immer weiter, dorthin, wo grüne Wälder sich im spiegelnden See beschauen, die wogenden Felder mit rotem Mohn und blauen Kornblumen betupft sind. Da geht er dann mit Lisa Hand in Hand in Rühle und Frische, Sommerluft und üppigem Grün. Mit seiner Lisa, deren Augen so blau sind wie die Blumen im Feld und deren Lippen so rot wie leuchtender Mohn. Lisa mit dem goldblonden Haar, wie blanke Sonne auf reisenden Getreidehalmen. Von ihrer Zukunft sprechen sie, mit leisen Worten, so leise und lind, wie wehender Wind über wogenden Feldern. — Ja, von der Zukunft, die noch so fern liegt. Das Gehalt würde schon zum Leben reichen. Aber zur Einrichtung eines bescheidenen Heimes fehlt noch alles. Sie besitzen nichts als Jugend und Kraft, Willen und ihre vertrauende Liebe. — Nicht träumen, Karl! Nimm die Gedanken zusammen! Die Zeichnung muß fertig werden, heute noch.

Eifriger handhabt er wieder Zeichengerät und Maßzirkel. — Da, was ist denn das? Das stimmt doch nicht! Meiners rechnet. Der Notizblock bedeckt sich mit Zahlen, Buchstaben und krausen Zeichen. Wie schwarze Ameisen kriecht es auf dem weißen Papier. Er vergleicht mit den Zahlen der Skizze. Sie stimmen nicht, zwar nur einen ganz geringen Bruchteil beträgt der Unterschied, aber er ist bedeutend genug, um unangenehme Folgen zu verursachen.

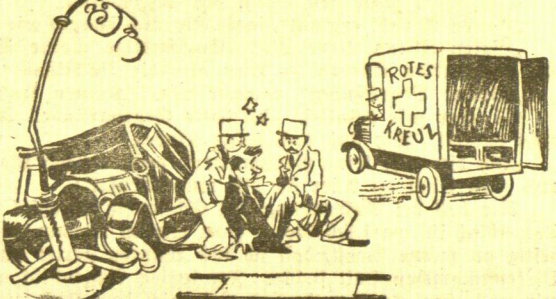
Heitere Ecke



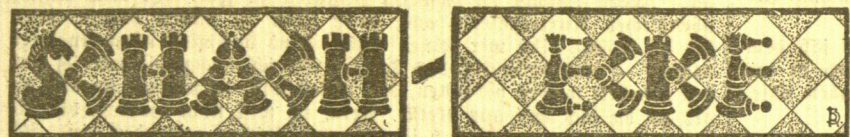
Der gewissenhafte Fremdenführer
 „... und jetzt verlassen wir die Küste und nähern uns dem Kanal. Hier rechts sehen Sie den Leuchtturm.“



Folgen des Sommerurlaubs im Büro



Nach dem Autounfall
 „Mein Gott — schon wieder ein Auto!“



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 62. Indisch.
 Die folgende Partie wurde in einem Berliner Vereinswettkampf gespielt.

Weiß: Dahl. Schwarz: Helling.
 1. e2—c4 Sg8—f6
 2. d2—d4 g7—g6
 3. g2—g3 Lf8—g7
 4. Lf1—g2 0—0
 5. e2—e4 d7—d6
 6. Sg1—e2 c7—c5
 7. d4—d5

Weiß macht damit einen Zug in der Eröffnung, der für die Figurenentwicklung nichts leistet. Dadurch erhält Schwarz jetzt die Initiative.

7. ... e7—e6
 8. 0—0 Tf8—e8
 9. Sb1—c3 e6×d5
 10. e4×d5

Nach e4×d5 stünde Schwarz gut, denn er hätte im Zentrum auf e5 und d4 gute Stützpunkte für seine Figuren und offene Läuferdiagonalen.

10. ... b7—b5
 11. Dd1—c2

In Betracht kam e5 T×e5 Lf4 nebst S×b5.

11. ... b5—b4
 12. Se3—d1 a7—a5

Schwarz hat bereits die überlegene Stellung. Die schwarze Bauernmehrheit auf dem Damenflügel marschiert, die weiße auf dem Königsflügel ist gehemmt.

13. Sd1—e3 Sb8—d7
 14. Ta1—b1 Le8—a6
 15. Se3—e4

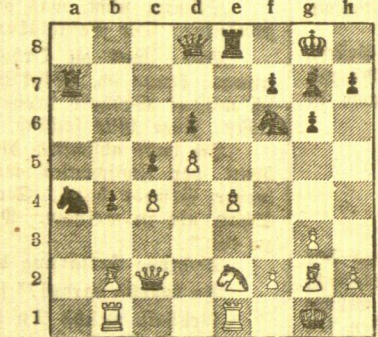
Es droht S×e4 nebst L×e3 mit Bauerngewinn.

15. ... Sd7—b6
 16. b2—b3 a5—a4
 17. Le1—b2 Ta8—a7!
 18. Tf1—e1 a4×b3
 19. a2×b3 La6×c4
 20. b3×c4 Sb6—a4

Der Bauer e4 wird aufs Korn genommen. Weiß versucht jetzt einen verworrenen Gegenstoß, der noch zu interessanten Verwicklungen führt.

23. e4—e5 Sf6—d7
 24. Se1—b3 Da5—a2
 25. Dc2×a2 Ta7×a2
 26. e5—e6 f7×e6
 27. d5×e6 Sd7—e5
 28. La1×e5

S×c5 scheidet an T×a1!



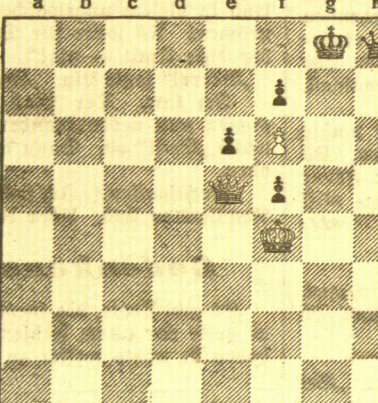
Die Widerlegung.
 28. Sg8×e5 Lg7×e5
 29. Sg8×c5 Le5—c3!
 30. Sc5—d7 Lc3×e1
 31. Sd7×b6

Ein grober Fehler. Aber bei T×e1 gewinnt S×d7 und bei Sf6+ Kf8 T×e1 Te7!

31. ... Le1×f2+
 32. Kg1—h1 Lf2×b6
 33. Lg2—d5 Lb6—c5

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 62. — D. Locock.



Weiß zieht und hält unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 61.
 Horwitz. Weiß zieht und gewinnt.
 Weiß: Kd2, Tc7, Sd1 (3). Schwarz: Ka2, Da1 (2).
 1. Tc7—a7+ Ka2—b1. 2. Ta7—b7+ Kb1—a2. 3. Kd2—c2 Da1—d4. 4. Sd1—c3± und gewinnt.

Der Obergeringieur blickt auf, als Karl in sein Büro tritt: „Na, Herr Meiners?“

„Herr Doktor, in der Berechnung liegt ein Fehler.“

„Wie ist das möglich?“ Doktor Bauersfeld nimmt Rechenstieber und Maßzirkel und prüft sorgfältig. Dann sieht er Meiners lange an: „Sie haben recht. Das wäre eine schlimme Sache gewesen. Berichtigungen Sie, bitte, die Zeichnung entsprechend und ... ich danke Ihnen.“

Die Werksglocke schrillt. Feierabend. Meiners löst die fertige Zeichnung ab und verschließt sie in dem feuerficheren Panzerschrank. Am Montag kann er die Sichtpausen herstellen. Niemand darf sie vorher sehen, ehe der patentamtliche Schutz vorliegt. Und morgen, morgen geht es hinaus in Sonne und Grün.

„Karl,“ empfängt ihn seine Mutter, „ein Herr war hier und wollte dich sprechen. Ein sehr feiner Herr.“

„Mich sprechen? Wie heißt er?“ Karl sah auf die Karte, die seine Mutter ihm reichte.

„Ostip Stuntin? Kenne ich nicht.“

„Er erwartet dich im Zentralhotel.“

„Da kann er lange warten.“

„Vielleicht gehst du doch mal hin. Er macht es sehr dringlich, und man kann ja nicht wissen ...“

„Meinetwegen.“ — — —

„Ja, Herr Stuntin ist auf seinem Zimmer,“ antwortet der Hotelportier, „darf ich Sie bitten, einen Augenblick Platz zu nehmen!“ Er nimmt den Hörer des Haustelefonens.

„Früh, führe den Herrn sofort auf Zimmer 149!“

Ein hochgewachsener, mit übertriebener Eleganz gekleideter Kerl erhebt sich, als Karl eintritt, und winkt dem Pagen, hinauszugehen.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie herbitten ließ, Herr Meiners,“ sagt der Fremde, füllt zwei Gläser mit goldklarem Wein und schiebt eine Schachtel Zigaretten näher, „um gleich zur Sache zu kommen. Wir brauchen in Rußland tüchtige Ingenieure. Hätten Sie nicht Lust?“

Meiners blickt erstaunt auf: „Wie kommen Sie gerade auf mich?“

Der Russe winkt nachlässig mit der Hand und schnippt die Asche von seiner Zigarette: „Wir sind gut unterrichtet,“ sagt er mit eigenwilliger Betonung, ein verschlagenes Lächeln spielt um seine dünnen Lippen, „aber so trinken Sie doch!“

„Was würde ich dabei gewinnen?“

„Alles! Leitende Stellung, hohes Gehalt, langjähriger Vertrag, Charakter eines staatlichen Beamten, hohe Uebersiedlungsvergütung.“

„Und Ihre Bedingungen?“

„Bedingung? Eigentlich keine.“ Der Russe schiebt Meiners ein Quittungsformular und einen goldenen Füllhalter zu. „Sie bescheiden fünftausend Mark als Reisevorschuss erhalten zu haben. Die gleiche Summe bekommen Sie im Zuge, der am Montagabend hier abgeht. Paß besorge ich. Bedenken Sie: Geld, Ansehen, Stellung, verjagt fürs Leben, alles für eine lumpige kleine Zeichnung.“

„Lump,“ schreit Meiners, „Lump! Sie sind hier nicht in Rußland!“

Die Gläser klirren zu Boden und lassen den Wein in dem roten Teppich versickern. —

„Herr Meiners, ich habe die angenehme Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß die Werkdirektion beschlossen hat, Ihnen die Leitung des Zweigbetriebes in Stubbach zu übertragen. In vier Wochen können Sie übersiedeln. Bis dahin ist die Werkwohnung neu hergerichtet. — Und als kleine Anerkennung für die von Ihnen erfundene Verbesserung des Rückschlagventiles sind Ihnen fünftausend Mark zuerkannt. — Uebrigens den Russen hat man noch vor der Abfahrt des Zuges erwünscht.“

Der Obergeringieur reicht Meiners die Hand: „Also herzlichen Glückwunsch, Herr Kollege, und empfehlen Sie mich Ihrer Fräulein Braut.“

Holder Tag

Es war vielleicht ein Hauch, ein Blick, ein Wort —
Raum könnt ich sagen, was sich heut' begeben:
Ein leises Glück ist da, ein Schmerz ist fort,
Wie zauberleicht ist heut' der Gang durchs Leben!
So leicht, als führe mich des Naches Lauf,
Als trüge mich des Windes zarte Schwingen,
So leicht, als flöge all mein Sorgen auf,
Wie eine Wolke blauer Schmetterlinge.

Frida Schanz.

120 Kilometer / Skizze von Kasimir Edschmid

Einen Tag vor dem offiziellen Start der Motorboote sahen vier junge Männer in der Laverne des „Erzelsior“ am Bido zusammen.

„Henri hast Du was gehört?“

Der Franzose zog seinen schwarz-weißen, fadendünnen Seidenmantel über der Brust zusammen, als beise ihm etwas und als habe er gerade noch mit Rücksicht auf die gute Sitte vermieden, sich zu fragen.

„Ricci?“ wandte sich der andere Italiener an den Prinzen Rusoli, der einen hübschen Nisorgimentokopf hatte, schmal wie Blech und schwarz wie alte Bronze. Der Angeredete sah gar nicht auf, sondern schlang seine Spaghetti über die herunterhängende Unterlippe. Er hatte ein paar blaue Flanellhöschen an, die nicht den fünfsten Teil der Oberschenkel bedeckten und darüber einen rosa Pullover ohne Ärmel.

San Stefano sah bekümmert in das Gesicht des letzten jungen Mannes, Small Houghton.

Der Engländer sagte leise: „Hallo.“

Diese vier Leute waren die einzigen, die Aussicht hatten, die Coppa des italienischen Königs zu gewinnen. Und alle vier warteten darauf, ob nicht doch noch vielleicht ein fünfter erscheinen würde, der ihnen ihre ziemlich gemeinsame Chance nehmen konnte. Alle vier machten in der 12-Liter-Klasse so ungefähr 111 Kilometer.

Aber es gab für alle vier eine Riesengefahr.

Am Tage vorher war nämlich Rusolis Bruder aufgeregt in die Capanne am Strand gekommen. „Wißt Ihr, daß Ihr noch einen ganz anderen Gegner haben werdet als Segrave?“ — „Unseretwegen!“ — Riccis Bruder entfaltete bekümmert die Gazette di Venezia. Und sie lasen, daß ein Sonderzug von Detroit das Rennboot des amerikanischen Majors Watts an Bord der Mauretania bringen werde und daß es zum Start noch rechtzeitig erscheinen würde — mit nicht weniger als hundertzwanzig Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde.

Gegen 120 Kilometer war nichts zu machen. Das wußten alle vier. Aber alle vier hatten so viel dummes Zeug über Konkurrenten und Geschwindigkeiten und so weiter in der Presse gelesen, daß sie die Richtigkeit der Nachricht bezweifelten. Sie waren außer Ricci alle nicht ehrgeiziger, als es die Kampflust zuläßt. Der Italiener allein war irrsinnig ehrgeizig, aber nur, um das Rennen für die Farben seines Landes zu machen.

Er aß daher seine Spaghetti jetzt weiter, indem er sie bedächtiger als sonst um seine Gabel aufwickelte, während San Stefano in seiner kindlichen Art den Alpdruck des „Hundertzwanzigers“ abzureagieren suchte, indem er davon sprach.

Um wieviel Uhr ist das Fest?“ fragte Henri Debussier.

„Half past six,“ sagte Small Houghton. Er trug inmitten der von Schlafanzügen und Badefeststücken übersluteten Luchsgesellschaft, die in der überdeckten Halle hinter den Capannen des „Erzelsior“ im Freien speiste, nur eine kleine Badefeste.

„Fahren wir in Ihrem Wagen?“ fragte Rusoli und hob seine Unterlippe ein wenig. „Gut — dann nehmen wir die Koffer mit den Kostümen in meinem mit.“

Um halb sieben fuhren die voraussichtlichen Sieger des größten Motorbootrennens der Welt auf einen Landpalazzo in der Nähe von Vicenza, um einen Kostümball mitzumachen.

Ankunft um acht Uhr, als es dämmrig wurde.

„Umziehen hier!“ sagte Prinz Rusoli und deutete auf einen kleinen Palazetto, von dem aus die vier eine halbe Stunde später in einer Karosse durch einen kleinen Park fuhren. Sie hatten alle Kostüme des bezauberndsten Jahrhunderts an.

Mit vier Pferden davor ging es ganz lustig über eine Brücke.

„Fünfundzwanzig Kilometer — aber wie gefährlich!“ sagte Henri, als der Rokokowagen unter ihnen schwannte.

Das Schloß lag etwas verwickelt zwischen Olivenbäumen. Zwei Stunden später hätte kein Mensch daran gezweifelt, zweihundert Jahre zurückversetzt zu sein. Die Musik, die Säle, die Muschelgrotten, die Treppen, die Kerzen, die Silber an den Wänden gaben einen Rahmen, der so phantastisch der Festlichkeit einer verfloffenen Zeit angehörte, daß kaum einer der Anwesenden ohne Erstaunen daran denken konnte, am nächsten Tage würde der Motor in einer noch höheren Phantastik von Tourenzahl laufen.

„Deshalb,“ sagte die Contessa Grimant, der das hübsche Anwesen gehörte, „habe ich den Pavillon zum Umkleiden eingerichtet.“ Und sie nahm ihr Lognon und lächelte einem riesigen Cavaliere zu, der immer hinter ihr stand, eine rote Perücke trug und einen Gegenstand in der Hand hielt, durch den er von Zeit zu Zeit in die Luft sah — ein antiker Astrologe im Kostüm des Rokokos oder ein harmloser Verrückter.

„Sehr hübsch,“ sagte der riesige Cavaliere in einem Italiensisch, an dem Rusoli nichts auszusuchen hatte, obwohl er irgendwie nicht recht glaubte, daß es ein Italiener sein könne. Die Contessa Grimant nahm zögernd eine der roten Strähnen in die Hand und zog daran, aber sie konnte sie nicht abreißen. Der Riese trug sein eigenes Haar.

Etwas später traf Henri ihn auf einer Wendeltreppe, als er eine junge Dame im Scherz herunterzog. „Bitte, daß ist mein Tanza,“ sagte der Franzose kühl.

„Verzeihen Sie,“ erwiderte der andere lächelnd und überließ ihm das Mädchen.

Um zwölf Uhr traf San Stefano den Riesen an einem Büffet. Der Rothhaarige stand mit seinem Ding von Fernrohr da und schaute in den Mond. Ricci stand hinter ihm und suchte zum Scherz ebenfalls hindurch zu sehen.

„Suchen Sie einen neuen Stern?“ fragte San Stefano. „Die Frage ist nicht dumm,“ sagte er hinzu und wandte sich an Small Houghton, den er, weil er Engländer war, für sehr ungebildet hielt, „denn damals kannte man nur einen Teil der Himmelskörper.“

Small zuckte die Achseln und sagte: „Sorry.“

„Nein, ich suche keinen Stern,“ meinte der Riese. „Was hat der Mond wohl für eine Stundengeschwindigkeit?“

„Ein netter Junge,“ sagte Houghton lachend.

„Was haben Sie denn eigentlich?“ fragte Ricci, der plötzlich ein dunkles Gefühl hatte.

Der Riese zeigte ihnen eine ganz einfache Uhr. „Ich muß um zwei in meinem Wagen sein,“ sagte er.

„Wir auch,“ sagte Henri und zeigte die Zähne. Es war fünf Minuten vor zwei.

„Verflucht,“ sagte Ricci ärgerlich, weil es schon so spät war.

„Fahren wir doch einfach so!“ meinte Houghton ruhig und deutete auf sein Kostüm. Zehn Minuten später fuhren sie mit der Karosse nach dem Pavillon. Und wieder fünf Minuten später stand Small Houghton in seinem Wagen, der nicht losging.

„Steigen Sie in meinen!“ meinte der Riese.

„Gut.“

Zwei Stunden darauf waren sie in Mestre und kletterten in ihren Perücken und Rokokostücken in ein Motorboot, um nach Venedig hinüber zu knattern.

„Hallo, Sir!“ Houghton deutete auf einen Platz und sah dem großen Kerl mit den roten Haaren ins Gesicht, der da oben in der blauen Dämmerung stand und nicht nachsprang. „Wir haben Eile, Sir, denn wir gehen morgen früh an den Start.“

„Ich habe gar keine Eile,“ sagte der Rote, „ich muß mein Motorboot abholen und nachsehen. Es ist heute um drei Uhr nachts aus Detroit gekommen. Da komme ich nicht mehr zum Schlafen. Good bye.“

„Wieviel Kilometer macht es?“ fragte Henri mit blassem Gesicht. „Es heißt Mond,“ sagte der Riese mit amerikanischem Akzent, „und ich denke, es wird hundertzwanzig machen. Mein Name ist Watts.“

Die Gefühlskurve

Humoreske von Leo am Bruhl

Es begann eigentlich mit einer Carmen-Uebertragung aus der Mailänder Scala; nach dem ersten Akt trillerte da die bekannte Nachtigall das Pauzenzeichen, tütel-tütel-tü, und Leo fragte wüßbegierig, was dieser doch wohl mechanische Vogel denn beschaffen sei. Ich wußte es nicht. Darauf erkundigte sich Leo, ob die Mailänder Radio-Nachtigall natürlich flöte. Ich bejahte das unvorsichtigerweise. Leo erhob den unaussprechlichen Widerspruch und verlangte, am nächsten Abend einen Spaziergang in den Wald, um eine richtige Nachtigall zu hören.

Trotz einiger Bedenken sagte ich zu. Leo schien anzunehmen, daß Nachtigallen zu jedem Wald gehören wie Späßen zu Güterbahnhöfen. Ich ahnte Schreckliches. Doch es kam noch viel schlimmer.

Wir verabredeten uns für acht Uhr an der Haltestelle Nordend der Straßenbahnlinie 17, die von dort eingleisig noch ein Stück weiter ins Grüne führt; zu den „Lungen der Großstadt“ heißt der Reflamesprung.

Ich bin davon überzeugt, daß Leo der Wahrscheinlichkeitsrechnung entsprechend etwa um acht Uhr fünfzehn am Nordend ankam; beweisen kann ich es nicht, denn ich traf noch später ein, zwanzig Minuten zu spät. Leo zog ein Gesicht, als erwarde sie mich stehenden Fußes seit dem Verlassen der Sündflut. Sie nickte mit eingemiffenen Mundwinkeln teils Verachtung, teils Ergebung. Acht Uhr dreißig fuhren wir eingleisig in den abendlichen Wald zur Nachtigall. Tütel-tütel-tü!

Es war halbwegs finster; den Mond sah man nicht; er mußte irgendwo in einer verborgenen Ecke hängen und schiel grinsen. Es war auch halbwegs still; nur die Straßenbahn surrte in der Ferne ab; der unvermeidliche Hund im einsamen Gehöft bellte, etwas piff auch. Ich erklärte, um ein Gespräch anzubahnen, es sei ein Mäffepiff gewesen.

Das Wort brach den Bann des Schweigens.

„Guten Abend! erstmal,“ sagte Leo und schaute mir in die Augen. „Guten Abend, liebe Leo! Entschuldige meine Verspätung, ich bin aufgehalten worden. — Nun also die Nachtigall!“

„Schöne Begrüßung!“ raunte Leo. „Keinen Ruß heute?“

Es war mir peinlich. Ich hatte Gegenstände. Ich sagte: „Sei nicht dumm! Wir sind doch keine Kinder.“

„Ich bin auch keine Großmutter,“ ereiferte sich Leo, „und ich bin auch kein Fiß. — Aber du bist ein Scheusal.“

Wie das bei Anwendung des Schimpfes Schenjal seit Jahr und Tag üblich ist, warf sich Leo — ganz wie im Roman unterm Strich — heftig an meine Brust, daß ich ins Wanken geriet und am nächsten Birkenstamm Halt suchte. Im letzten Augenblick aber gelang es mir noch, den Kopf zu drehen und mich dem Ruß zu entziehen, der mir zugehakt war.

Leo glitt sofort von mir ab wie ein naßes Badeluch. „Kommt!“ sprach sie heiser und ging den schmalen Pfad voraus, der sich in der Dunkelheit nur schwach vom Waldboden abhob. Ich folgte und würgte an einer Erklärung; doch es war peinlich und wirklich dumm.

Nach einiger Zeit verlor ich mich neben Leo in den Pfad zu drücken; es mißlang. Die Hand, die ich ihr auf die Schulter legte, schüttelte sie ab. Es war sehr ungemütlich.

„Glaube nicht, daß ich blind bin,“ jagte Leo endlich mit beherrschter Stimme. Laß uns ehrlich bleiben. Du liebst mich nicht mehr. Du magst mich nicht mehr. Ich bin dir heute lästig. Morgen werde ich dir zuwider sein. Du hast es mir unlängst ja selbst gesagt, die Kurve des Gefühls zwischen zwei Menschen müsse sich immer weiter erhöhen und die Möglichkeiten hierzu, auf alle Gebiete der Gemeinsamkeit ausgedehnt, seien sehr wohl so groß, daß mit dem mäßlichen Ansteigen der Gefühlskurve bis zur Verschmelzung das ganze Leben ausgefüllt werden könne. Und weiter hast du gesagt, daß Stillstand gefährlicher Rückgang sei und daß die Bewegung abwärts laminarartig fortschreite, wenn erst einmal die Kurve nach unten gerichtet ist. — Also, es geht abwärts. Jetzt ist es mir klar geworden. Du vernachlässigst mich, ja, du löst mich von dir. — Ich will nicht ...“

Hier gelang es mir, die Anklagerede zu unterbrechen. „Du siehst Geistesfieber, Kind“, hielt ich entgegen, „sei vernünftig! Kein Gedanke bei mir an ein Absteigen der Gefühlskurve. Aus was folgerst du denn das überhaupt? Wieso stoße ich dich von mir?“

Leo fuhr herum. „Du merkst es schon gar nicht mehr, wenn du mir weh tust“, fauchte sie mich geradezu an und sah dabei gut aus, soweit das in der Finsternis festzustellen war. „Du rober Mensch, du! Zuerst kommst du zwanzig Minuten zu spät, jetzt mich einfach abendlichen Anrempelien aus, dann siehst du stumm herum, dann bist du froh, gibst mir keinen Kuß! Sind das nicht etwa Indizien genug? — Und schließlich das Tollste: Als ich, nachgiebig wie ich bin, den Kontakt wieder herstellte, dich küssen will, da wendest du dich ab, als ob du dich vor mir erseist. Nein, ich will nicht warten, bis die Kurve so tief unten ist, daß ich dir zum Abscheu geworden bin. Ich gehe sofort, verstehst du?“

„Stimmt nicht, was du sagst“, griff ich ein, „das sind Mißverständnisse. Die Gefühlskurve ist vollkommen in Ordnung.“

„So? Was du Ordnung nennst!“ höhnte Leo. „Deine Ordnungen kenne ich. Blick in den Kleiderschrank genügt. — Das will ich wissen: Weshalb drehst du das Gesicht fort, wenn ich dich küssen will? Aber bitte sachlich, mein Lieber, und keine Phrasen!“

„Ich habe absichtlich die Küfferei vermieden“, mußte ich zugeben, denn der Zwischenfall wurde allgemach ernsthaft, „aber ich hatte meine Gründe dazu. Sie lagen mehr in deinem Interesse, mein Schatz, als in meinem. Mit absteigender Kurve hat es sicher nichts zu tun.“

„Sachliche Erklärung bitte!“ beharrte Leo. „Kein Vertrauen mehr?“

„Du bestehst darauf?“ fragte ich zurück. „Kein Vertrauen mehr?“

„Weshalb weichst Du dem Ruß aus, bitte?“

„Kennst Du Emil Landholt, den kleinen dicken Emil?“

„Was soll das? Es ist zu blöd. Sicher kenne ich Landholt.“

„Möchtest Du ihn küssen, den schwabbligen Emil?“

„Brrr!“ machte Leo.

„Emil begegnete mir heute abend, als ich zu Dir unterwegs war. Er quasselte mir etwas vor und kam nicht zu Ende. Ich konnte ihn nicht loswerden. Darum kam ich die zwanzig Minuten zu spät, Leo.“

„Das wollte ich jetzt nicht wissen. Die Sache mit dem Ruß bitte!“

„Emil redete lange Zeit mit mir, Leo. Er stand ganz dicht vor mir und redete. Und er spricht, na ja, er spricht mächtig — feucht! Es regnet, wenn er spricht. Man sollte sich ein Schild aus dem D-Zug-Abteil umhängen: Nicht spucken! — Versteht Du immer noch nicht? Ich komme gleich von diesem Regen ungewaschen zu Dir! Und in diesem ungewaschenen Zustand kann ich doch keinen Ruß annehmen! Es wäre für Dich nicht gerade appetitlich gewesen. Emil, der dicke Emil — nja!“

„Brrrr!“ sagte Leo. „Ja, das ist allerdings ein Grund, ja. Kommt!“

Ich kam. Der Pfad wurde wahrscheinlich breiter, denn wir gingen nun nebeneinander. Später fanden wir einen Brunnen; ich wusch „Emil“ ab. Dann tat die Gefühlskurve einen steilen Ruck nach oben.

Nachtigallen? Ich habe wirklich keine Ahnung, ob in dem Walde Nachtigallen sind. Aber das läßt sich ja gelegentlich feststellen.

Gedankensplitter / Von Marie Gerbrandt

Es gibt Leute, die, wenn sie um ihr Urteil gefragt werden, meinen, es gelte vor allem Fehler zu entdecken. Ist ihnen dies gelungen, so haben sie nichts weiter zu sagen.

Verwandt mit ihnen sind jene, die von einem hübschen Mädchen ohne weiteres annehmen, es sei eitel, von einem Vornehmen, er sei hochmütig, von einem Menschen mit kleinen Füßen, er trage enge Stiefel, und von einer Schlanke, sie esse sich nicht satt.

Erledige deine Arbeiten so pünktlich wie möglich. Hat aber einmal Kraft oder Zeit verflut, so tröste dich damit, daß ein wenig Dummheit oft vom Erfolg begleitet wird, wie Dummheit vom Glück.